

# DEUTSCH-UNGARISCHE KORRESPONDENZ

---

## Deutsch-ungarische Gesellschaft vergibt Kulturpreis an Miklós Németh und Lothar Späth

### Ehemalige Ministerpräsidenten wurden in Gerlingen ausgezeichnet

Gerlingen - In festlichem Rahmen zeichnete die Deutsch-ungarische Gesellschaft mit Sitz in Stuttgart den früheren ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Miklós Németh und den früheren Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Prof. Dr. h.c. Lothar Späth mit dem Kulturpreis aus. Sie erhielten den Preis für ihre Bemühungen um die deutsch-ungarische Freundschaft, die Reformen in Ungarn und die Öffnung des Eisernen Vorhangs vor 15 Jahren. Der Zeitpunkt im Jahr des Beitritts Ungarns zur Europäischen Union war bewusst gewählt, gehören beide Politiker doch zu den Wegbereitern einer Entwicklung, die nun institutionalisiert wurde.

Die beiden prominenten Preisträger trugen sicherlich zum guten Besuch des Festakts am 26. März 2004 in der Gerlinger Stadthalle bei. Dr. Christian O. Steger konnte als Vorsitzender der DUG zahlreiche Ehrengäste begrüßen, darunter den ungarischen Botschafter Dr. Sándor Peisch und den ungarischen Generalkonsul Tamás Mydlo. Gerlingens Bürgermeister Georg Brenner zeigte sich sehr erfreut über die Reihe prominenter Besucher.

Für die Laudatio auf die beiden Preisträger hatte die DUG Staatsminister Dr. Christoph-E. Palmer gewinnen können, der auch Ko-Vorsitzender der gemischten Regierungskommission Baden-Württemberg/Ungarn ist. Palmer erinnerte an den 23. Oktober 1989, als Ungarn mit der Ausrufung der Republik offiziell seinen Weg als demokratischer Staat begann. Ministerpräsident Miklós Németh habe damals Lothar Späth als

Ehrengast für den Festakt gewinnen können. Palmer würdigte die Leistungen Némeths und Späths vor dem Hintergrund der besonderen Beziehungen zwischen Baden-Württemberg und Ungarn: »Lothar Späth war es, der durch seine acht Ungarnbesuche die Beziehungen zwischen Ungarn und Baden-Württemberg immer enger fasste.« Der Staatsminister nannte auch konkrete

---

### Inhalt

Ungarn	4
Interview	8
Ungarische Wirtschaft	9
Reisen	12
Tourismus	14
Kultur	15
Literatur	19
Kunst	20
Architektur	24
Partnerschaften	27
Was war	30
Personalien	32
Sport	35
Bildung	36
Forschung	37
Bücher	39
Ausstellungsvorschau	43
Veranstaltungskalender	44
Wichtige Anschriften	46
Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart	47

Beispiele von Einrichtungen, die durch Späths Engagement aufgebaut werden konnten. Dazu zähle die Gründung der donauschwäbischen Kulturstiftung in Stuttgart. Unterstützung sei auch der deutsche Bühne in Szekszárd und dem Lenauhaus in Fünfkirchen (Pécs) zugekommen. Zu den Wegbereitern Späths in dieser Zeit zählten Staatssekretär Gustav Wabro und der Hauptgeschäftsführer des Gemeindetags Baden-Württemberg, Dr. Christian O. Steger. Für die ungarische Wirtschaft sei aber der Kredit über 500 Millionen DM eine wichtige Grundlage gewesen, der 1988 von Banken in Bayern und Baden-Württemberg für Ungarn bereit gestellt worden sei und der maßgeblich durch Lothar Späth eingefädelt worden sei. Immerhin habe dieser Kredit damals Ungarn vor dem drohenden Bankrott bewahrt. In Miklós Németh habe Späth auf ungarischer Seite einen freundschaftlichen Partner gefunden. Als damals jüngster Ministerpräsident im Ostblock habe er sich für die Öffnung des Eisernen Vorhangs eingesetzt, mit dem tausende von DDR-Flüchtlingen in die Freiheit reisen konnten. Dies sei immerhin eine der Grundlagen der großen politischen Wende geworden. Der Abbau der Grenzanlagen habe schließlich nicht nur zur deutschen Wiedervereinigung geführt, sondern auch ein Zusammenwachsen von Europa ermöglicht.

Staatssekretär Palmer und DUG-Vorsitzender Steger überreichten die Auszeichnung. Die beiden Geehrten waren sichtlich bewegt. In ihren Dankesworten ließen sie die Zeit der Wende noch einmal kurz Revue passieren.

Mit herzlichen Worten bedankte sich Miklós Németh für die Auszeichnung: »Ich freue mich besonders über diese Auszeichnung, weil sie von unten kommt. Ich musste in diesem feierlichen Augenblick an meine Großeltern mütterlicherseits denken. Sie wurden, obwohl sie deutscher Abstammung waren, nicht vertreiben, aber zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt.« Rückblickend bedankte er sich im Namen des »armen« ungarischen Volkes für die Unterstützung, die es bei der politischen Wende durch Deutschland erfuhr. 1989 seien für Ungarn endlich die Folgen des Zweiten Weltkriegs zu einem Ende gekommen. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union entstehe nun die Chance, dass die Region

auch die Folgen des Ersten Weltkriegs überwinden könne. Wenn auch einmal Rumänien und Jugoslawien in die EU aufgenommen worden seien, könne eine gemeinsame Region aufgebaut werden, in denen die willkürlich im Vertrag von Trianon gezogenen Grenzen überwunden werden können. Darum sollten die Staaten darauf hinarbeiten, dass sich die Tragödien des 20. Jahrhunderts nie wiederholen.

Auch Lothar Späth zeigte sich ergriffen durch die Auszeichnung. Er betonte, dass die Öffnung der ungarischen Grenze vor 15 Jahren von einem besonderen politischen Mut gezeugt habe. Miklós Németh bezeichnete er als das Vorbild eines mutigen Europäers.

Klaus J. Loderer

### Preis gestiftet

Miklós Németh spendete seinen Kulturpreis der Schule in Rátka, aus dessen Nachbarort Monok er stammt. Németh möchte der Schule in der kleinen ungarndeutschen Gemeinde helfen, in der seit 1987 Deutsch unterrichtet wird. Mutter und Großvater von Miklós Németh waren Ungarndeutsche. Der Großvater wurde 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion verschleppt.

Lothar Späth verdoppelte seinen Preis und stiftete ihn der Universität Fünfkirchen (Pécs).

---

### Impressum

Deutsch-ungarische Korrespondenz

Redaktion: Klaus J. Loderer

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V. mit Sitz in Stuttgart

Internet: [www.gemeindetag-bw.de/dug/dug.htm](http://www.gemeindetag-bw.de/dug/dug.htm)

Geschäftsstelle (geöffnet donnerstags von 9-12 Uhr):  
Hauptstraße 42 (Rathaus), 70839 Gerlingen  
Telefon: 07156 / 205-325, Fax: 07156 / 205-345

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Gezeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung darstellen.

---

## Donaugipfel in Stuttgart

### Baden-Württemberg, Bayern, Österreich und Ungarn wollen Europa als Wertegemeinschaft stärken

Der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel begrüßte am 21. Januar die Regierungschefs aus Bayern, Österreich und Ungarn zum Donaugipfel in Stuttgart. Es war nach den Begegnungen in Ulm und Melk 2001, Esztergom 2002 und Passau 2003 das fünfte Treffen und der zweite Donaugipfel in Baden-Württemberg.

Österreichs Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, der Ministerpräsident Ungarns, Ferenc Gyurcsány, und der bayerische Ministerpräsident, Edmund Stoiber, erörterten mit Ministerpräsident Erwin Teufel in erster Linie aktuelle Fragen der Europapolitik. Besonders am Herzen lag den Teilnehmern dabei das Schicksal der Europäischen Verfassung, die sich in den 25 Mitgliedstaaten der EU derzeit im Ratifizierungsverfahren befindet. Da die Verfahren von Land zu Land unterschiedlich verlaufen, betonten die Teilnehmer, dass dabei Innen- und Europa-Politik nicht vermischt werden dürften. Dabei können die Ratifizierungsverfahren auch dazu beitragen, die Bürgernähe Europas zu stärken. Zudem müssten die Chancen gesehen werden, dass die Menschen Europas im Zuge des Ratifizierungsverfahrens innerlich zueinander finden. Die Europäische Union sei primär eine Werte-, Friedens- und Schicksalsgemeinschaft.

Diese Gemeinschaft gelte es zu stärken und denjenigen, die entweder einen europäischen Einheitsstaat oder eine bloße Freihandelszone wollten, entgegen zu treten. Zur Stärkung der EU müsse auch das Gefühl der Bürger beitragen, die EU kümmere sich um die Angelegenheiten, in denen sie gefordert ist. Als Beispiele wurden der Schutz der Außengrenzen und die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) genannt. Die EU müsse sich umgekehrt aus allem heraushalten, was vor Ort gut und bürgernah erledigt wird. Das Prinzip der Subsidiarität müsse in der EU noch stärker gelebt werden. Dazu gehörten größere Anstrengungen nach schlanker Administration und Vereinfachung der Verwaltungsabläufe auf

allen Ebenen, betonten die Gesprächsteilnehmer. Die Teilnehmer sprachen auch über den Stabilitätspakt. Teufel: »Wir legen großen Wert, dass künftig am Euro-Stabilitätspakt festgehalten wird, um das Vertrauen der Bürger in den Euro nicht zu verspielen.«

Breiten Raum nahm die Frage einer künftigen Erweiterung der EU um Bulgarien, Rumänien und Kroatien ein. Die Teilnehmer begrüßten den Beschluss des EU-Gipfels in Brüssel zum Beitritt Bulgariens und Rumäniens. Gleichzeitig unterstrichen sie, dass der Beitritt 2007 nur vollzogen werden sollte, wenn die Länder Verpflichtungen nach dem Beitrittsvertrag erfüllt haben. Sie sprachen sich ferner für einen möglichst frühzeitigen Beitritt Kroatiens aus, sobald das Land die Beitrittskriterien erfülle. Verhandlungsgegenstand war der Beitritt der Türkei. Dabei kam unter mehreren Teilnehmern Skepsis auf. Erwin Teufel: »Wir sehen die Gefahr, dass sich die EU mit einem Türkei-Beitritt selbst überhebt und einen schweren Rückschlag erleidet.« Auch sei das Ergebnis dieses Annäherungsprozesses keineswegs gewiss. »Wir müssen einkalkulieren, dass die Türkei eben nicht beitreten kann. Auch dann müssen wir sicherstellen, dass die Türkei in den Strukturen der EU verankert bleibt.«

Am Rande des Gesprächs standen die Chancen zur Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet. Die vier Länder wollen im Rahmen des EU-Forschungsrahmenprogramms intensiver zusammenarbeiten. Die Regierungschefs beauftragten die Wissenschaftsminister zu prüfen, wie in bestehende Kooperationen Partner aus den Ländern der Donaugipfelteilnehmer einbezogen werden könnten. Damit werde ein Beitrag zum europäischen Wissenschaftsraum geleistet. Die Regierungschefs plädierten für einen Ausbau der transeuropäischen Verkehrsnetze, insbesondere einer schnellen Zugverbindung von Paris über Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, München, Wien nach Budapest.

# Ungarn

## Fremdrenten aus Ungarn

### Ungarn sichert Auszahlung in Deutschland zu

Seit dem Eintritt Ungarns in die Europäische Union werden Fremdrenten aus Ungarn nicht mehr über deutsche Rentenanstalten abgewickelt, sondern nur noch in Ungarn auf ein Konto überwiesen.

Das deutsche Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit hat in dieser Sache eine SOLVIT-Klage angestrengt. Wie das Ministerium nun dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Dr. Friedrich A. Zimmermann auf Anfrage mitteilte, habe Ungarn zugesichert, dass die Renten in Zukunft direkt an im Ausland lebende Empfänger überwiesen werden. Hierzu gebe es bereits einen Beschluss der ungarischen Regierung, jedoch müsse das entsprechende Gesetz geändert werden, so dass die Umsetzung des Beschlusses noch etwas Zeit in Anspruch nehmen werde. Vor Ende des Jahres sei mit einem Inkrafttreten nicht zu rechnen.

## Brandenburgischer Umweltminister in Budapest

Von 2. bis 4. September informierte sich der brandenburgische Minister für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Dietmar Woidke, in Budapest über Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Brandenburg und Ungarn. Sein Hauptaugenmerk richtete sich auf die Situation der Ernährungs- und Agrarwirtschaft 16 Monate nach dem Beitrittstermin. Im Rahmen der OMEK diskutierte er mit ungarischen Vertretern aus Wirtschaft und Verwaltung die durch den EU-Beitritt Ungarns eingetretenen Änderungen. Woidke wurde von einer Delegation aus Mitarbeitern seines Ministeriums begleitet.

Auf dem brandenburgischen Gemeinschaftsstand traf Woidke mit in Ungarn aktiven deutschen Unternehmern zusammen. Dabei informierte sich die Delegation über die Vermarktungsbedingungen für Ernährungs- und Agrargüter.

Am ersten Tag seiner Reise traf Minister Woidke mit Minister József Gráf zusammen. Dabei waren die Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU sowie weitere Reformvorhaben auf EU-Ebene und Möglichkeiten einer verstärkten brandenburgisch-ungarischen Zusammenarbeit die Themen des Gesprächs.

## Schengen-Grenzen schon 2007

Auf ungarische Initiative beschlossen die Innenminister der EU, die Kontrollen des Schengen-konformen Grenzschnusses in den neuen Mitgliedsländern Anfang

2006 zu beginnen. Dadurch kann das gemeinsame Grenzregime schon in der zweiten Hälfte 2007 auf die Neuen, darunter Ungarn, ausgeweitet werden. Aus technischen Gründen kann das erweiterte Computernetz der Grenzschranken erst 2007 in Betrieb genommen werden, doch sollen bis dahin alle anderen Maßnahmen eingeführt und kontrolliert werden.

## Unwetter suchte Ungarn heim

Ungarn blieb von den sintflutartigen Regenfällen Ende August nicht verschont. Die Verwüstungen erreichten zwar ein geringeres Ausmaß als in Österreich und in Rumänien, die Schäden waren trotzdem erheblich. In 29 Ortschaften im westlichen Teil des Landes wurden über 900 Wohnhäuser beschädigt. 25.000 Hektar landwirtschaftlicher Flächen wurden überflutet. Zu den am stärksten heimgesuchten Ortschaften gehörten die Stadt Kaposvár und die Gemeinde Bakonybél.

## Ökotech in Budapest

Erstmals fand im Rahmen der Fachmesse Ökotech in Budapest der »Special German Renewable Energy Day« statt. Am Informationspavillon des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit stellten an diesem Tag Experten aus Deutschland, den Stand deutscher Technologien aus dem Bereich erneuerbare Energien dar.

Nach einer Einführung über die Nutzungsmöglichkeiten erneuerbarer Energien folgten Vorträge zum Thema Biomasse, Solarenergie, Windenergie und Geothermik. Die Veranstaltung endete mit einem Empfang der deutschen Botschaft am Pavillon des BMWA, der Gelegenheit zu einem weiteren Gedanken- und Erfahrungsaustausch bot.

Zur Ökotech, die 2005 zum 5. Mal stattfand, wurden 235 Aussteller aus 11 Ländern erwartet. Aus Deutschland kamen allein 67 Aussteller. Die Fachmesse für Umweltschutz und Kommunaltechnik erfreut sich stetig wachsender Beteiligung; der Grund dafür liegt in den Investitionsmöglichkeiten, die sich durch die umweltspezifische Anpassung Ungarns an die EU-Standards bieten.

## Parlament soll verkleinert werden

Ungarn hat 10 Millionen Einwohner, die von 386 Parlamentsabgeordneten vertreten werden. Da dieses Verhältnis unausgewogen ist, kamen die vier im Parlament vertretenen Parteien überein, die Zahl der Sitze zu verringern. Die regierenden Sozialisten schlugen vor, die Mitgliederzahl auf 290 zu reduzieren. Die Oppositionspartei Fidesz ist für 200 bis 250 Sitze. Man will auch die Wahlregeln ändern. Nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen kommt ein Teil der Abgeordneten über Wahlkreise ins Parlament, andere über Listenplätze. Fidesz möchte, dass die meisten Abgeordneten ihr Mandat in Wahlkreisen erhalten. Beide

großen Parteien sind aber der Auffassung, dass die Mischung von Mehrheits- und Verhältniswahlrecht beibehalten werden soll.

## **Erste Sitzung der Gemischten Kommission in Budapest**

Am 8. Juli fand in Budapest die erste Sitzung der deutsch-ungarischen Kommission zu Fragen der grenzüberschreitenden Dienstleistungserbringung statt. Diese Kommission war am 3. Juni zwischen dem deutschen Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Scharioth, und seinem ungarischen Amtskollegen Hajdú vereinbart worden. Die deutsche Delegation wurde vom Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit der Bundesrepublik Deutschland, Georg Wilhelm Adamowitsch, geleitet, die ungarische vom Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Verkehr der Republik Ungarn, György Gilyán. Das Treffen fand im ungarischen Ministerium für Wirtschaft und Verkehr statt.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Kommission stand ein ausführlicher Meinungsaustausch über die rechtlichen Grundlagen der grenzüberschreitenden Dienstleistungen. Hierbei ist sowohl europäisches als auch nationales Recht zu beachten. Dadurch soll insbesondere für die Marktteilnehmer ein möglichst großes Maß an Rechtssicherheit geschaffen werden.

Aufbauend auf dem gemeinsamen Verständnis der Rechtsgrundlagen wurden Möglichkeiten zur Verbesserung der Verwaltungszusammenarbeit zwischen beiden Staaten im Bereich der grenzüberschreitenden Dienstleistungen erörtert.

Die deutsche Seite informierte auch über den Stand der Ermittlungen der Sonderkommissionen »Pannonia« und »Bunda«. Es war das Bestreben beider Seiten, Wege zu finden, die traditionell guten deutsch-ungarischen Beziehungen in der Zukunft störungsfrei zu gestalten.

## **Steuerreform**

Wie das Wochenblatt »Pester Lloyd« berichtete, verkündete Ungarns Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány ein Steuerreformprogramm, das 13 Schritte enthält. Man will nicht den Weg der Einheitssteuer gehen. Die geplanten Maßnahmen beziehen sich auf fünf Steuerarten und die Sozialversicherungsbeiträge und erstrecken sich über einen Zeitraum von fünf Jahren (2006 bis 2010). Bei der Mehrwertsteuer (Áfa) wird eine radikale Senkung des obersten Satzes bereits zum 1. Januar 2006 wirksam. Die Einkommensteuer wird ebenfalls 2006 leicht reduziert. Die Körperschaftssteuer wird praktisch nicht angerührt, die Gewerbesteuer hingegen in zwei großen Schritten abgeschafft. Die Abgabenlasten für Arbeitgeber werden in drei Stufen verringert, andererseits eine Luxussteuer für hochwertige Immobilien eingeführt. Die Gewerbesteuer wird ab 2006 zu 100 % von der Bemessungsgrundlage der Körperschaftssteuer abzugsfähig. Zwei Jahre später wird sie dann vollständig aufgehoben. Die

Gesundheitspauschale wird im November dieses Jahres auf 1950 Forint reduziert und ein Jahr darauf abgeschafft. Ab 2007 werden die Sozialabgaben für die Arbeitgeber von 29 % auf 26 % gesenkt, 2009 auf 24 %.

Das Steuerreformprogramm der Regierung entfachte einen breiten Disput in der Gesellschaft, denn niemand weiß, woher das Geld für diese Schritte kommen soll.

## **Weltjugendtreffen**

Dank der Spende eines deutschen Stifters konnten 100 ungarische Jugendliche am katholischen Weltjugendtreffen in Köln teilnehmen. Der deutsche Mäzen Egbert Bischoff meldete sich beim Vorsitzenden des Ungarischen Maltheser Caritasdienstes Pater Imre Kozma mit dem Angebot, dass er ungarischen Jugendlichen die Reise nach Köln finanziert. Er war voriges Jahr vom Treffen von Bundeskanzler Schröder mit Pater Kozma in Budapest, von der Einweihung der Statue, als an die Aufnahme vieler deutscher Flüchtlinge im Jahre 1989 erinnert wurde, so beeindruckt, dass er beschloss, diese edlen Taten der Ungarn irgendwie zu erwidern. Er spendierte nun 100 ungarischen Jugendlichen die Flugkarten nach Köln. Am katholischen Weltjugendtreffen nahmen übrigens 3.000 ungarische Pilger teil, 600 ungarische Jugendliche kamen aus den Nachbarländern, für die zum Teil der Bischof Eugen Schönberger aus Sathmar (Szatmárnémeti) die Messen las.

## **Abgeordneter verweigert Alkoholkontrolle**

Unter Hinweis auf seine Immunität als Mitglied des Parlaments verweigerte der Abgeordnete Zoltán Szabó (MSZP) am 30. August den Alkoholttest bei einer polizeilichen Routinekontrolle. Dadurch wurde wieder einmal eine öffentliche Diskussion über den Sinn der Immunität von Abgeordneten ausgelöst. Bereits in der Vergangenheit gab es mehrere Fälle, in denen Parlamentarier verschiedener Parteien Alkoholkontrollen - sogar nach Unfällen - verweigerten. Innenministerin Mónika Lamperth regte schon damals die Einrichtung eines parlamentarischen Ausschusses an, der die Grenzen der Immunität definieren sollte.

## **Budapester Metro teurer**

Nach der Preiserhöhung am Jahresanfang stiegen die Preise des Budapester öffentlichen Personennahverkehrs nochmals um 5 % an. Inzwischen kostet eine Einzelfahrt 170 Forint. Die Tageskarte liegt bei 1350 Forint, die Dreitageskarte bei 2700 Forint und die Wochenkarte bei 3100 Forint.

Unverändert gilt, dass EU-Bürger über 65 Jahren die Verkehrsmittel Bus, Straßenbahn, Metro und HEV kostenlos benutzen können. Dies gilt übrigens auch in den Zügen der MÁV (nicht in Fernzügen).

## Preiserhöhungen

Zum 1. Juli erfolgten in Ungarn Preiserhöhungen. So wurden die Preis für 1400 Medikamente verändert: 200 Präparate wurden billiger, 1200 teurer. Erdgas wurde für Geschäftskunden um 7 % teurer.

## Internationale Polizeiakademie

Die Mitteleuropäische Polizeiakademie (MEPA) ist eine gemeinsame Einrichtung der acht mitteleuropäischen Länder Österreich Ungarn, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Polen, Deutschland und der Schweiz. Sie führt Fortbildungskurse für polizeiliche Führungskräfte durch. Das zentrale Koordinationsbüro befindet sich in Wien, während jedes Land eine Station unterhält. Jährlich gibt es einen dreimonatigen Hauptkurs und einen einmonatigen Spezialkurs für die Grenzpolizei. Ziel der MEPA ist eine stärkere Vernetzung der Polizeisysteme der beteiligten Länder. Die MEPA Budapest hat ein Zentrum für den fachlichen Unterricht aufgebaut, an dem Polizisten aus ganz Ungarn Deutsch lernen: Polzeideutsch. Gleichzeitig gibt es in Budapest eine US-amerikanische Polizeischule (ILEA). Sie hat einen viel größeren Aktionsradius als die MEPA. Sie bildet im Jahre bis zu 300 Polizisten aus allen Ländern des früheren sowjetischen Machtbereichs aus. Es gibt gemeinsame Seminare zu speziellen Themen.

## Zweitakter verschwinden langsam

Immer weniger Autos mit Zweitaktmotor sind in Ungarn unterwegs. Im Sinne der EU-Umweltschutzvorschriften können sie ab 2008 nur mit Kathalysator verkehren. Zur Zeit gibt es noch 250.000 Zweitakter: Personenwagen und Lastautos. Zur Zeit des Sozialismus zählten die Typen Trabant und Wartburg zu den gefragtesten Modellen. Man musste fünf bis zehn Jahre warten, bis man ein solches Auto erhielt. Sie waren sehr baufest, widerstanden großen Strapazen und konnten von den Besitzern selbst repariert werden. Heute herrscht vielfach eine Trabant- und Wartburg-Nostalgie in Osteuropa.

## Steuerrazzia am Plattensee

Anfang August überprüften 150 Mitarbeiter der ungarischen Steuerbehörde APEH Hunderte Geschäfte und Restaurants rund um den Plattensee. Geprüft wurde, ob für verkaufte Waren und Dienstleistungen ordnungsgemäß Quittungen oder Rechnungen ausgestellt wurden und ob Beschäftigte Arbeitsverträge vorweisen konnten. Zahlreiche Steuersünder wurden erappt. Die Kontrolleure verhängten Geldstrafen in Gesamthöhe von 27 Millionen Forint (111000 Euro). Wegen schwerer Verstöße wurden 23 Geschäfte vorübergehend geschlossen. 895 Kassenzettel wurden geprüft, 119 Beschäftigte überprüft. Die Prüfer kauften zu Testzwecken für 2,2 Millionen Forint (9000 Euro) Waren ein.

## Deutsche machen in Ungarn Führerschein

Da in Ungarn die Kurse in Fahrschulen sowie Prüfungsgebühren wesentlich niedriger liegen als in Deutschland, machen mittlerweile viele Deutsche ihren Führerschein in Ungarn. Der in Ungarn ausgestellte Führerschein ist in anderen EU-Ländern gültig, muss jedoch spätestens nach sechs Monaten am Meldewohnsitz anerkannt und ausgetauscht werden. Die Führerschein-Touristen benötigen eine Aufenthaltserlaubnis für sechs Monate sowie ein ungarisches ärztliches Attest über den Gesundheitszustand. Wie vermutet wird, sind nicht nur finanzielle Bedenken ausschlaggebend: Personen, denen der Führerschein entzogen wurde oder die beim anschließenden psychologischen Test durchfielen, erhalten auf diese Weise die Möglichkeit, die Fahrerlaubnis wieder zu bekommen. Die EU sieht jedoch vor, bis 2008 die Möglichkeit für solche Schleichwege auszuschließen.

## Sächsischer Wirtschaftsminister in Budapest

Der sächsische Staatsminister für Wirtschaft, Thomas Jurk, weilte vom 4. bis 5. Mai mit einer sächsischen Delegation anlässlich des 8. sächsisch-ungarischen Forums in Budapest. In verschiedenen Arbeitsgruppen und drei parallelen Begleitveranstaltungen auf Expertenebene loteten Sachsen und Ungarn Wege und Möglichkeiten zur Vertiefung von Kooperationen aus und trieben diese auf Projektbasis voran. Die Arbeitsgruppen behandelten Themenbereiche aus Wirtschaft, Verkehr, Wissenschaft, Landwirtschaft, Umwelt, Soziales und Gesundheit.

Dazu veranstaltete die deutsch-ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) im Auftrag des Freistaates Sachsen zugleich einen Projekttag als Plattform für Kooperationen von Unternehmern beider Länder.

Ungarn ist für Sachsen traditionell ein wichtiger politischer und wirtschaftlicher Handelspartner, der nach dem EU-Beitritt Ungarns weiter an Bedeutung hinzugewonnen hat.

Wirtschaftsminister Jurk führte Gespräche mit den politischen Staatssekretären des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr, Gábor Dióssy und Dr. Tibor Szanyi, und wurde vom Minister für regionale Entwicklung, Dr. István Kolber, zu einem persönlichen Gespräch empfangen. Dabei standen die Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sowie ein allgemeiner Informationsaustausch im Mittelpunkt der Konsultationen.

## Letzter Soldat rüstete ab

Am 3. November 2004 rüstete in Ungarn der letzte Wehrpflichtige ab. Damit wurde in Ungarn die seit 1831 bestehende Wehrpflicht abgeschafft. Aus diesem Anlaß wurde auf dem Budapester Heldenplatz der letzte

abrüstende Soldat feierlich verabschiedet. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Soldaten zunächst für drei, dann für zwei Jahre einrücken. 1977 wurde die Wehrpflicht von zwei Jahren auf 18 Monate reduziert, 1992 auf ein Jahr, 1998 auf 9 Monate und 2002 auf ein halbes Jahr gesenkt. 1999 wurde der Zivildienst eingeführt. 2001 wurde die Hälfte der Wehrpflichtigen für untauglich bezeichnet. Mit dem 3. November hörte auch der Zivildienst in Ungarn auf.

## Bundeswehr spendet Decken für Obdachlose

Auf Initiative des »Open Society Archives« der Central European University in Budapest hin überließ das Bundesministerium der Verteidigung unentgeltlich 200 Schlafdecken. Die Hilfsgüter waren bestimmt für obdachlose Menschen in Ungarn. Die Verteilung erfolgte in Absprache mit dem Verteidigungsattaché der deutschen Botschaft in Budapest, Oberst i.G. Hans Stadler. Der Transport von Deutschland nach Ungarn wurde im Rahmen einer privaten Initiative durch Arnold Polster, der in Süddeutschland ein Sanitätshaus betreibt, kostenlos durchgeführt. Im Rahmen dieses Transports wurden auch 300 durch die US-Armee bereitgestellte Schlafsäcke und Matratzen aus Würzburg nach Ungarn transportiert. Die Übergabe fand am 17. Dezember in der »Menhely Alapítvány« (Stiftung) in Budapest statt. Dort nahm die Direktion die Spende der Bundeswehr und die der US Armee entgegen und verteilte sie an Bedürftige.

Die Bundeswehr versucht mit dieser Maßnahme, einen kleinen Beitrag zur unmittelbaren Linderung der Not obdachloser Menschen zu leisten. Bereits seit 1993 konnte die Bundeswehr 47 Anträge zur Unterstützung hilfebedürftiger Menschen und Organisationen in Ungarn bewilligen. Dies entspricht einer Summe von insgesamt 137.000 €

## Gyurcsány-Bemerkung sorgt für Protest

Mit einer launigen Bemerkung sorgte der ungarische Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány für diplomatische Verwicklungen. Bei einer Feier zum 15. Geburtstag der sozialistischen Partei (MSZP) bemerkte er, dass die ungarische Mannschaft beim Länderspiel gegen Saudi-Arabien in Istanbul »todesmutig« gegen die »arabischen Terroristen« gespielt habe. Die publik gewordene Witzelei wurde in Saudi-Arabien aber gar nicht witzig aufgenommen. Die dortige Presse wertete die Bemerkung als schwere Beleidigung. Der saudische Botschafter überreichte dem ungarischen Außenminister Ferenc Somogyi eine Protestnote. Auch die ungarische Fußballszene war nicht besonders glücklich über Gyurcsánys Äußerung, schließlich war die ungarische Mannschaft auf arabische Kosten nach Istanbul gereist.

## Größtes Kommunismus-Archiv

Budapest - Das größte Archiv Europas zum Thema Kommunismus und Kalter Krieg, das Budapester Archiv für eine Offene Gesellschaft, ist seit Ende 2003 auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich. Bisher war die Sammlung nur Wissenschaftlern zugänglich. Sie ist in der Budapester Mitteleuropa-Universität untergebracht. Ihre Basis waren nach dem Ende des Kommunismus die Archive des Senders Freies Europa und Radio Liberty. Hinzu kamen die gesamten Berichte der Untersuchungsausschüsse der Vereinten Nationen über Kriegsverbrechen in Jugoslawien, Dokumente über Massengräber in Bosnien und Sammlungen des Internationalen Helsinki-Komitees für Menschenrechte.

Das Institut hat auch mitgeholfen, eine Million Dokumente der Kommunistischen Internationale in Moskau auf digitale Datenträger zu übertragen und damit für die Nachwelt zu erhalten. Auch diese Dokumente sind laut einer Meldung der Deutschen Presse-Agentur in Budapest auf elektronischem Wege zugänglich.

## Reichhaltige keltische Gräber

Raab - Keltische Gräber mit ihren vollständigen Grabbeigaben haben Archäologen bei Raab-Ménföcsanak entdeckt. Die Särge mit Skeletten aus dem 3. Jahrhundert vor Christus hatten sehr tief gelegen, was Grabräuber davon abgehalten hatte, sie zu plündern. Die Gräber enthielten neben den Überresten der Männer auch ihre Waffen: Eisenschwerter, Schilde, Lanzen. Daneben fanden sich aber auch Scheren und Messer.

In den keltischen Frauengräbern kamen Kleidernadeln, bronzene Armbänder und Fußreifen ans Tageslicht. Außerdem enthielten sie Keramikgegenstände, einige davon bis zu einem halben Meter groß und ungebrannt. Die Ausgrabungsfunde werden jetzt zunächst einmal von Fachleuten des Raaber Museums gesichert, bearbeitet und schließlich restauriert. Im Fundgebiet gab es schon ab dem 4. Jahrhundert vor Christus eine bedeutende keltische Bevölkerung, die schließlich sogar die römische Eroberung miterlebte.

(aus: Neue Zeitung)

## Interview

### Standort Ungarn bleibt bei deutschen Unternehmen attraktiv

#### Interview mit Botschafterin Ursula Seiler-Albring

Nachfolgend veröffentlichen wir ein Interview mit der deutschen Botschafterin in Budapest, Ursula Seiler-Albring, das sie der Zeitung »Világgazdaság« für ihre Deutschland-Beilage vom 30. Dezember 2004 gewährte.

**Világgazdaság:** Die wichtigsten deutschen Staatsmänner haben dieses Jahr Ungarn einen Besuch abgestattet. Wie erklären Sie dieses besonders große Interesse?

**Botschafterin Ursula Seiler-Albring:** Ich möchte Ihre Auflistung noch ergänzen - neben dem Bundespräsidenten, dem Kanzler, dem Bundestags- und dem Bundesratspräsidenten waren auch etliche Länderministerpräsidenten und Minister hier zu Gast. Umgekehrt waren auch der ungarische Staatspräsident, der Ministerpräsident und der neue Außenminister sogar zweimal zu Besuch in Berlin. Das ist der beste Beweis dafür, dass die Beziehungen nach dem EU-Beitritt Ungarns noch intensiver geworden sind. Es besteht ein hohes gegenseitiges Interesse und ein Bedarf daran, sich sowohl über europapolitische Fragen als auch bilaterale Themen auszutauschen. Wir stellen mit Freude fest, dass die meisten hochrangigen Besucher aus Deutschland große Wirtschaftsdelegationen mitgebracht haben, denen insbesondere kleinere und mittelständische Unternehmen angehörten. Offenbar führt die Mitgliedschaft Ungarns in der Europäischen Union dazu, dass sich diese Firmen für Ungarn als einen möglichen Investitionsstandort interessieren.

*Der Zustand der deutschen Wirtschaft ist durchaus nicht rosig, fast jeder Analyst sieht schwarz, wenn es um die Aussichten in Deutschland und überall in Europa geht. Unter diesen Umständen kann Deutschland nicht mehr der Wirtschaftsmotor Europas bleiben, sagen Analysen, und Deutschland kann sich nicht mehr verpflichten; die neuen EU-Mitglieder in dem Maße zu unterstützen, wie dies vor ihrem EU-Beitritt der Fall war. Was meinen Sie, wie wirkt es sich auf die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen und dadurch auf die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft aus?*

Die deutsche Wirtschaft ist aber auf Wachstumskurs. Allerdings, während der deutsche Export boomt, hinkt die Binnennachfrage immer noch hinterher. In ihrer Herbstprognose rechnet die Bundesregierung für 2004 mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,8 Prozent, für das kommende Jahr mit 1,7 Prozent. Und die deutsche Regierung hat eine Reformoffensive gestartet, durch die sich die deutsche Wirtschaft mitten im Strukturwandel befindet. Mit der Agenda 2010 haben wir das bislang in Deutschland umfangreichste wirtschafts- und beschäftigungspolitische Reformprogramm auf den Weg gebracht. Allerdings brauchen strukturelle Reformen Zeit, bis sie zum Beispiel auch am Arbeitsmarkt spürbar

werden. Wichtig ist es nun Kurs zu halten, um auch in Zukunft im Kreis der hochproduktiven Wirtschaftsmächte mitspielen zu können.

Was die Verzahnung unserer Wirtschaften anbelangt, ist Deutschland in der Tat seit 15 Jahren der wichtigste Wirtschaftspartner Ungarns. Nach Deutschland gehen 34 Prozent aller ungarischen Exporte, umgekehrt kommen 25 Prozent aller Einfuhren aus meinem Land. Übrigens ist Ungarn eines der wenigen Länder, das eine positive Außenhandelsbilanz mit Deutschland hat. Ich sehe entsprechend zuversichtlich in die Zukunft, gerade auch was die Entwicklung der ungarischen Wirtschaft betrifft.

*Welchen Standpunkt vertritt die deutsche Politik bezüglich des Haushaltes der EU zwischen 2007-2013 und der Reformen der EU?*

Für die Bundesregierung ist die Ausgangsposition in den im kommenden Jahr beginnenden Verhandlungen, beim Budget der EU nicht über 1 % des Bruttoinlandsprodukts hinauszugehen. Bundeskanzler Gerhard Schröder hat die deutsche Haltung mehrfach skizziert, zuletzt auch im Gespräch mit Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány am 1. November in Berlin. Deutschland ist und bleibt der größte Nettozahler in der EU. Mehr als bisher kann und will Deutschland aber nicht leisten. Natürlich wird auf dieser Basis Solidarität insbesondere mit den neuen Mitgliedsländern geübt. Das bedeutet aber, dass diejenigen, die bereits über Jahre und Jahrzehnte in den Genuss der finanziellen Unterstützung gekommen sind, auch lernen müssen, selber Solidarität zu zeigen - im Interesse der Neuen wie etwa Ungarn.

*Ihr Botschafterkollege in Warschau, Dr. Reinhard Schweppe, sagte, was früher in der EU funktioniert habe, d.h. dass Frankreich und Deutschland zusammen Lösungen finden konnten, die auch die 15 akzeptiert hätten, könne im Falle der um 10 neuen Mitglieder erweiterten Union nicht so bleiben, deshalb brauche man »ein Land, das die Interessen der neuen Mitgliedstaaten vertritt. Wir können uns diese Kooperation zwischen Deutschland, Frankreich und Polen vorstellen, dies könnte innerhalb der EU als ein Mini-Kern funktionieren.« Ist das die neue offizielle deutsche Position im Zusammenhang mit der Interessenvertretung innerhalb der EU?*

Ihre Interpretation geht in die falsche Richtung und trifft nicht den Kern. Sie wissen, dass Deutschland zu seinen unmittelbaren Nachbarn Polen und Frankreich, gerade auch aus der leidvollen Geschichte heraus, in den vergangenen Jahrzehnten ein sehr enges und vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut hat, das im sogenannten Weimarer Dreieck seinen besonderen Ausdruck findet. Diese Kooperation schließt aber niemanden aus, vor allem keinen unserer anderen EU-Partner. Das ist die deutsche Position, die ich und auch mein Warschauer Kollege vertreten. Klar ist, dass wir in einem Europa der 25 und bald der 28 Länder nicht Lösungen nach dem bisherigen Muster der Einstimmigkeit finden können. Dann wird die EU handlungsunfähig. Daher sieht die neue EU-Verfassung auch Mehrheitsentscheidungen in vielen Bereichen vor. Von



deutscher Seite hätten wir uns hierbei ein noch stärkeres Vorgehen gewünscht. Dieser integrative Ansatz ist aus unserer Sicht der richtige, um Europa erfolgreich zu gestalten. Aus einem Kern muss eine Frucht wachsen. Dafür werben wir um Unterstützung.

*Halten die deutschen Wirtschaftskreise, Unternehmer die Situation der ungarischen Wirtschaft für genauso kritisch, wie die Führung der größten oppositionellen Partei Ungarns?*

Ich will den Antworten der Unternehmer nicht vorgreifen und möchte daher nur grundsätzlich sagen, dass der Standort Ungarn bei deutschen Unternehmen nach wie vor attraktiv ist, wie die Investitionszahlen auch in 2004 wieder belegen. Die Unternehmen erzielen in Ungarn gute Geschäftsergebnisse und fühlen sich hier im Großen und Ganzen wohl. Sie wollen sich auf Dauer hier im Lande betätigen und machen ihr Engagement nicht von kurzfristigen Erwägungen abhängig. Dieses hohe Interesse wird hoffentlich so bestehen bleiben. Dann kann Ungarn auch in Zukunft mit einer regen Investitionstätigkeit deutscher Investoren rechnen. Aber dafür müssen natürlich auch die erforderlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entsprechend positiv ausgestaltet werden. Hierzu hat die Regierung jüngst interessante Initiativen zur Förderung neuer ausländischer Investitionen angekündigt. Dies ist ein wichtiges Signal. Aber zur Erhaltung und Stärkung der für ausländische Investoren unverzichtbaren Planungssicherheit tragen sicherlich auch eine konsequente Haushaltskonsolidierung und eine effiziente Inflationsbekämpfung bei, ebenso wie eine berechenbare Steuerpolitik und eine auf Kontinuität setzende Wirtschaftspolitik.

## Ungarische Wirtschaft

### Deutschland wichtigster Handelspartner

Bei aller Aufmerksamkeit, die die ungarische Wirtschaftsdiplomatie in letzter Zeit Südostasien und Südosteuropa hat zukommen lassen, werden die Kontakte mit dem wichtigsten Handelspartner, Deutschland, auf unverändert hohem Niveau gepflegt. Annähernd ein Drittel seines Außenhandels wickelt Ungarn mit Deutschland ab. Nahezu 25 % des ausländischen Betriebskapitals in Ungarn, das über 12 Mrd. Euro beträgt, stammen aus Deutschland. Bei deutschen Unternehmen in Ungarn sind über 200.000 Menschen beschäftigt.

### China hebt alte Einfuhrsperre für ungarischen Weizen auf

Als Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen mit China und Hongkong erzielte Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány bei seinem Pekingbesuch, dass China die seit rund 28 Jahren bestehende Einfuhrsperre für ungarischen Weizen aufhob. Schon in den nächsten Tagen sollen 500.000 bis eine Million Tonnen Weizen nach China transportiert werden. Für die Wirtschaftsbeziehungen stehen die Chancen gut. Ungarn wird vom großen asiatischen Partner künftig als wichtiges regionales Zentrum anerkannt: in Bezug auf Logistik, Finanzwesen, Tourismus, Forschung und Entwicklung. Im südchinesischen Shenzhen wurde am 12. Oktober ein ungarisches Technologiezentrum eröffnet. WH

### RWE

Wie »Die Welt« am 29. September berichtete, möchte der Energiekonzern RWE Ag sein Geschäft mit Strom, Gas und Wasser in Osteuropa ausbauen. »Unser Ziel ist es, mittelfristig substantielle Marktanteile in Zentraleuropa zu erreichen.« sagte der Vorstandsvorsitzende der Vertriebssparte RWE Energy Ag, Berthold Bonekamp der Tageszeitung. Für Beteiligungen in Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn investierte der Essener Energiekonzern sechs Milliarden Euro.

RWE versorgt in Ungarn 4,3 Millionen Kunden mit Strom und Erdgas. Seit 1995 gehört das Braunkohlewerk Matra RWE. Es ist das größte Braunkohlekraftwerk Ungarns, erzeugt 14 Prozent des ungarischen Strombedarfs und ist mit 2550 Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber des Landes.

Insgesamt macht RWE in Ungarn einen jährlichen Umsatz von 2,4 Milliarden Euro. Der Marktanteil im Bereich Gas liegt bei 65 %, im Bereich Strom bei 39 %. RWE beschäftigt in Ungarn in den Regionalgesellschaften Elmü (Elektromos Művek) und ÉMÁSZ zusammen 6700

Mitarbeiter. Bei ÉMASZ übernahm 1995 ein Konsortium von RWE und Energieversorgung Schwaben (heute EN BW) 48,8 % der Aktien.

## Luxusautos

General Motors hat in Budapest ein Geschäft für Corvette und Cadillac eröffnet. Der US-Botschafter George Herbert Walker eröffnete den Ausstellungsraum am Kálmán-Könyves-Ring (VIII. Bezirk). Als Auftakt enthüllte Walker einen Cadillac XLR, der für 24 Millionen Forint (98400 Euro) angeboten wird. Sein Büro in Budaörs hat General Motors Managing Direktor für Zentraleuropa Roland Gerber, der gegenüber der Budapester Zeitung äußerte: »Wir wollen eine Nische inmitten der anderen vergleichbar großen Fahrzeuge abdecken.«

## Hennes & Mauritz

Seine erste Filiale in Ungarn eröffnete der schwedische Modekonzern Hennes & Mauritz am 1. September in Budapest. Vor dem Geschäft in der Váci utca standen an diesem Tag mehr als 300 junge Frauen Schlange, um zu Geschäftsbeginn in den neuen Laden zu gelangen. Auf 650 Quadratmetern wird ausschließlich Mode für Frauen angeboten. In einem geplanten Geschäft am Vörösmarty tér soll dann das gesamte Warensortiment einschließlich Herren- und Kinderabteilung angeboten werden.

## Flughafen Budapesst

Die Ausschreibung zur Privatisierung eines Hauptanteils der Betreiberfirma des Budapester Flughafens Ferihegy wurde vom Budapester Amtsgericht für ungültig erklärt. Der Betriebsrat der Budapest Airport Rt. hatte Anfang August Klage gegen die Privatisierung durch die staatliche Treuhand ÁPV eingereicht. Begründet wurde die Klage damit, dass die Ausschreibung mit dem Betriebsrat hätte abgestimmt werden müssen.

Das Spitzenangebot von 390 Milliarden Forint (1,6 Milliarden Euro) kam von den deutschen Bietern Fraport AG (Flughafen Frankfurt) und Hochtief AirPort GmbH.

## Ferihegy 1

Nach einjähriger Sanierung und Erweiterung wurde der alte Flughafenterminal Ferihegy 1 wieder für den Flugverkehr freigegeben. Dort werden künftig die Billigfluglinien starten und landen. Jährlich sollen 2,5 Millionen Fluggäste abgefertigt werden.

## Verkauf gescheitert

Bereits zum dritten Mal scheiterte nun der Verkauf der staatlichen ungarischen Fluggesellschaft Malév. Bereits seit Wochen lässt die Oppositionspartei Fidézs massive

Kritik an den Privatisierungsaktivitäten der staatlichen Treuhand ÁPV verlauten. Nun ging auch die liberale SZDSZ auf Distanz zum Verkauf von Malév an ein russisches Konsortium. Kritisiert wurde der niedrige Verkaufspreis von 160 Millionen Forint. Dieser wurde von der Regierung damit begründet, dass der Käufer 37 Milliarden Forint Schulden übernehme und vier Milliarden Forint in das Unternehmen investiere. Der Verkauf wurde auch damit begründet, dass Malév dauerhaft Verluste einfliege und den Staatshaushalt belaste.

## Gute Ernte

Die Quantität des Getreides ist durchschnittlich, die Qualität aber schwach. Auf einem Hektar wurden durchschnittlich 4.6 Tonnen Getreide geerntet. Das Gesamtvolumen betrug 5 Millionen, was um eine halbe Million Tonnen weniger ist als im vorigen Jahr. Diese Menge wird man in den Magazinen unterbringen können. Wegen des katastrophalen Wetters ist die Hälfte des Getreides zum Brotbacken nicht geeignet, es kann nur als Futter verwendet werden. So kann es schwieriger verwertet werden. Das Landwirtschaftsministerium rechnete mit 5,5 Millionen Tonnen Weizen, 1,5 Millionen Tonnen sonstigem Getreide und 7 Millionen Tonnen Mais. Da in Portugal dieses Jahr eine außerordentliche Trockenheit tobte, wartet das Land auf ungarische Lieferungen von Weizen, Gerste, Mais.

## Meinl

Die österreichische Supermarktkette und Kaffeerösterei Julius Meinl hat 28 Immobilien in Ungarn an die belgische Ladenkette Louis Delhaize verkauft. Delhaize hatte die Meinl-Filialen bereits gemietet, nachdem sich Meinl schon 1997 vom Eigenbetrieb seiner nach der Wende aufgebauten Filialen zurückgezogen hatte. Zu Delhaize gehören Läden wie Cora, Match, Scmatch Alfa und Profi.

## Elcoteq

Bis 2008 will der finnische Elektronikkonzern Elcoteq in seiner Fabrik in Fünfkirchen/Pécs 54 Millionen Euro investieren. Dort sollen Teileinheiten und Bestandteile für Telekommunikationseinrichtungen hergestellt werden. Die seit 1998 bestehende Fabrik besitzt einen der modernsten Herstellungsbereiche für Elektronik. Die jetzige Personalstärke soll von 5000 um 700 aufgestockt werden. Auch der Anteil der ungarischen Zulieferer soll erweitert werden. Zu der Investitionsentscheidung von Elcoteq trug die Zusage der ungarischen Regierung bei die Hauptstraße 6 und den Flugplatz Pogány auszubauen. Die europäische Zentrale von Elcoteq befindet sich seit Juli in Budapest. Von dort wird die Logistik für ganz Europa gesteuert.

## Investor des Jahrs

Auf Anregung des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr und der (Investitions- und Handelsentwicklungsgesellschaft (ITDH) wurde erstmals der Preis »Investor des Jahres« an jene Unternehmen verliehen, die 2004 herausragend zur Entwicklung der ungarischen Wirtschaft beitragen.

Die größte Direktinvestition unternahm der japanische Autoeinzelteilhersteller Ibiden Hungary mit 100 Millionen Euro in Dunavarsány, wo ein Betrieb zur Herstellung von Kermaikpartikelfiltern für Dieselfahrzeuge entsteht, der 700 Menschen beschäftigen soll.

Die größte Erweiterung einer bestehenden Anlage war bei Suzuki in Gran/Esztergom, wo die Kapazität des Werks verdoppelt wurde. 700 neue Arbeitsplätze entstanden. Im 6280 Quadratmeter großen Schweißbetrieb arbeiten 250 Roboter. Insgesamt sind 2700 Menschen bei Suzuki in Gran tätig.

Foxconn schuf 2004 die meisten neuen Arbeitsplätze: Im März 2004 begann die Serienproduktion im neuen Werk in Komárom mit 2000 Mitarbeitern. Prüfung und Montage von gedruckten Schaltungsplatten, Präzisionsspritzguss und Kunstlackierung sind die Arbeitsbereiche in Komárom.

Die größte regionale Firmenzentrale errichtete der multinationale Konzern ExxonMobil mit seinem Business Support Center in Budapest. 95 % der von den 400 Mitarbeitern durchgeführten Buchführungs- und informationstechnologischen Dienstleistungen werden von ausländischen Auftraggebern in Anspruch genommen.

Audi wurde für seine Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung ausgezeichnet. Bereits seit 1996 existiert zusammen mit der István-Széchenyi-Universität in Raab/Győr ein Programm, das Studenten eine praxisorientierte Ingenieurausbildung ermöglicht. Ein weiterer Partner ist die Technische Universität Budapest.

Als investorenfreundlichstes Gewerbegebiet wurde der Westindustriepark in Tatabánya ausgezeichnet.

## Brigdestone

Die europäische Tochterfirma des japanischen Bridgestone-Konzerns plant bei Tatabánya einen neuen Betrieb, in dem ab 2008 Reifen für Personen- und Kleinlastwagen produziert werden sollen. 190 Millionen Euro will Bridgestone investieren. 200 Arbeitsplätze sollen entstehen. Die Firma plant eine Kapazität von 8000 Reifen pro Tag.

## Sumitomo

In Kiszér errichtet die japanische Unternehmensgruppe Sumitomo (SEWS) einen Automobilzuliefererbetrieb. Dort sollen Elektrokabel hergestellt werden, die zu 70 % in den Export, zu 30 % zur Weiterverarbeitung in Ungarn verkauft werden sollen. 4,9 Millionen Euro wurden

investiert. Die Fabrik in Kiszér ist bereits die vierte Tochterfirma in Sumitomo in Ungarn.

## Continental

Die Continental AG in Hannover ist ein traditionsreiches Unternehmen im Bereich Zulieferung für Autohersteller. Die Firma hat ihren Standort in Veszprém in den letzten Jahren zu ihrer größten europäischen Produktionsstätte entwickelt. Auch die logistische Zentrale und die Entwicklungsabteilung befinden sich in Veszprém. Der Standort Veszprém beschäftigt fast tausend Personen und erwirtschaftete 2004 bei einem Nettoerlös von 184 Millionen Euro 24 Millionen Euro Gewinn. Durch Großaufträge von General Motors und Toyota hofft man in diesem Jahr auf einen Gewinn von 40 Millionen Euro.

## LBBW-Repräsentanz

Budapest - Die Landesbank Baden-Württemberg LB BW eröffnete Anfang Februar ihre neue Budapester Repräsentanz im Gebäude des Kaffeehauses Gerbeaud. Zur feierlichen Eröffnung kam Vorstandsmitglied Joachim Schielke nach Budapest. Die Grüße von Ministerpräsident Erwin Teufel überbrachte Staatssekretär a.D. Gustav Wabro. Die LB BW unterhält seit 1996 eine Vertretung in Ungarn. Seit November ist Zoltán Urbán deren Leiter.

## Spar

Der ungarische Ableger der Supermarktkette Spar eröffnete in Bicske einen Fleischverarbeitungsbetrieb, in dem die Herstellung der Fleisch- und Wurstwaren konzentriert wurde. Auf einer Fläche von 6400 qm sollen 60 verschiedene Fleisch- und Wurstwaren produziert werden. Die Investitionen belaufen sich auf 3,5 Milliarden Forint. In Ungarn wird Spar in diesem Jahr zwanzig neue Läden eröffnen.

## Nokia

Der Elektronikkonzern Nokia erweiterte sein Werk in Komárom. Die Fabrik für Mobiltelefone besitzt jetzt eine Grundfläche von 50000 qm. 50 Millionen Euro wurden dafür investiert. Nokia beschäftigt mehr als 3000 Mitarbeiter in Ungarn.

Als Zulieferbetrieb für Nokia wird nun in der Nähe eine Fabrik der südkoreanischen Firma Mirae entstehen. Dort sollen bis zu 400 Mitarbeiter beschäftigt werden.

## Reisen

### Direkte Zugverbindung zwischen Wien und Fünfkirchen (Pécs)

Der regionale Entwicklungsrat Südungarn sowie die Stadt Fünfkirchen (Pécs) verkündeten im Wiener Collegium Hungaricum die Eröffnung einer direkten Zugverbindung zwischen Pécs und Wien. Die Verbindung der beiden Städte hat für Fünfkirchen im Hinblick auf die Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt eine große Bedeutung. Weiterhin verspricht man sich davon eine allgemeine Belebung des Tourismus in der südungarischen Stadt.

Seit dem letzten Fahrplanwechsel existiert die täglich verkehrende Direktverbindung als Kooperation zwischen der ÖBB und den ungarischen Partnerbahnen GySEV (Raaberbahn) und MÁV. Um 6.19 Uhr verlässt der IC 981 »Corvinus« den Wiener Südbahnhof. Nach 6 Stunden und 45 Minuten Fahrt erreicht der Zug Fünfkirchen um 13.04 Uhr. Der Gegenzug fährt um 14.48 Uhr in Fünfkirchen ab und kommt um 21.33 Uhr in Wien an. Die Zwischenhaltstellen sind Meidling, Baden bei Wien, Wiener Neustadt, Mattersburg, Sopron, Bük, Szombathely, Zalaszentiván, Nagykanizsa, Gyekenyes, Kaposvár und Dombóvár. Dadurch wird der Südwesten Ungarns nun besser von Wien aus erreichbar. Im Sommer sollen am Wochenende Kurswagen von Wien nach Keszthely eingesetzt werden.

Fünfkirchen selbst ist von Wien aus allerdings immer noch auch mit kürzerer Fahrzeit erreichbar. Besteigt man in Wien (Südbahnhof) etwa um 7.15 Uhr den OEC 41, kann man in Budapest-Kelenföld direkt in den IC 802 nach Fünfkirchen umsteigen, das man um 12.27 Uhr nach einer Fahrzeit von 5 Stunden und 12 Minuten erreicht. Man fährt eine Stunde später ab und kommt eine halbe Stunde früher an. Die weiteren Verbindung zwischen Wien (Westbahnhof) und Fünfkirchen weisen das Problem auf, dass es in Kelenföld teilweise zu längeren Aufenthalten kommt. Reist man etwa mit dem EC 63 aus München an, hat man in Kelenföld mehr als eine Stunde Aufenthalt bis zur Abfahrt des IC 816 nach Fünfkirchen. Bezogen auf die Strecke Wien-Fünfkirchen ist die Reisezeit allerdings immer noch geringer als mit dem neuen Direktzug. Auch vom EC 25 aus Dortmund existiert in Kelenföld ein Anschluss nach Fünfkirchen. Für die Rückreise existieren von den Intercityzügen von Fünfkirchen nach Budapest in Kelenföld Anschlüsse an die Eurocityzüge nach Dortmund (EC 24) und München (EC 62) und an die Nachtzüge nach München (EN 268) und Zürich (EN 466). Für den Fernverkehr aus und nach Deutschland ist der neue Intercity nach Fünfkirchen von geringer Bedeutung, da in Wien keine Anschlüsse bestehen, zumal der Zug vom Südbahnhof verkehrt, während die Züge aus Deutschland den Westbahnhof anfahren.

Der Ausbau des Budapest Bahnhofs Kelenföld als Knotenpunkt ist eine löbliche Entwicklung. Seither hielten dort Fernzüge nur sporadisch. Da sowohl die Züge aus

Wien zum Ostbahnhof als auch die Züge vom Südbahnhof nach Fünfkirchen Kelenföld durchfahren, war es an der Zeit, dass Fernzüge dort halten. Seither durchfuhr man von Wien kommend Kelenföld, musste am Ostbahnhof in die Metro umsteigen, mit dieser zum Südbahnhof fahren und konnte dort in den Zug nach Fünfkirchen einsteigen. Einige Stunden später durchfuhr man dann wieder Kelenföld. Eine Umsteigemöglichkeit in Kelenföld verkürzt die Reisezeit also erheblich. Trotzdem sind die Anschlüsse noch nicht optimal gelöst, da die Wartezeiten teilweise sehr lang sind.

### Lufthansa fliegt zwischen Budapest und Hamburg

Ab 15. Oktober fliegt die Lufthansa elf Mal pro Woche zwischen Budapest und Hamburg. Die Flüge sollen sich auf die Morgen- und Abendstunden konzentrieren. Damit will Ungarns größte ausländische Airline nicht nur Geschäftsleute anlocken, sondern auch Touristen. Bislang fliegt die Lufthansa von Budapest aus drei Ziele in Deutschland an: mit 7 Flügen wöchentlich nach München, mit 5 nach Frankfurt und mit 12 nach Düsseldorf. Die Zahl der wöchentlichen Flüge erhöht sich durch die neue Destination Hamburg von 96 auf 107. In Ungarn hatte die Fluggesellschaft 2004 einen Marktanteil von 23 %. Mehr als eine halbe Million Passagiere hat sie im vergangenen Jahr in das Land befördert und aus ihm geflogen.

### Autobahnen

Der Minister für Wirtschaft und Verkehr, János Kóka, kündigte an, dass sich das Schnellverkehrsstraßennetz bis 2006 verdoppeln soll. 2005 sollen 95 km Autobahn fertig werden, 2006 gar 266 km. Bis 2015 soll die M 7 die kroatische Grenze erreichen. Mitte Juli wurde ein neues Teilstück der M 7 zwischen Balatonszázó und Ordacsehi übergeben. Die 20 km lange Strecke kostete 261 Millionen Euro. Der Autobahnring um Budapest, von dem bisher nur Teilstücke existieren, soll fortgesetzt werden. Allerdings wird die Fertigstellung der nördlichen Donaubrücke noch mindestens zweieinhalb Jahre dauern. Im November sollen die Verlängerung der M 0 zwischen der M 5 und der Hauptstraße 4 und der Ring um Vecsés fertig werden. Das Parlament verhandelt über die Ausschreibung der M 6 nach Dunaújváros.

### Erster Malév-Flug von Stuttgart zum Plattensee

Zur Förderung des Fremdenverkehrs am Plattensee/Balaton soll der ehemalige Militärflugplatz Sármeleg bei Keszthely ausgebaut werden. Derzeit ist die Anlage noch bescheiden, doch man plant ein neues Flughafengebäude. Neu ist schon der Name: Fly Balaton.

Nun fliegt auch die ungarische Fluggesellschaft Malév mit einem Direktflug von Stuttgart an den Plattensee. Am 2.

Juli startete die erste Maschine am Stuttgarter Flughafen. Pünktlich landete die Maschine um 21.05 Uhr in Sármedék, empfangen vom Blitzlichtgewitter der Pressefotografen. Der ungarische Minister Dr. István Kolber und Staatssekretär Dr. Tibor Szanyi hatten sich eingefunden Maschine, Gäste und Crew zu empfangen. Gemeinsam schnitten sie das blaue Band (die Malév-Farbe) durch und eröffneten so die neue Fluglinie. Noch während der Veranstaltung auf dem Flugplatz startete die Maschine wieder Richtung Stuttgart.

Im Flughafengebäude unterstrich der Minister für Regionalentwicklung, Dr. István Kolber, beim Empfang die Bedeutung des Flughafens für den westlichen Plattensee. So erhofft man sich eine wesentliche Belebung des Fremdenverkehrs, da die Anreisezeiten verringert werden können. Gerade die neben Hévíz nicht so bekannten Bade- und Kurorte könnten von dem neuen Flugangebot profitieren.

Der politische Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, Dr. Tibor Szanyi betonte, wie wichtig es sei, dass neben dem großen Flughafen Budapest-Ferihegy noch kleinere Flughäfen in Ungarn internationale Verbindungen anböten.

Malév-Präsident Péter Hónig bedankte sich beim Flughafen Sármedék für die reibungslose Zusammenarbeit.

Auf die Entwicklungsmöglichkeiten des kleinen Flughafens ging Flughafenchef Agoston Gubicza ein. Innerhalb weniger Jahre konnten zahlreiche Flugverbindungen aufgebaut werden. Als nächstes sei eine Verbindung nach Mailand geplant.

Der Flug Stuttgart-Sármedék erfolgte wöchentlich am Samstagnachmittag um 19.45 Uhr. In diesem Jahr bestand das Flugangebot bis 29. Oktober. Die Maschine war eine Bombardier CRJ-200 mit 48 Sitzplätzen.kjl

## Wizz Air

Die Fluggesellschaft Wizz Air bietet seit Ende März eine Flugverbindung vom Flugplatz Frankfurt-Hahn im Hunsrück nach Budapest an. Die Flüge starten in Hahn sonntags, montags, mittwochs und freitags um 13 Uhr dienstags um 16.40 Uhr. Wizz Air ist eine Fluggesellschaft mit Sitz in Ungarn, die sich auf Mittel- und Osteuropa konzentriert. Sie fliegt seit Mai 2004 zwischen Budapest, Warschau, Kattowitz und Danzig. Bereits bis Dezember 2004 wurden mehr als 500000 Fluggäste befördert.

[www.wizzair.com](http://www.wizzair.com)

## Fly Balaton

Neben dem internationalen Flughafen Budapest-Ferihegy gibt es in Ungarn zehn Regionalflughäfen. Ehemalige Militärflughäfen warten zudem noch auf eine endgültige Konversion, sie hätten auch Kapazitäten für große Charter- und Linienflugzeuge. Unter ihnen nimmt

Sármedék nordwestlich vom Plattensee, inzwischen als Balatonairport bekannt, eine Vorreiterrolle ein, wird er doch seit wenigen Jahren in den Sommermonaten im Charterbetrieb angefliegen. 2004 wurden rund 22.000 Fluggäste abgefertigt.

So wurden für den Ausbau des BalatonAirports - offiziell jetzt als »Fly Balaton« betitelt - bereits Zuschüsse in Höhe von 300 Millionen Forint und vom Regionalen Entwicklungsrat des Balaton noch einmal 65 Millionen Forint (umgerechnet zusammen etwa 1,5 Millionen Euro) zur Verfügung gestellt, wobei insgesamt letztendlich fünf bis neun Millionen Euro Investitionsrahmen notwendig sein werden, um die Instandhaltung des Flughafens, aber auch dessen Ausstattung gemäß internationaler Sicherheitsvorschriften umzusetzen. Seit 1. Dezember 2004 hat das irisch-ungarische Konsortium Cape Clear Aviation den Betrieb übernommen, angestrebt wird auf längere Sicht ein Passagieraufkommen von bis zu 50.000 Fluggästen. Zudem besteht ernsthaftes Interesse, auch aus England, Frankreich und Norwegen den Flughafen anzufliegen.

2005 ist die Urlaubsregion in Ungarns Westen wöchentlich per Charterflug von Berlin-Tegel und Düsseldorf und zweiwöchentlich von Leipzig aus zu erreichen. Neue Abflugdestination ist Hamburg (in Kombination mit Berlin), von wo aus BalatonAir im Wochenrhythmus nach Sármedék fliegt. Die Saison 2005 beginnt am 16. April und endet am 1. Oktober.

## Bau der Autostraße 10 verzögert sich

Einwände von Umweltschutzorganisationen verzögern weiter den geplanten Bau der Entlastungsstraße 10, die von Budapest Richtung Gran/Esztergom führen soll. Zehntausende Menschen siedelten sich mit der Zeit in den Dörfern nordwestlich der Hauptstadt an, was zur Folge hatte, dass die nach Budapest führenden Straßen in den Stoßzeiten hoffnungslos verstopft ist. Die Grünen sind der Meinung, dass eine Parallelstraße die Umwelt nur noch mehr belasten würde, man sollte stattdessen der Bahnlinie Budapest-Esztergom Vorrang geben. Experten zufolge kann die Bahn jedoch nicht dieselben Transportkapazitäten bieten. Die Verzögerung der Bauarbeiten belastet die stark von Ungarndeutschen bewohnten Ortschaften Schaumar (Solymár) und Werischwar (Pilisvörösvár).

## Mit einer Vignette durch das Land

### Ungarns Autobahnen sind mit einer Plakette befahrbar

Seit dem 12. März letzten Jahres sind alle ungarischen Autobahnen in das Vignettensystem integriert. Damit löste die ungarische Regierung ihr Versprechen ein, noch vor dem EU-Beitritt Ungarn am 1. Mai 2004 ein landesweit einheitliches Mautsystem für die Autobahnen M1, M3, M5 und M7 zu schaffen. Ein Ende fand damit die jahrelange Debatte um die teuerste Mautstrecke Europas, den nur 155 Kilometer langen Autobahnabschnitt der M5 zwischen Budapest und Kiskunfélegyháza.

Verkaufsstellen für die Autobahnvignetten gibt es an den Grenzübergängen nach Ungarn und an Tankstellen. Vignetten gibt es für die Dauer von zehn Tagen, einem Monat (ab Kaufdatum für weitere 30 Tage, also insgesamt 31 Tage) und einem Jahr. Für die neu eingeführte Kategorie D4, die Schwertransporte über 12 Tonnen betrifft, wurde zudem eine Eintagesvignette eingeführt für den gelegentlichen Transitverkehr.

Aufgrund des großen Erfolges in der Einführungsphase 2003/4 wird die so genannte Kurzzeit-Vignette - gültig ab dem Kaufdatum für drei Folgetage, d.h. vier Tage insgesamt - auch 2005 weitergeführt. Ziel ist es, gerade in der Ferienzeit mehr Autofahrer für eine Fahrt auf den Autobahnen zu begeistern.

Die Vignette muss vor Antritt der Autobahnfahrt deutlich angebracht werden, also schon für die Auffahrt zur Autobahn und ist nur zusammen mit dem Kontrollabschnitt gültig. Informationen liefert die Website [www.autobahn.hu](http://www.autobahn.hu) mit zwölfsprachigem Service, darunter auch in Deutsch.

## Freier Eintritt in Museen in Budapest

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union hat Ungarn seinen Einwohnern und allen Touristen aus den 25 EU-Mitgliedsstaaten ein besonderes Geschenk gemacht: freien Eintritt in 24 Budapester Museen und das Parlament! Einzige Voraussetzung für den kostenfreien Blick in die Dauerausstellungen von Nationalgalerie über Ludwig-Museum und Museum für Kriminalgeschichte bis hin zum Ethnographischen Freilichtmuseum in Szentendre ist die Vorlage eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses zwecks Nachweis der Staatsbürgerschaft.

Laut Kabinettsentscheidung können Budapest-Urlauber jetzt Geld sparen aufgrund der Tatsache, dass sie EU-Staatsbürger sind. Seit dem 1. Mai dieses Jahres sind die Dauerausstellungen von 24 in staatlicher Trägerschaft geführten Museen für Touristen aus allen 25 EU-Mitgliedsstaaten kostenfrei. Die Bandbreite der involvierten Institutionen deckt dabei zahlreiche Fachgebiete von Kunst & Kultur bis Wissenschaft & Forschung ab. Wissenswertes gilt es dann beispielsweise im Semmelweis-Museum zu entdecken, aber auch im Museum für Kriminalgeschichte. Kunsthighlights bieten unter anderem die Nationalgalerie oder das Kunstgewerbemuseum. Technikfreaks kommen etwa im Technik-, Verkehrs- oder Feuerwehrmuseum auf ihre Kosten.

Besonders interessant ist: Auch das Parlament ist in diese Regelung einbezogen. Knapp 50-minütige Führungen in deutscher Sprache gibt es unter der Woche um 11 und 15 Uhr, sonntags nur um 11 Uhr.

## Tourismus

### Im Büffelreservat bei Balatonmagyaród

#### Ein Tierparadies am Kleinen Plattensee

Feinschmecker denken bei Büffeln an Mozzarella, Reisende an Indien. Dass in Ungarn auch Büffel leben, ist kaum bekannt. Doch es gibt am westlichen Ende des Plattensees am Rand des Naturschutzgebiets Kleiner Plattensee (Kis Balaton) ein Büffelreservat. Ornithologen kennen dieses Gebiet als Vogelparadies, doch es weist auch andere interessante Tierarten auf. Früher wurden die Büffel als Zugtiere, Fleisch- und Milchlieferanten benutzt. 100000 Büffel sollen noch im 19. Jahrhundert in Ungarn gelebt haben. Als die Tiere am Aussterben waren, versuchte man den Bestand durch gezielte Aufzucht zu sichern und zu vermehren. Inzwischen leben in dem kleinen Reservat Kápolnapuszta südlich der Gemeinde Balatonmagyaród wieder 200 Tiere.

Touristen sind herzlich willkommen. Das Reservat ist für Besucher bequem begehbar. Das Besucherzentrum ist mit seinem traditionellen Schilfdach an ländliche Bauten Ungarns angepasst. Innen empfängt den Besucher eine kleine Ausstellung über die Tierwelt am kleinen Plattensee. Nach wenigen Schritten gelangt man zu einem alten Gehöft. Dort gibt es alte Gerätschaften aus der Landwirtschaft und alte Fotos zu sehen. Auf der Rückseite des Stallgebäudes wird es lebendiger. Dort haben die Jungtiere ihr Gehege. Gemütlich sitzen die kleinen Büffel im Schlamm. Doch sind sie auch sehr neugierig. Besucher werden staunend beäugt. Und gegen einen kleinen Nachtschnecken hat ein junger Büffel auch nichts einzuwenden: gerne lässt er sich füttern, sofern nicht ein noch hungrigerer Konkurrent den Grasbüschel wegschnappt.

Weiter hinten im Gelände befindet sich ein See. Dort hat sich gerade eine große Büffelherde niedergelassen. Ein paar Tiere plantschen im Wasser, andere suhlen sich im Schlamm am Ufer, wieder andere halten ein Verdauungsschläfchen.kjl

**Anfahrt:** von Balatonmagyaród südlich Richtung Zalakomár, 3 km außerhalb des Orts nach links einbiegen Richtung Kápolnapuszta (Beschilderung Bivalyrezervatum)

**Umgebung:** Kurbad Zalakaros (8 km), Flugplatz Sármellék (15 km), Keszthely (25 km), Hévíz (25 km).

**Informationen:** Vereinigung Kis-Balaton, Sármellék, Tel. 0036/83/554018; Vereinigung Westlicher Plattensee, Kossuth u. 28, H-8360 Keszthely, Tel. 0036/83/511660, [www.west-balaton.hu](http://www.west-balaton.hu); Nationalpark Balaton Oberland, Vár u. 31, H-8200 Veszprém, Tel. 0036/88/577754, [www.bfnpi.hu](http://www.bfnpi.hu).

## Kultur

### Staatsoper Budapest

Die ungarische Staatsoper kommt gerade aus den Negativschlagzeilen nicht heraus. In der Sommerpause war dem langjährigen Intendanten Miklós Szinetár gekündigt worden, dann verließ der musikalische Direktor Emil Petrovics das Haus. Kultusminister Bozóki berief als neue Leitung ein dreiköpfiges Führungsteam, das aus dem Regisseur Árpád Jutocsa Hegyi (Generaldirektor), dem Rockmusiker und bisherigen Chef des Sziget-Festivals Péter Sziámi Müller (strategischer Direktor) und dem Dirigenten Gergely Kesselyák (musikalischer Leiter) besteht. Auf der Pressekonferenz zur Vorstellung des neuen Teams kam es zum Eklat. Die Äußerung des neuen Generaldirektors, das künstlerische Niveau der Vorstellungen sei verbesserungswürdig, wurde von den anwesenden Mitarbeitern mit Buh-Rufen belegt. Auch die Rede des Kultusminister András Bozóki stieß auf Ablehnung.

Das Klima in der Staatsoper ist derzeit äußerst angespannt, da der neue Intendant mit der Entlassung von 93 Mitarbeitern seinen Einstand gab. Auch in der Leitungsebene gab es Entlassungen: Geschäftsführer Ferenc Závecz und die Pressesprecherinnen Zsuzsanna Réfi und Emese Soós mussten gehen.

Der neue Generaldirektor möchte das Haus komplett neu strukturieren und Gelder einsparen. Neben Entlassungen sollen Premieren und Repertoirevorstellungen gestrichen, Dienstpläne umgestaltet und das Abosystem verändert werden.

### Ungarisches Kulturjahr 2006

#### Kulturinstitut stellt Projekte vor

In einer Pressekonferenz stellte das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart am 23. September sein neues Programm vor. Direktor Gyula Kurucz konnte mit einer ganzen Reihe hochrangiger Veranstaltungen aufwarten. Die letzten Monate bis zu seinem Ausscheiden wird er als ungarische Kultursaison gestalten. Zu den Höhepunkten gehört die Veranstaltungsreihe über Béla Bartók mit zahlreichen Konzerten und Vorträgen zwischen dem 26. September (dem 125. Geburtstag des Komponisten) und dem 25. März 2006 (dem 60. Todestag). Im Bereich Kunst wird eine Ausstellungsreihe gezeigt mit ungarischer Kunst in Privatsammlungen in Baden-Württemberg.

Über das für 2006 geplante ungarische Kulturjahr informierte der Staatssekretär im Ministerium für nationales Kulturerbe in Budapest, Lajos Vass. 18 Kulturinstitute seien weltweit damit beauftragt, die ungarische Kultur zu vermitteln. Seit 1990 bestehe das Kulturinstitut in Stuttgart. In den letzten Jahren seien als große Projekte Kulturjahre in Frankreich, Italien, Großbritannien und den Niederlanden durchgeführt worden. Derzeit präsentiere sich Ungarn in Russland. Für

das nächste Jahr sei eine Präsentation in Deutschland geplant. Die Programmpunkte in Stuttgart werden von Iván Kivágo koordiniert, der als Wissenschaftsreferent am Kulturinstitut tätig ist.kjl

### Bartók in Stuttgart

In einer Veranstaltungsreihe widmet sich das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart dem Komponisten Béla Bartók. Bis zum 3. November ist eine Ausstellung mit Graphiken von Victor Vasarely zu sehen. Am 4. Oktober hielt Prof. Dörte-Schmidt einen Vortrag »Ideelle Rückkehr? Bartók und die ästhetischen Debatten der Nachkriegszeit«. . Ferenc Sebö (Stellvertretender Direktor des Hauses der Traditionen, Budapest) spricht über die musikalischen Wurzeln von Bartók. Ein Tänzerpaar (Ungarisches Staatliches Volkstanzensemble) zeigte, was Bartók damals gesehen haben sollte.

Am 10. Oktober fand ein Gedenkkonzert mit dem Stuttgarter Trio Nagy statt: »Den Haag - Wien - St. Petersburg - Budapest - Berlin«. Es spielten Vidor Nagy (Bratsche), Carmen Piazzini (Klavier) und Peter Wolf (Cello).

Einen Vortrag mit Konzert gab es am 17. Oktober. Prof. Dr. Andreas Traub referierte über »Bemerkungen zu den mittleren Streichquartetten im Werk von Béla Bartók«. 1979-90 war er Hochschulassistent an der Freien Universität Berlin, ab 1991 Lehrerbeauftragte an der Universität Tübingen dann an der Musikhochschule in Trossingen. Redakteur der »Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg«. Zwischenzeitlich hat er Lehraufträge an den Universitäten Frankfurt, Zürich, Kassel und Koblenz sowie an den Musikhochschulen in Mannheim und Stuttgart. Susanne Schäffer, die 16 Jahre junge Geigerin wurde mit 9 Jahren in die Begabtenklasse der Stuttgarter Musikschule aufgenommen. Sie erhielt den 2. Preis beim Internationalen Violinwettbewerb Kocian in Tschechien und gewann den internationalen Kammermusikwettbewerb Charles Hennen in Heerlen.

Auch der Jubiläumstakt »15 Jahre Kulturinstitut« am 14. November wird im Zeichen Bartóks stehen. Kálmán Dobos (Cello) und Péter Koczor (Klavier) werden ein Konzert mit Werken von Bartók, Pál Kadosa und Ernst von Dohnányi geben. Kálmán Dobos war Mitglied der Rundfunksinfonieorchesters Budapest, anschließend für mehrere Jahre Solo-Cellist des Landessinfonieorchesters Klagenfurt (Österreich), für zehn Jahre Cellist des Pfeifer-Quartetts Stuttgart. Er hatte mehrere Solo-Konzerte im In- und Ausland sowie zahlreiche CD-Aufnahmen. Peter Koczor ist Preisträger mehreren internationalen Klavierwettbewerbe.

Lajos Lencsés (Oboe) und die Budapest Strings geben am 4. Dezember ein Konzert in Esslingen. Das Ensemble mit siebzehn Streichern gehört zu jener Gruppe von etablierten ungarischen Formationen, die den höchsten Standard professioneller Darbietung und internationale Anerkennung erreicht haben. Lajos Lencsés, Solo-Oboist des SWR-Sinfonieorchesters, ist dem internationalen Publikum durch seine zahlreichen Auftritte, CDs und

Meisterkurse bekannt. Im Herbst 2003 gab er mit den Budapest Strings ein Konzert in der Stuttgarter Liederhalle, 2004 im Weißen Saal.

Die Veranstaltungsreihe schließt mit dem Adventskonzert mit dem Auer-Quartett am 16. Dezember. Das Auer-Streichquartett wurde 1990 gegründet. 1991 erwarben sie am Leó Weiner Kammermusik-Wettbewerb den ersten, 1992 in Viotti-Wettbewerb den zweiten Preis. 1996 sprach ihnen der Ungarische Musikrat den Preis "Ensemble des Jahres" zu. 1997 gewannen sie in London den ersten Preis am Internationalen Wettbewerb für Streichquartette. 2000 folgte der Franz Liszt-Preis. Sie traten ab 1995 in der Berliner Philharmonie, im Wigmore Hall, am Prager Frühlingfestival, in Montpellier, Stavanger, im Casals Hall in Tokio, an der Europalia, in Belfast, Sydney, Melbourne, Neuseeland, Schwetzingen, Moskau, usw. auf.

## Jüdisches Festival in Budapest

Zum achten Male veranstaltete die Budapester jüdische Glaubensgemeinschaft Ende August-Anfang September die Programmserie in Synagogen und Freibühnen, um die traditionelle jüdische Kunst und Werke zu zeigen. Bei den jüdischen Buchtagen in der Budapester Innenstadt wurden Werke von 30 Verlagen präsentiert. Im Rahmen des einwöchigen Festivals wurde das Bühnenwerk »Marienbad« von Sólem Alechem in jiddischer Sprache aufgeführt. Eine Hauptdarstellerin war Maia Morgenstern, die man als Hauptfigur des Filmes »Passion« von Mel Gibson kennenlernen konnte. Es wurde des weiteren das Jazzwerk »Stacheldraht« des bekannten Musikers Viktor Hárs vorgetragen. Es kam zu bekannten Programmen der bildenden Künstler. Im sog. Gödör Klub auf dem Elisabethplatz wurden die Fotoessays von bekannten Fotografen gezeigt. Das Büro »Szochnut« trat erfolgreich als Verbindungsbrücke zwischen dem jüdischen Volk und Israel mit dem Ziel auf, die Identität der hier lebenden Juden und ihre Kontakte mit Israel zu fördern.

## Die Deutsche Bühne Ungarn gastierte im Nationaltheater in Budapest

Mit einem Theaterstück und einem Cabaret-Programm gastierte die Deutsche Bühne Ungarn (DBU) aus Szekszárd im Budapester Nationaltheater. Bei der DBU handelt es sich um ein 1983 im Komitat Tolna gegründetes Theater, dessen Ziel es ist, deutsche kulturelle Werte in Ungarn zu bewahren und durch die Vermittlung der Muttersprache eine Verbindung zwischen der deutschen Minderheit und der universellen Kultur zu ermöglichen. Seit einem Jahr wird die Deutsche Bühne von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LDU) mitgetragen. Unter der neuen Intendantin Ildikó Frank möchte das Theater auch die Grenzen Szekszárds und des Komitates Tolna überschreiten. Und das neu erbaute Nationaltheater bietet sämtlichen Komitaten eine kulturelle Plattform. Diesen Januar stellt sich erstmals das Komitat Tolna vor.

Aus diesem Anlass gastierte die DBU am 21. und 22. Januar im Studio-Saal des Nationaltheaters am Donauufer. Am Freitag führte die Theatergruppe die Tragikomödie »Das Haus an der Grenze« von Slawomir Mrozek auf. Regie führt Florin Gabriel Ionescu. Am Samstag konnten die Zuschauer einen Unterhaltungsabend mit Sketchen, Musical-Songs und Tänzen unter dem Titel »Willkommen im Cabaret«, inszeniert von Bernd von Bömches, erleben.

## Kulturmanagerin der Robert Bosch Stiftung in Debrecen

### Intensivere Förderung der deutschen Kulturarbeit

Am 13. Oktober hat der Kulturreferent der Deutschen Botschaft, Bernd Finger, die neue Robert-Bosch-Kulturmanagerin in Debrecen, Antje Kohlrusch, offiziell in ihr Amt eingeführt. In einer musikalisch umrahmten Festveranstaltung stellte sich diese auch dem örtlichen Publikum vor. Die Absolventin der Finno-Ugristik, die zeitweise in Ungarn studiert und bereits zahlreiche Erfahrungen im Kulturmanagement und im Journalismus gesammelt hat, arbeitet seit August im deutschen Kulturforum Debrecen. Das Forum ist in der Universität untergebracht und kann dort die gute Infrastruktur nutzen. Es wurde auf Initiative des deutsch-ungarischen Kulturvereins und der Universität ins Leben gerufen. Ziel des Kulturforums ist das Angebot von Informationen zu Kultur und Wissenschaft, die Bereicherung der kulturellen Palette der Stadt durch Konzerte und Ausstellungen sowie die Pflege der deutschen Sprache. Der Vize-Bürgermeister der Stadt Debrecen, Gábor Turi, hieß die neue Kulturmanagerin willkommen und sagte ihr die tatkräftige Hilfe der Stadt beim Aufbau des deutschen Kulturforums zu.

Die Entsendung von Robert-Bosch-Kulturmanagern basiert auf der Zusammenarbeit von drei Partnern: Eine der örtlichen Institutionen – hier das Deutsche Kulturforum Debrecen – stellt einen Arbeitsplatz und die nötige Infrastruktur, die Robert Bosch Stiftung GmbH gewährt den Kulturmanagern ein Stipendium und das Auswärtige Amt bietet die Möglichkeiten, finanzielle Mittel für die Durchführung von Kulturprojekten zu beantragen. Mit der Arbeitsaufnahme von Kohlrusch wird zum zweiten Mal eine Kulturmanager-Stelle in Ungarn besetzt, nachdem Axel Halling bereits seit September 2004 im Lenau-Haus in Fünfkirchen (Pécs) tätig ist. Ziel ist es dabei, deutsche Kulturarbeit außerhalb Budapests zu fördern und den zahlreichen örtlichen Initiativen einen Ansprechpartner zu bieten.

Kontakt: Antje Kohlrusch, Deutsches Kulturforum, c/o Lehrstuhl für Germanistik, 4010 Debrecen, Egyetem tér 1, E-mail: mail@antjekohlrusch.de; Tel./ Fax: 0049 / 6-52-512-900/22347; Handy: Tel.: 0630 / 590 2335.



## »Ein Charleston ist nix anderes als ein amerikanischer Csárdás«

### Unbekannte Kálmán-Operette »Die Herzogin von Chicago« an der Oper Bonn aufgeführt

»Jazz gegen Csárdás«, wie 1928 eine Besprechung der Uraufführung übertitelt war, darum geht es vordergründig in Kálmáns Operette »Die Herzogin von Chicago«. Diesen Zusammenstoß der Kulturen haben die Librettisten Julius Brammer und Alfred Grünwald geschickt in eine Operettenhandlung verwoben, die gleichzeitig den Hintergrund eines traditionellen Operettenhandlungsort, also ein erfundenes Königreich auf dem Balkan, mit der neuen Welt, also Amerika, konfrontieren. Beide Kulturen werden dabei gleichermaßen durch den Kakao gezogen. Verbindendes Element ist der Komponist Emmerich Kálmán, der durchaus »Csárdás« und »Jazz« beherrschte und in beiden Bereichen hinreißende Melodien erfinden konnte. So ist die »Herzogin von Chicago« eine Operette, in der traditionelles Operettengenre mit modernem Broadwaymusical kombiniert wurde. Aber wenn in der Operette häufig von Jazz die Rede ist, so sollte man diesen Bereich der Musik doch eher als amerikanisch angehaucht bezeichnen, denn in New Orleans wären Kálmáns Melodien sicherlich nicht als Jazz erkannt worden.

Moderne amerikanische Tänze erfreuten sich in den 20er Jahren in Europa großer Beliebtheit, so ist es nicht erstaunlich, dass die Musik auch ihren Niederschlag in der Operette fand. Selbst in die sog. ernsthafte Musik fand sie Einzug. Hier kann als Beispiel Kreneks Oper »Jonny spielt auf« genannt werden, die wenige Monate vor der »Herzogin« ihre Uraufführung hatte. Übrigens wird bei Kálmán sogar in einem Satz auf diese Oper angespielt. Das Saxophon wurde in die Besetzung symphonischer Werke aufgenommen. Berühmt ist hier Ravels »Bolero«.

Dass in der Operette »Die Herzogin von Chicago« das Vorspiel in Budapest angesiedelt ist, wird sicherlich kein Zufall sein, verband diese Stadt doch in den 20er Jahren musikalisch zwei Welten. Ein Blick in einen Reiseführer der Zeit zeigt, dass die großen Hotels in Budapest ihre Gäste mit Zigeuner- und Jazzkapelle unterhielten. Eine solche zur Jazzkapelle mutierte Zigeunerkapelle findet sich auch im ersten Akt der »Herzogin«. Was die männliche Hauptfigur, den Erbprinzen Sándor Boris von Sylvarien, zur Bemerkung veranlasst: »Was, der Kuppi Mihály als Jazzbandhüuptling.«

Die Opernbesucher, die am 13. März im Bonner Opernhaus die Premiere der Operette, die nach Jahren der Vergessenheit nun Wiederbelebungen in Wien, Augsburg, Dresden und Detmold erlebte, konnten diese Raffinessen nicht bemerken, denn das Regieteam vertraute dem Originaltext wenig und strich die gesprochenen Dialoge größtenteils. So wurde aus einem amüsanten Vorspiel in einer Budapester Bar, in der ein konservativer Erbprinz auf eine amerikanische Milliardärstochter trifft, die partout mit ihm einen Charleston tanzen möchte (aber eben keinen Walzer oder Csárdás), eine deprimierende Szene, in der ein düster gekleidetes Volk gegen das Charleston-Tanz-Verbot seines Fürsten eine Revolte

schmiedet. Das leuchtet wenig ein, denn in einem Balkankönigreich der 20er-Jahre hätte vermutlich ausgerechnet der Erbprinz als einziger Charleston tanzen wollen und sich die neuesten Schallplatten aus den USA einfliegen lassen. Gegen diese Geldverschwendung hätte das Volk eher revoltiert. Immerhin gelang die Ankunft der Amerikanerin dann wieder ganz witzig. Ein Modellflugzeug knatterte durch den Zuschauerraum. Der Landeanflug ging dann in einen Absturz über, das mag überzeugen, besaß die Hauptstadt des fiktiven Königreichs Sylvarien, wo die Operette spielt, 1928 sicherlich keinen Flugplatz. Multimillionärstochter Mary Lloyd (mit höhensicherem Sopran Julia Kamenik) aus Chicago und ihr Privatsekretär, nebst einer Damenriege, beginnen dann sogleich mit dem Versuch des Musikimports. Allerdings scheitert dies erst einmal kläglich. Mit der geballten Macht der Vorurteile siegt der Csárdás über den Jazz.

Der erste Akt spielt im königlichen Schloss zu Sylvarien, wohin der Erbprinz Sándor Boris (Timothy Simpson) inzwischen zurückgekehrt ist. In Bonn bedurfte es keines Bühnenbildwechsels, nur neue Details deuteten etwa ein Schlafzimmer an. Der Erbprinz, von revolutionären Gedanken geleitet, versucht, das inzwischen doch irgendwie gelandete Flugzeug mit weißer Farbe zu beschmieren. Da es ihm jedoch an Übung mangelt (er hätte wohl einfach früher aufstehen müssen), gelingt das nur bedingt. Eigentlich sollte der Erbprinz jetzt seine Neffen empfangen, was komplett gestrichen wurde. Immerhin besucht ihn seine ihm versprochene Cousine Rosemarie (Anjara I. Bartz als »graumäusig« lispelnde Prinzessin), mit der er vereinbart, sie nicht zu heiraten. Statt dessen verliebt sich Mr. Bondy (Mark Morouse) in sie. Mary, also die amerikanische Milliardärstochter, hat sich inzwischen in den Kopf gesetzt das Schloss zu erwerben. Der Erbprinz willigt darin und zieht aus.

Eigentlich lässt Mary das Schloss renovieren, in Bonn sitzt sie zu Beginn des zweiten Aktes auf einem Berg von Geschenken, die sie sich von den Sylvarern im Austausch gegen amerikanische Pässe geben lässt, sollte damit gar eine kleine Kritik am amerikanischen Imperialismus gemeint sein. Ein kleiner Seitenhieb gegen die gerade laufende Visa-Affäre wäre hier vielleicht nett gewesen, unterblieb aber. Schließlich kommt der Erbprinz zu Besuch. Insgeheim nimmt er Tanzstunden in Charleston, den er als amerikanischen Csárdás identifiziert. Umgekehrt lernt Mary insgeheim Walzer. In einer indianisch angehauchten Prärie-Szene scheinen sich beide näher zu kommen. Als er jedoch von den Freundinnen Marys erfährt, dass es sich bei der Europareise des »Young Ladies' Club« um eine Wette handelt, bei der diejenige eine Million Dollar erhalten soll, die das kauft, was am schwierigsten zu bekommen sei, z.B. einen Erbprinzen, ist er äußerst pikiert. Ein abgefangenes Telegramm, in dem Mary ihrem Vater schreibt, dass sie bald den Erbprinzen kaufen werde, gibt ihm die Bestätigung. Träumt der Finanzminister Mary, die inzwischen zur Herzogin von Chicago erhoben wurde, düpiert er mit der Verkündung der Verlobung mit seiner Cousine Rosemarie.

Statt des in Bonn gestrichene n Nachspiels, in dem sich in Budapest wieder alle Personen treffen, fordert nun der inzwischen angereiste Mr. Lloyd ein Happy End. Ins Publikum richtet er die Frage, was das Paar denn nun tanzen sollen. Das Publikum forderte nun in der Premiere (wohl wider Erwarten) einen Walzer. Was nun, denn einen Walzer sie sieht die Partitur im Finale nicht vor. Dieses Problem wäre nun einfach lösen zu lösen gewesen, hätte die Regisseurin Andrea Schwalbach den Text gelesen. Denn dort wird das Tanzproblem (Charleston oder Walzer) einfach dadurch gelöst, dass der Erbprinz feststellt, Charleston sei inzwischen unmodern - und man sich bei einem Slowfox ins Happy End tanzt. Dieser Slowfox wurde dann natürlich in Bonn gespielt, wenn er auch als Charleston angekündigt wurde. So durfte in Bonn-Sylvarien von einem unmutigen Paar Mary-Sándor Charleston getanzt werden. Das Konstrukt, doch noch zum Happy End zu kommen, mag im Original etwas arg sein. Dort tauchen am Ende der in Bonn komplett gestrichene König und ein ebenso gestrichener bzw. mit Vater Lloyd verwobener Filmproduzent auf. Letzterer fordert dann für die Verfilmung des Stoffs ein Happy End. In Bonn konnte man auf diesen Produzenten verzichten, sollte doch wohl die ganze Handlung auf einem Filmset spielen. Zumindest deuteten die Zwischenszenen auf der Vorderbühne, in denen ein »Casting« angedeutet waren, auf eine solche Interpretation hin.

Die düstere der Grundstimmung der Bühne (Anne Neuser) und die dunklen Kostüme (Stephan von Wedel) kontrastierten seltsam mit der teilweise ausgelassen fröhlichen Musik Kálmáns. Zu deutlich wurde die Skepsis der Regisseurin Andrea Schwalbach gegenüber dem Stück. So ging etwa die sich anbahnende Romanze zwischen Mary und Sándor völlig unter, musste untergehen, da es ja kein Happy End geben sollte. Überzeugend war die Inszenierung weniger an den Stellen, an denen bewusst eine Interpretation vermittelt werden sollte, als in den Szenen, in denen man das Gefühl hatte, das Stück entwickelt sich zum Selbstläufer. Da entwickelten sich wirkungsvolle Bilder. Wenn auch das Zitat aus Doktor Schiwago dann doch zu viel war: ein Erbprinz, der für fünf Millionen Dollar sein Schloss verkauft hat, ist eben doch kein von der Oktoberrevolution vertriebener Bourgeois. Allerdings wirkte die slapstickhafte Vereinigung der Minister Bojazowitsch, Perolin und des Haushofmeisters in einer Person eher albern, obwohl sich Eric Laporte eifrig bemühte, seine Dialoge wechselweise mit und ohne französischen Akzent zu sprechen. Immerhin konnte Schwalbach auf ein spielfreudiges Ensemble zurückgreifen, das die ideenreiche Choreographie von Thomas McManus effektiv umsetzte.

Unglücklich war die Anordnung des Beethovenorchesters (Leitung Wolfgang Lischke) hinter dem Bühnenbild. Dass in einem kleinen Theater wie Bonn Sänger elektronisch verstärkt werden, ist schon peinlich und schränkt den Hörgenuss erheblich ein. Denn ein herausragender Tenor von der Qualität eines Timothy Simpson hätte das Haus mühelos ohne Mikrofon beschallt.

Klaus J. Loderer

## Sziget-Festival mit Zuschauerrekord

Bereits zum 13. Mal wurde das Sziget-Festival auf der Werftinsel vor Altöfen in Budapest veranstaltet, das nun alle Rekorde stürzte. An 62 Schauplätzen gab es täglich beinahe 200 Programme eine Woche lang. Mehr als 170 ausländische Künstler, Gruppen aus 50 Ländern sorgten für gute Unterhaltung. Daneben zeigten 450 ungarische Orchester ihr Können. Am 13. August wurden 70.000 Karten verkauft. Aus dem Ausland kamen die meisten Besucher aus Österreich, Deutschland sowie aus Italien, Holland und Irland. Am 9. August kam es zum größten Musikfestival Mitteleuropas. Es traten die bekanntesten Gruppen aus Europa auf.

## Palast der Künste eröffnet

Am Vorabend des Nationalfeiertages am 15. März wurde das neue Budapester Kulturzentrum, der Palast der Künste eröffnet. Mit einem Galakonzert der Nationalen Philharmonie und des spanischen Startenors José Carreras wurde der von der Trigránit Rt erbaute Kulturkomplex neben dem Ungarischen Nationaltheater am südlichen Donauer neben der Donaubrücke Lágymányos übergeben. Nun soll der Palast der Künste zu den drei besten Konzertsälen der Welt gehören. Außer dem Konzertbereich zogen auch zwei bereits bestehende Institutionen am 14. März ein: das weltbekannte Ludwig-Museum für zeitgenössische Kunst und das Nationale Tanztheater aus dem Burgviertel. In den Bau des Gebäudekomplexes wurden insgesamt 31,3 Milliarden Forint investiert. Das Gebäude ist nur ein Teil des geplanten so genannten Millennium-Stadtzentrums. In den weiteren Bauphasen sollen hier mehrere Hotels und das ungarische Konzertzentrum entstehen. Der ungarische Premierminister Ferenc Gyurcsány hat in seiner Eröffnungsrede anerkannt, dass der Gebäudekomplex mit dem Ungarischen Nationaltheater von der Orbán-Regierung geplant wurde.

## Bánk Bán

Im schleswig-holsteinischen Landestheater in Flensburg hatte am 29. Oktober Ferenc Erkel in Deutschland selten zu sehende Oper Bánk Bán Premiere. Die musikalische Leitung hatte Florian Frannek, Regie führte Andras Frigyesi. Die nächsten Termine sind: 4. 12., 15., 25. November, 21. Dezember in Flensburg, 23.11. in Schleswig, 3.12. Neumünster, 11.12. Rendsburg.

## Literatur

### Der ungarische Dichter Attila József wurde vor 100 Jahren geboren

Ungarn feiert in diesem Jahr mit zahlreichen Veranstaltungen den 100. Geburtstag des Arbeiterdichters József Attila, der 1905 in Budapest geboren wurde. Das Leben des aus einfachen Verhältnissen stammenden Dichters war von Hindernissen und psychischen Krisen geprägt. Er beschreibt in seinen Gedichten in einem illusionslosen Realismus das Leben der Arbeiter und unteren Schichten in der ungarischen Hauptstadt. Die Franzstadt (Ferencváros), in der er geboren wurde, war ihm, trotz häufiger Wohnungswechsel, eine dauerhafte Heimat, deren Bild sich in zahlreichen seiner Gedichte findet. Obwohl József Zeit Lebens dem Sozialismus zugeneigt war, ließ er sich nie auf die von der kommunistischen Partei vorgegebene Linie festlegen. Im Alter von 32 Jahren nahm er sich das Leben.

Geboren wurde Attila József am 11. April 1905 im äußeren Teil der Budapester Franzstadt (Ferencváros). Die Wohnung der Eltern befand sich im Erdgeschoss eines einfachen Hauses in der Gát utca 3, nahe dem Schlachthof. In der 30 Quadratmeter großen Wohnung wurde später ein Gedenkmuseum eingerichtet. Seinen Vater, der als Seifensieder arbeitete, lernte er kaum kennen. Áron József verschwand, als der Junge drei Jahre alt war. Zunächst glaubte man, er sei nach Amerika ausgewandert, später hielt sich das Gerücht, er habe in Rumänien gelebt.

Die Mutter Borbola Pöcze, arbeitete als Waschfrau und versuchte verzweifelt, drei Kinder und sich selber zu ernähren. Attila wurde aufs Land nach Öcsöd geschickt. Er war sieben Jahre alt, als die Mutter ihn nach Budapest zurückholte und in die Volksschule brachte. Im Alter von neun Jahren unternahm er einen ersten Selbstmordversuch. Die schwierigen Umstände des familiären Lebens beschrieb er so: »Es kam vor, dass ich mich des Abends um neun Uhr vor dem Lebensmittelgeschäft anstellte und dass man mir, wenn ich um halb acht Uhr morgens an die Reihe kam, erklärte, es gebe kein Fett mehr. Ich half meiner Mutter, so gut ich konnte. Verkaufte Wasser im Kino, stahl Holz und Kohlen auf dem Bahnhof, damit wir etwas zum Heizen hatten. Ich machte farbige Papierwindrädchen und verkaufte sie an bessergestellte Kinder, trug Körbe und Pakete in den Markthallen und so weiter.«

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erlebte er die Räterepublik und kam mit dem Sozialismus in Berührung. Ein Unbekannter soll ihm auf der Straße Lenins »Staat und Revolution« zugesteckt haben. Die Mutter starb in einem Baracken-Hospital an Krebs, während der Junge auf einer Hamsterfahrt war. Er war vierzehn Jahre alt, bettelte, handelte mit Briefmarken und Banknoten.

Es gelang ihm mit Hindernissen, das Gymnasium zu absolvieren, das er ohne Abschluss verließ.

Zwischendurch musste er immer wieder arbeiten, um existieren zu können, als Schiffsjunge auf Donaudampfern, als Hauslehrer oder als Tagelöhner. Er war siebzehn Jahre alt, als die liberale Literaturzeitschrift »Nyugat« seine ersten Gedichte veröffentlichte. »Man hielt mich für ein Wunderkind, obwohl ich nur ein Waisenkind war,« charakterisierte er sich selbst. Bekannt wurde er durch einen Prozess wegen Gotteslästerung, in dem er allerdings freigesprochen wurde. Sein erster Gedichtband »Bettler der Schönheit« erschien mit einem Vorwort des bekannten Lyrikers Gyula Juhász.

Attila József versuchte als Bücheragent und Bankangestellter zu leben und ging 1924 an die Universität in Szeged, um Gymnasiallehrer für Ungarisch und Französisch zu werden. Dort holte ihn bald sein Ruf als »revolutionärer« Dichter ein. Die konservative Professorenschaft erklärte, dass ein Mensch mit seiner Einstellung ungeeignet für die Unterrichtung junger Menschen sei. József verbrachte ein Jahr in Wien, wo er mit Kommunisten in Berührung kam; dann ging er nach Paris und studierte an der Sorbonne.

Kurz vor der Weltwirtschaftskrise kehrte er nach Budapest zurück. Er schrieb sich wieder an der Universität ein und er versuchte wieder ein Studium aufzunehmen. Für kurze Zeit stieß er zu den bäuerlich-demokratischen Volkstümlern. Kommunist wurde er im Herbst 1930, als die illegale Partei mit Demonstrationen die Straßen und Plätze von Budapest füllte. Kurz blieb sein Aufenthalt in der Partei. Auch dort wurde er nicht glücklich. Schnell geriet er mit politischen Leitern und Propagandisten aneinander. Trotzdem verfolgte er weiter die Idee des Kommunismus. Da seine Gedichte im konservativen Ungarn nicht weiter erscheinen durften, verschlechterte sich Józsefs materielle Lage immer mehr. Anfang 1933 schrieb er dem Lyriker Babits über seine Lage: »Seit längerer Zeit hungern wir, meine Frau und ich, im wahrsten Sinne des Wortes. Der Wirtschaftsverband der Schriftsteller wies mir als Mittagessen einen Kaffee und eine Semmel im Café Club an; diese Hilfe nahm ich monatelang in Anspruch, sie hörte aber am 1. Januar auf. Mein Einkommen machte in diesem Jahr fünfzehn Pengő aus. Alle unsere Sachen, das Bettzeug einbegriffen, sind versetzt. Wir heizen nicht. Ich habe keine Schuhe, richtiger, ich trage ein Paar 43er; meine Schuhgröße ist 39. An den Hunger habe ich mich schon gewöhnt.«

Die ausbrechende Schizophrenie führt ihn in die Nervenheilanstalt. Gerade die Verse der letzten Lebensjahre werden von Literaturwissenschaftlern besonders wertvoll eingeschätzt.

Seine letzten Tage verbrachte der Dichter in der Pension Magda in Balatonszárszó, einem kleinen Dorf am Plattensee südlich von Siófok. Am 3. Dezember 1937 warf er sich dort vor einen Güterzug. Ein kleines Gedenkmuseum erinnert dort an seine letzten Tage.

Vom kommunistischen Nachkriegsungarn wurde Attila József als ein Hauptvertreter der sozialistischen Literatur gefeiert. Eine Vielzahl von Straßen und Plätzen tragen in Ungarn seinen Namen. Das Theater im Budapester Arbeiterviertel Angyalföld wurde ebenfalls nach ihm

benannt. Auch im Geburtshaus befindet sich seit 1964 ein Museum.

Klaus J. Loderer

## Arthur Koestler vor 100 Jahren geboren

Der weltberühmte Schriftsteller, Essayist und Journalist Arthur Koestler wurde am 5. September 1905 in einer jüdischen Industriellenfamilie in Budapest geboren. Mit neun Jahren übersiedelte er mit seiner Familie nach Wien, dort studierte er Ingenieurwissenschaften, Philosophie und Literaturwissenschaft und schloß sich einer schlagenden Verbindung von Zionisten an. Bald ging er nach Palästina, wo er für deutsche Zeitungen berichtete. 1930 zog er nach Berlin. Koestler trat in die Kommunistische Partei ein und bereiste 1932/33 die Sowjetunion. Trotz der dort herrschenden stalinistischen Verhältnisse blieb er zunächst seiner kommunistischen Idee treu. 1937 wurde er Kriegsberichterstatte über den spanischen Bürgerkrieg. Von Franco wurde er zum Tode verurteilt und nur durch die von den Briten erzwungene Freilassung überlebte er. Unter dem Eindruck der stalinistischen Säuberungen und Schauprozesse wandte sich Koestler schließlich vom Kommunismus ab. Seine Abrechnung vollzog er 1940 in seinem Werk »Sonnenfinsternis«, in dem die brutalen Machenschaften des sowjetischen Systems darstellt. In England verfasste er mehrere Werke wie z.B. »Die Gladiatoren«, »Gottes Thron steht leer« und »Die Schlafwandler« und er avancierte zu einem bedeutenden und erfolgreichen Schriftsteller englischer Sprache. Er betrachtete sich vor allem als Europäer, zweitens als naturalisierter britischer Bürger, der die ethischen Werte der hellenisch-judäo-christlichen Tradition Europas akzeptiert und ihre Dogmen ablehnt.

1983 beging er zusammen mit seiner dritten Frau Selbstmord. Während der Zeit des Kommunismus wurde Koestler in Ungarn totgeschwiegen. Anlässlich seines 100. Geburtstages würdigten alle bedeutenden ungarischen Medien seine Verdienste für die ungarische Literatur, seinen Einsatz für die eingekerkerten ungarischen Literaten nach 1956, nannten ihn, den stets unruhigen Geist den Fliegenfürsten des ungarischen Geistes (ung. »Aszellem garabonciása«).

## Kunst

### János Bella - Mensch und Natur

#### Ausstellung zum 70. Geburtstag des Künstlers in Backnang

Anlässlich des 70. Geburtstags des aus Ungarn stammenden Künstlers János Bella zeigte die Galerie im Helferhaus in Backnang eine Ausstellung seiner Werke. Geboren wurde János Bella 1935 in Endröd im Südosten Ungarns als Sohn eines Schuhmachers. Schon in seiner Kinderzeit erprobte er sich zeichnerisch. So war es nur folgerichtig, dass er ab 1949 das Kunstgymnasium in Budapest besuchte. 1955 ging er an die Hochschule für Kunstgewerbe in Budapest. Diese relegierte ihn im Folgejahr wegen politischer Unzuverlässigkeit. 1956 flog er über Österreich nach Deutschland und gelangte nach Tübingen. 1957 nahm ihn die Staatliche Akademie der Künste in Stuttgart auf. Zu seinen Lehrern dort gehörten die Professoren Henninger und Tröges. Danach fand er eine Stelle als Theatermaler bei den Württembergischen Staatstheatern in Stuttgart. Von 1974 bis zu seiner Pensionierung unterrichtete er als Kunsterzieher an der Schickhardt-Realschule in Backnang. Aus einem von ihm abgehaltenen Malkurs an der Volkshochschule ging 1977 die Künstlergruppe »Maler der Baracke« hervor, benannt nach dem Ateliergebäude im Hof der Pestalozzischule, die er über lange Jahre künstlerisch betreute.

Er selbst hat seine Malerei einmal wie folgt charakterisiert: »Im Mittelpunkt meines künstlerischen Interesses steht der Mensch. Es gibt nichts widersprüchlicheres als ihn; doch gerade dieser Widerspruch drängt mich, die Gegensätze in Einklang zu bringen, im Chaos Gleichgewicht, Harmonie zu schaffen - ob und wie weit hier meine Bemühung gegenständlich oder abstrakt ist, kann nicht mehr von Bedeutung sein.«

73 Bilder aus neuerer Zeit zeigte die Ausstellung im Backnanger Helferhaus. Gemeinsames Thema fast aller Bilder ist der Mensch vor einer nicht genau zu definierenden Natur. In einer ganzen Reihe von Bildern blickt der Mensch sogar nach hinten in die Natur, ist also selbst nur mit seiner Rückseite zu sehen. János Bella gibt selbst zu, dass dieses Motiv ein Zitat von Caspar David Friedrich darstellt. Das Thema des In-das-Bild-Schauens ist aber bei Bella viel wichtiger als bei Friedrich, wo der Mensch zumeist in einer großartigen Landschaftskulisse fast nicht zu erkennen ist. Bei Bella steht der Mensch im Mittelpunkt. Nur ganz wenige Bilder sind menschenlos.

Auch Jahre nach seiner Flucht in den Westen sind Motive der ungarischen großen Tiefebene ein wichtiges Thema seiner Bilder. Stier, Hirte, Ziehbrunnen, weite Ebene ziehen sich als immer wiederkehrende Eindrücke durch sein Werk. »Begegnung am Ziehbrunnen« ist ein solches Bild. Der »Hirtenjunge« vermittelt deutlich, dass es Bella dabei nicht um kitschige Pusztaromantik geht. Die Puszta ist zu einer grünen Fläche reduziert, kaum als Landschaft zu erkennen und schon gar nicht zu identifizieren. Mit

starken Konturen markant gezeichnet nehmen den Vordergrund ein Stier und ein nur mit einer Hose bekleideter Hirte ein.

kjl

## Donau - Eine Künstlerreise zum Schwarzen Meer

### Ausstellung im Donaueschwäbischen Zentralmuseum

Ulm - Das Donaueschwäbische Zentralmuseum widmete sich in einer Ausstellung einer Künstlerreise entlang der Donau zum Schwarzen Meer. Gezeigt wurden Zeichnungen und Fotografien von Willi Weiner und David Willen. Willi Weiner, der sich seit langem mit dem Thema Wasser beschäftigt und David Willen, der sich in seiner letzten großen Arbeit »Fluchten« mit der Zentralperspektive auseinandersetzte, fanden mit der Donau eine künstlerische Herausforderung die beide gleichermaßen begeisterte. Im August 2002 begann die Reise der beiden Künstler von Donaueschingen aus. Ihre künstlerische Absicht war nicht eine weitere Dokumentation über diesen Fluss zu erstellen, sondern ihr Interesse galt vielmehr dem Auffinden eines Flusses wie er so bisher nicht als Abbild in der Zeichnung oder Fotografie gezeigt wurde. Willi Weiner war mit blaulasierten, großformatigen Japanpapieren und David Willen mit der Synar-Plattenkamera ausgerüstet. Die Fahrt wurde im Mai 2003 mit dem Erreichen des Donaudeltas abgeschlossen. Während der Donaureise entstanden von Willi Weiner 56 Zeichnungen in Mischtechnik auf Japanpapier und von David Willen 28 C-Prints Diasec (Fotos auf Acryl).

## Befruchtende Künstlerbegegnung

### Ausstellung Gerard Krimmel und László Hajdu in Stuttgart

Enge Kontakte pflegen die beiden Maler Gerard Krimmel und László Hajdú, seit sie sich 1989 bei einem vom Kunstverein Böblingen initiierten Künstleraustausch in Sankt Andrä/Szentendre kennen lernten. Die Freundschaft, in die auch die Familien der beiden Künstler einbezogen wurde, konnte schon bald am Velence-See vertieft werden. 2000 hatten Krimmel und Hajdú zusammen mit Margit Czako und Linda Krimmel eine gemeinsame Ausstellung in der Galerie Contact in Böblingen. Bis zum 19. Mai zeigte das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart eine Ausstellung, in der die neuesten Arbeiten von Krimmel und Hajdú wieder gemeinsam ausgestellt sind. Dabei könnten die künstlerischen Gegensätze zwischen den Werken der beiden auf den ersten Blick gar nicht größer sein.

Der 1944 in Straßburg geborene Krimmel experimentiert mit dem weiblichen Körper, verfremdet die Darstellung durch Überlagerung verschiedener Farbschichten. Die wie hingeworfene bunte Schnipsel wirkenden Farbpartikel zweier großformatiger Acrylbilder dominieren auf den

ersten Blick sogar so stark, dass sie den Frauentorso fast verbergen. Eine ähnliche Lebendigkeit und Fröhlichkeit besitzen alle ausgestellten Werke Krimmels.

Die Arbeiten des Ungarndeutschen László Hajdú strahlen schon durch das Format, oft ein Quadrat, eine große Ruhe aus. Dies wird noch durch die bewusst reduzierte Farbpalette, die oft an Monochromie grenzt, unterstrichen. Im großen Bild »Tondo«, zusammengesetzt aus zwei grauen Halbkreisen, in denen nur bei genauer Betrachtung rötliche Schattierungen auftreten, ist die Ruhe nur durch zwei diagonale Steifen bewusst gestört, die in ihrer Gegenrichtung wieder für Ausgewogenheit sorgen. Eine eigene Gruppe stellen die bei einem Studienaufenthalt in Rom entstandenen Bilder dar. Sie verweisen auf typische Motive der römischen Architektur. Dies erläuterte Beate Hajdu in ihrer Einführung bei der Ausstellungseröffnung am 14. April: »Das für Rom so charakteristische Bogenmotiv, aus seiner ursprünglichen Funktion in die Welt eines Ausstellungsraumes umgesetzt, bekommt eine neue Bedeutung. Es weist auf die Grundkonstruktion der den Menschen seit dreitausend Jahren begleitenden architektonischen Räume hin, die charakteristisch waren sowohl für die höhlenartigen Katakomben als auch für Paläste, kann aber auch das kosmische Raumgefühl des modernen Menschen ausdrücken.« Auch in diesen Bildern ist die Farbgebung fast monochrom. Eine gewisse Dynamik entsteht durch die reliefartige Textur vieler Bilder. Trotzdem vermitteln auch diese Bilder eine tiefe Ruhe.

László Hajdú wurde 1938 in Léva (heute Slowakei) geboren. 1957 bis 1963 besuchte er die Akademie der bildenden Künste in Budapest und durfte bereits 1964 eine Studienreise in den Westen machen, was ihm schon früh ermöglichte, die Strömungen westeuropäischer Kunst beobachten. Er lebt und arbeitet seit 1970 in Sankt Andrä.

Johann Schuth ging als Vorsitzender des Verbands ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUDAK) bei der Ausstellungseröffnung auf die Arbeit seiner Vereinigung ein. Besonders erinnerte er an die Wanderausstellung »Grenzenlos«, die ab 1996 in Deutschland einen Querschnitt durch das Kunstschaffen ungarndeutscher Künstler zeigte.kjl

## Die Perlen der ungarischen Graphik

### Ausstellung in Stuttgart

Das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart zeigte bis zum 4. April eine Ausstellung über ungarische Graphik vom Jugendstil bis zum Expressionismus. Das Kulturinstitut arbeitet seit langer Zeit mit der MissionArt Galerie in Budapest zusammen. Nun zeigte die Galerie eine Auswahl mit Bildern der klassischen ungarischen Moderne. Die Ausstellung fing mit Werken aus dem Jugendstil (József Rippl-Rónay, Sándor Nagy, Ferenc Helbing) an, fährt fort mit den »Fauves« in der Künstlerkolonie Nagybánya (Lajos Tihanyi, Tibor Boromisza), den Matisse-Nachfolgern und Pariser »fauves« (Robert Berényi, Ödön Márffy), den ungarischen Pariser Kubisten (Alfred Réth, Imre Szobotka), der Avantgarde-Gruppe der »Acht«

(Károly Kernstock, Bertalan Pór), den Aktivist (János Mattis-Teutsch, Béla Uitz, Sándor Bortnyik) bis zu dem der Gruppe »Der Sturm« zugehörigen Künstler (Béla Kádár), den in Berlin und Dresden tätigen (Béla Czöbel, Csaba Vilmos Perlott) oder den Bauhaus-Künstlern (László Moholy Nagy, László Péri, Farkas Molnár). Weiterhin zeigt Exponate aus den 20-er Jahren (Vilmos Aba-Novák, Hugó Mund, János Kmetty) und schloss mit der Dózsa-Serie des expressionistischen Gyula Derkovits.

## Ohne anzuklopfen

### Bilder von Janet Brooks Gerloff zu Gedichten von Attila József in Stolberg bei Aachen

Der ungarische Dichter Attila József wurde vor hundert Jahren geboren. Die amerikanische Künstlerin Janet Brooks Gerloff setzt sich seit einiger Zeit intensiv mit seinen Gedichten auseinander. Sie ließ sich von ihnen zu einem Zyklus von Bildern inspirieren, der nach Berlin und Budapest nun in Stolberg bei Aachen zu sehen ist. In Aachen leben die Künstlerin und die Kuratorin Ágnes Wirtz, die sich zum Ziel gesetzt hat, das Werk Józsefs in Deutschland bekannter zu machen.

Das Museum für Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Zinkhütter Hof in Stolberg bietet einen interessanten Rahmen für die Bilder. Im Gebäude einer ehemaligen Glasbläserei werden die Bilder nicht in einem separaten Ausstellungsraum gezeigt sondern sind zwischen die regulären Exponate zur Geschichte der Zinkverarbeitung gehängt. So treten sie in Dialog zu einer längst vergangenen Arbeitswelt. Bewusst wurden die Bilder in Bezug gesetzt zu den sie inspirierenden Gedichten. Passagen der Gedichte kann man jeweils neben dem Bild lesen (im ungarischen Original und in einer neuen Übersetzung von Daniel Muth). Der Bildtitel ist zumeist eine Zeile eines Gedichts. Konzentriert sich die Aussage so auf ein winziges Textdetail, weitet sich der daraus entstehende Gedanke zu einem großen Bild. Auch der Ausstellungstitel »Ohne anzuklopfen« ist einem Gedicht Attila Józsefs entlehnt. Dieses Gedicht regte Janet Brooks Gerloff gleich zu mehreren Bildern an.

Janet Brooks Gerloff wurde 1947 in Sterlin im US-Bundesstaat Kansas geboren. Bereits während ihrer künstlerischen Ausbildung kam sie nach Deutschland. Bekannt wurde sie durch Porträts namhafter Persönlichkeiten. Mehrmals bearbeitete sie Zyklen zu einzelnen Themenbereichen. Bereits 1998 ließ sie sich von Gedichten von Durs Grünbein zu einer Reihe von Zeichnungen anregen. Es folgte der Zyklus »Hexenküche« zu Goethes Faus und »Winterreise« zu von Franz Schubert vertonten Gedichten. Seit 2003 befasst sie sich mit den Gedichten Attila Józsefs. Es entstand eine Vielzahl von Bildern zu diesem Themenbereich. 35 Gemälde und Zeichnungen sind nun in Stolberg zu sehen. Zu finden sind posthume Porträtzeichnungen des Dichters. Manche Gedichte regten die Malerin gleich zu mehreren Bildern an. So entstanden gewissermaßen kleine Bildreihen im großen Zyklus. »An der Donau« ist ein solcher Fall, eine Bildreihe, die besonders von den

riesigen von kräftigem Blau getränkten Flächen dominiert wird.

Die häufig depressive Stimmung in den Gedichten Józsefs durchzieht auch die Bilder. Ein gesichtsloser Mensch steht in einer düster sich öffnenden Tür (»Ohne anzuklopfen«). Ein schlanker Mensch, eher die Silhouette eines solchen, blickt auf ein Eisenbahngleis (»Ich wohne schienenah«). Traurig ist sein Kopf gebeugt. Sicherlich nicht zufällig lässt dieses Bild Assoziationen mit Józsefs Biographie zu, der sich 1937 vor einen Güterzug warf. Das Motiv einer verzerrten Treppe, die zu einer dunklen Türöffnung führt, tritt mehrmals auf. Überhaupt kann man nie sehen, wohin sich die vielen Türen öffnen, die in den Bildern zu sehen sind. Obwohl das Bild »Du bist einsam« auf einen ersten flüchtigen Blick eine Szene eines Straßencafés assoziieren ließe, erhält es durch die drei schwarz sich öffnenden Türen und die leeren Stühle eine traurige Grundstimmung, die von Einsamkeit erzählt. Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit vermitteln viele der Bilder. Landschaften werden zu öden Weiten. Janet Brooks Gerloff entwickelte eine ganze Farbpalette für Trostlosigkeit. Da sticht das Bild »Ich leg Dich auf meinen Strohsack hin« mit dem in trauter Umarmung in einem Bett schlafenden Paar nicht nur thematisch sondern auch mit den ungewöhnlichen Rottönen heraus.

Zum Rahmenprogramm der Ausstellung gehören Lesungen mit Petra Welteroth (6.11.) und György Dalos (15.11.). Im Nicolai-Verlag Berlin erschien der Katalog zur Ausstellung. Klaus J. Loderer

### Ohne anzuklopfen

Ausstellung im Museum für Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Zinkhütter Hof, Cockerillstr. 90, Stolberg im Rheinland.  
(bis 25. November).  
[www.ohne-anzuklopfen.de](http://www.ohne-anzuklopfen.de)  
[www.zinkhuetterhof.de](http://www.zinkhuetterhof.de)

## György Orsós

### Ausstellung in Fellbach

Die Stadtbücherei Fellbach zeigte eine Ausstellung mit Zeichnungen von György Orsós. Präzise ausgeführte Historische Gebäude und Straßenzüge in Fünfkirchen (Pécs) sind das hauptsächliche Thema des Zeichners. György Orsós wurde 1970 in Dómbóvár geboren. Ungeachtet seiner Behinderung zeigte er früh eine ausgeprägte künstlerische Begabung. Die Grafiken wurden bereits in verschiedenen Ausstellungen mit großem Erfolg gezeigt.

## Zeitgenössische Kunst aus Ungarn

### Ausstellung in den Galerien für Kunst und Technik in Schorndorf

Schorndorf - Zu einer wichtigen Einrichtung im Kulturleben Schorndorfs haben sich innerhalb kürzester Zeit die Galerien für Kunst und Technik entwickelt, die in den historischen Gebäuden der ehemaligen Eisenmöbelfabrik Arnold untergebracht sind. Die Fabrik stellte zwischen 1871 und 1996 Eisenmöbel aller Art her. Danach wurden die Gebäude saniert. Neben kommerziellen Nutzungen fanden auch kulturelle Einrichtungen wie die Galerien und die Jugendmusikschule einen Platz.

Eine Inszenierung zur Technikgeschichte stimmt den Besucher in der früheren Fabrikhalle auf wichtige Schorndorfer Persönlichkeiten ein, darunter natürlich den in der Remsstadt geborenen Gottlieb Daimler. Den Anbau, in dem immer noch das offen liegende eiserne Dachtragwerk die frühere Nutzung erahnen lässt, nutzen das Kulturforum und der Kunstverein für Ausstellungen. Im Frühjahr zeigten dort sechs Künstler aus Ungarn ihre Werke. Károly Lengyel, János Lóránt, Sándor Kecskeméti, Antal Pázmándi, László Tenk und Károly Vilhelm sind auf Vermittlung der Ágo-Art Galéria in Kecskemét mit Arbeiten präsent. Bei der Vernissage am 14. März stellte Mihály Boros von der Ludwig-Stiftung in Budapest die Künstler vor.

Äußerst unterschiedlich waren die Arbeiten der vertretenen Künstler. Neben den Gemälden und Zeichnungen waren auch Skulpturen in der Ausstellung vertreten, die noch bis zum 24. April zu sehen ist.

Volkstümlich muteten Themen und Technik bei László Tenk an. Einige Motive ließen ländliches Leben erstehen: ein Heuschaber, ein Mann im herbstlichen Wald, ein Blick aus dem Fenster oder die Dorfkirche auf dem herbstlichen Kirchhof. Tenk mag so an die Traditionen der Künstlerschule seines Heimatorts Nagybánya anknüpfen.

Nahe dem Fotorealismus waren einige Arbeiten von Károly Lengyel, der 1942 in Miskolc geboren wurde und seit 1972 in Düsseldorf lebt. Sein Bild des Louvrehofs gehört dazu. Ungewöhnlich ist die Perspektive, die viel Hoffläche zeigt und den Springbrunnen in die Mitte rückt, die Palastfassade aber drastisch mit dem oberen Bildrand abschneidet. Ebenso ungewöhnlich ist die Perspektive einer Straße an der Seine, nicht von ungefähr lautet der Titel »Stadtlandschaft Paris«.

Mit lebhaften Farbkompositionen, die in großzügiger Pinselführung auf die Leinwand aufgetragen werden, arbeitet Károly Vilhelm. Der Künstler stammt aus Siebenbürgen und lebt seit 1974 in Budapest.

Die grotesk überzeichneten Figuren sind ein Markenzeichen von János Demeter Lóránt. Oft kaum mehr als Menschen erkennbar sind die Wesen auf den Bildern des 1938 in Békesszentandrás geborenen Malers. Mit schnellem Strich gezeichnet und kolloriert wirken die skizzenhaften Zeichnungen erfrischend. Sie scheinen Geschichten zu erzählen, die erotisch anmuten, ohne dass

man wirklich etwas erkennen kann. Erscheinen die Figuren auf den Zeichnungen flott und spontan, vermitteln sich die aus der Form geratenen Leiber auf den großen Ölbildern weniger.

Mit strikten Geometrien arbeitet der 1947 in Gyula geborene Bildhauer Sándor Kecskeméti. Trotz der Reduktion auf Quader und Würfel, auf die konsequente Einhaltung eines orthogonalen Systems entsteht keine Langeweile sondern mit raffinierten Kunstgriffen in all der Ruhe und Ausgewogenheit eine bemerkenswerte Lebhaftigkeit. Die kleinen Marmor- und Granitblöcke des Künstlers, der heute in Budapest und Gundremmingen lebt, sind kunstvoll aufgeschlitzt und werden dadurch trotz ihrer Blockhaftigkeit filigran. Raffiniert eingebaute Wellen in den Oberflächen lassen manche Körper in Schrägansicht zu weichen Formen werden, die sich aber in Frontalansicht zu einem flächigen Raster reduzieren. So spielt der das Kunstwerk umgebende Negativraum eine wichtige Rolle in der Betrachtung. Harter Stein wirkt paradoxerweise weich und formbar.

In einem überdachten Innenhof waren die Skulpturen von Antal Pázmándi zu sehen. Eine Besonderheit sind ihre die bedruckten Keramikskulpturen. Das dadurch entstehende Changieren zwischen den Materialien ist bei seinen »Papierfliegern« beeindruckend, die wohl aus zerknittertem Zeitungspapier zu bestehen scheinen, in Wirklichkeit aber glasierte Keramik sind. Mag man hier über die ironische Augentäuschung lächeln, sind die anderen Arbeiten mit Botschaften überfrachtet, denen ob ihrer häufigen identischen Wiederverwendung die individuelle auf ein Kunstwerk bezogene Aussagekraft fehlt.

Klaus J. Loderer

## JövöKép (Zukunftsbild)

### Ausstellung in Stuttgart

Stuttgart - Die in mehreren Ländern erfolgreiche Ausstellung des Ernst-Museums Budapest gibt einen Überblick über die Werke der besten Malern der zeitgenössischen ungarischen Kunst zu diesem Thema. Was denkt ein Künstler in dem Ungarn der Jahrtausendwende über die Zukunft? Auf diese Frage suchen das vom Haus K. Bazovsky (Budapester Galerie für zeitgenössische Kunst) herausgegebene Kunstalbum JövöKép, sowie Ausstellungsreihe die das Material des Bandes präsentiert mögliche Antworten. So bat das K. Bazovsky Ház 12 bildende Künstler (Zoltán Ádám, Imre Bukta, Eszter Csurka, Máriás, Bazil Duliskovich, László Lugossy, József Gaál, Károly Klimó, Gábor Roskó, Tamás Soós, Róbert Swierkiewicz és Filemon Vogl) die eigenen Zukunftsvisionen sowohl in Bildern als auch verbal in Form eines Gesprächs zu formulieren.

Vom 12. April bis 9. Mai war die Ausstellung im Ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart zu sehen.

# Architektur

## Ein Wahrzeichen der Stadt

### Vor 75 Jahren wurde die nach einem Gelübde errichtete Votivkirche in Szegedin geweiht

Erst vor wenigen Jahren erlebten die Bewohner der ungarischen Tiefebene, dass die Theiß nicht nur ein beschaulich strömender Fluss ist. Seine Wassermassen können bedrohlichen Umfang annehmen und ganze Landstriche überschwemmen. Vor 126 Jahren traf ein gewaltiges Hochwasser die Stadt Szegedin (Szeged). Im März 1879 wurde durch die Fluten der Theiß fast die gesamte Stadt zerstört. Da viele Gebäude in der traditionellen ländlichen Bauweise aus gestampftem Lehm gebaut waren, waren die Folgen des Hochwassers verheerend. 5500 Häuser stürzten ein, 60000 Menschen verloren ihr Heim. Nur 265 Gebäude blieben übrig, darunter steinerne Gebäude wie die Demetriuskirche und die Franziskanerkirche.

Schon bald wurde mit dem Neubau der Stadt begonnen. Ein neuer Stadtgrundriss wurde entworfen mit breiten Straßen, großzügigen Plätzen, Ring- und Radialstraßen. Ein einheitliches Stadtbild im Stil des Eklektizismus entstand. Zum Dank für die großzügige finanzielle Unterstützung aus dem Ausland für den Wiederaufbau der Stadt, trägt die mittlere Ringstraße die Namen der Hauptstädte der Geberländer: Wien, London, Paris, Brüssel, Moskau und Rom.

1880 legten die Stadtväter ein Gelübde ab, in dem sie die Jungfrau Maria darum baten, Szegedin künftig vor weiteren Hochwassern zu schützen. Sie gelobten eine große Kirche zu errichten. Allerdings wurde dann zuerst mit dem Wiederaufbau der Wohnhäuser begonnen. 1913 schließlich begann man nach lange sich hinziehenden Vorplanungen mit dem Bau der Votivkirche, die 1930 geweiht wurde. Die neue Kathedrale entwickelte sich schnell zum Wahrzeichen der Stadt. Für die sommerlichen Freilichtspiele auf dem Domplatz bildet sie den wirkungsvollen Hintergrund.

### Der Bau der Votivkirche

Um die Jahrhundertwende nahm man die Verwirklichung des bereits zwanzig Jahre zuvor abgelegten Gelübdes in Angriff. In die Diskussion um den möglichen Standort wurde der Platz der Demetriuskirche eingeworfen. Allerdings setzten sich auch Bürger für deren Erhaltung ein, schließlich handelte es sich bei der barocken Kirche um eines der wenigen alten Baudenkmäler Szegedins (dass der Turm mittelalterlichen Ursprungs ist, bemerkte man erst beim schließlich doch erfolgten Abbruch der Kirche).

Um die Demetriuskirche zu erhalten, wurde sie unter Denkmalschutz gestellt. Der Stadtrat schrieb deshalb am 28. Mai 1903 einen Wettbewerb für eine Kirche aus ohne den Standort festzulegen. 35 Arbeiten gingen ein. Ein Preisgericht wurde eingesetzt, in das man auch Friedrich (Frigyes) Schulek berief. Am 10. Januar 1904 wurde das

Ergebnis verkündet, ohne dass man sich auf einen ersten Preis hatte einigen können. Der zweite Preis wurde Sándor Áigner und Károly Rainer zuerkannt, der dritte Preis Ernő Foerk und Gyula Sándy. Zur Verwirklichung kam keiner der Entwürfe. Auch in der Frage des Standorts war man noch nicht weiter gekommen. Allerdings kam bald wieder der Standort der Demetriuskirche in die Diskussion. Die Befürworter dieses Standorts konnten durchsetzen, dass die Kirche aus der Denkmalliste gestrichen wurde. Wieder sollte ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Der Bürgermeister kam dem zuvor, indem er dem Gemeinderat vorschlug, Friedrich Schulek mit dem Auftrag zu betrauen.

Friedrich Schulek (\* Pest 1841, † Balatonlelle 1919) war um die Jahrhundertwende einer der bekanntesten Architekten des Eklektizismus mit mittelalterlicher Ausrichtung. Zu den heute noch von Touristen bestaunten Werken in Budapest gehört die Fischerbastei auf der Ofner Burg. Bekannt wurde er mit der Renovierung mittelalterlicher Bauten, darunter der Burg Vajdahunyad (heute Hunedora, Rumänien) und der Budapester Liebfrauenkirche (Mátyás Templom). Dabei handelt es sich im heutigen Sinn allerdings weniger um Renovierungen als um Umgestaltungen, die ein romantisches Bild des Mittelalters vermitteln sollten. Studiert hatte Schulek in Wien bei Eduard van der Nüll, dem Architekten des Wiener Hofopernhauses (heute Staatsoper) und bei Friedrich von Schmidt. Schmidt war ein ausgewiesener Kenner der gotischen Architekten und prägte seine Bauten, darunter das Wiener Rathaus, und seine Schüler in diesem Stil. 1866 arbeitete Schulek bei der Renovierung des Regensburger Doms mit. 1870 kehrte er nach Budapest zurück und trat in das Büro Emmerich Steindls ein, der ebenfalls ein Schmidt-Schüler war. 1871 wurde Schulek Professor an der Landesmusterzeichenschule in Budapest. Von 1903 bis 1913 war er Professor an der Technischen Hochschule. Neuen Strömungen wie dem Sezessionsstil oder dem Neoklassizismus verschloss sich Schulek. Er verschrieb sich bei seinen Entwürfen konsequent der Neoromanik. Dies zeigt sich auch bei seinem Entwurf für die Votivkirche in Szegedin.

Am 9. Dezember 1909 legte Schulek Planskizzen vor, im folgenden Jahr konnte er seinen Entwurf vorstellen, zu dessen Veranschaulichung er ein großes Gipsmodell hatte fertigen lassen. Um die Bevölkerung für den Entwurf zu gewinnen, wurde das Modell im Museum ausgestellt. Am 18. Februar 1911 konnte Schulek die detaillierten Pläne vorlegen.

Allerdings konnten sich Stadt und Architekt in Fragen des Entwurfs und des Honorars nicht einigen. Nachdem sich die Verhandlungen ein Jahr hingezogen hatten, schlug Schulek den Auftrag aus. Die Stadt versuchte noch, seinen Sohn János Schulek als Architekten zu gewinnen, doch gelang auch dies nicht. Erzbischof János Csernoch schlug schließlich vor, den Architekten Ernő Foerk mit der Umsetzung des Entwurfs und der Leitung des Baus zu beauftragen.

Ernst Foerk (\* Temesvár 1868, † Budapest 1934) stammt aus Temesvár. Der Vater Karl Gustav Foerk besaß dort



eine Druckerei. Als Jugendlicher erhielt Ernst Foerk ein Stipendium für die Budapester Kunstgewerbeschule, wo er das Fächer Bildhauerei, Bauwesen und Kunstgewerbe belegte. Ab 1888 arbeitete er im Büro des Architekten Josef Pucher. Dann erhielt er ein königliches Stipendium für die Wiener Kunstakademie, wo er Meisterschüler bei Friedrich von Schmidt wurde, der bereits als Lehrer von Schulek und Steindl genannt wurde. In Wien gewann er Preise bei drei Akademie-Wettbewerben. Nach 1891 arbeitete er in Budapest im Büro Emmerich Steindls, wo er beim Bau des Parlaments mitwirkte. Daneben übte er zwischen 1893 und 1901 als Assistent Steindls, der als Professor an der Technischen Hochschule unterrichtete, Lehrtätigkeit aus. Von 1898 bis 1927 lehrte er an der höheren Baugewerkschule architektonische Formenlehre und Architekturgeschichte. Er verwies in seinem Unterricht auf die große Bedeutung der Bauaufnahme. Die von ihm erstellten Bauaufmaße erschienen zwischen 1912 und 1930 in mehreren Bänden. 1907 wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet, 1931 erhielt er den Corvin-Kranz.

Mit Gyula Sándy, mit dem zusammen er sich am Wettbewerb um die Votivkirche beteiligte hatte, arbeitete Foerk seit 1900 zusammen. 1904 errichteten sie in Agram (heute Zagreb, Kroatien) das Postamt. Foerk und Sándy beteiligten sich an den Wettbewerben für das Postamt in Preßburg 1902, die Synagoge in Triest 1904 und den Friedenspalast in Den Haag 1905. Foerk entwickelte zahlreiche Entwürfe, allerdings wurden wenige ausgeführt. Stilistisch ließ er sich vom Mittelalter inspirieren, worin sicherlich eine Prägung durch Schmidt und Steindl zu sehen ist, andererseits experimentierte er um die Jahrhundertwende auch mit sezessionistischen Formen.

Doch wieder zurück nach Szegedin: Im Sommer 1913 begann der Abbruch der Demetriuskirche. Als man bemerkte, dass der Turm noch aus dem Mittelalter stammt, ließ man dessen unterste Geschosse stehen. Im August 1913 wurden die Fundamente der neuen Kirche gelegt. Mit einer großen Zeremonie fand am 21. Juni 1914 die Grundsteinlegung statt. Schon wenige Tage später brach der Erste Weltkrieg aus. Am 27. Juli wurde der Bau eingestellt.

Auch nach Kriegsende fehlten durch die politischen Umstürze und die Inflation erst einmal die Voraussetzungen für den Weiterbau der Kirche. 1921 begann man durch Wohltätigkeitsveranstaltungen Geld für den Weiterbau zu sammeln. Im April 1923 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Allerdings erfolgte der Weiterbau zögerlich, da immer noch die Geldmittel fehlten. Eine neue Triebfeder für den Weiterbau wurde der Bischof. Da mit der Grenzziehung nach dem Vertrag von Trianon der Bischofssitz Temesvár zu Rumänien kam, wurde Szegedin 1923 zum neuen Sitz des Bischofs von Csanád. Die Votivkirche wurde so zur bischöflichen Kathedrale aufgewertet. Außerdem sollte die Kirche zum 900. Jahrestag der Gründung des Bistums durch den hl. Gerhard fertig sein. Bis 1924 erfolgte die Fertigstellung der Kuppel, 1925 die des östlichen Turms und 1926 die des westlichen Turms. Die Weltwirtschaftskrise hatte ihre

Auswirkungen auch in Ungarn. Wieder wurde der Bau verzögert. Doch konnte der Bau bis 1930 weitgehend fertiggestellt werden. Allerdings fehlten immer noch Teile der Innenausstattung.

Am 24. Oktober 1930 erfolgte die feierliche Weihe der Kathedrale. Die erste Messe las der päpstliche Nuntius Angelo Rotta. Am nächsten Tag folgte die Messe des Fürstprimas. Dabei wurde erstmals die für diesen Anlass komponierte Szegediner Messe von Ernst von Dohnányi aufgeführt. Als wertvolle Weihegabe erhielt die Kathedrale eine Reliquie des hl. Gerhard. Der Bischof hatte sie im Sommer 1930 in Murano, wo die letzten Überreste des Heiligen verwahrt wurden, vom Patriarchen von Venedig erhalten. Der hl. Gerhard (Gerardo Sagredo, ung. Szent Gellért) hatte als erster Bischof von Csanád für die Diözese eine wichtige Bedeutung, die sich auch darin ausdrückte, dass dem hl. Gerhard ein großer Altar im westlichen Querschiff gewidmet wurde.

Klaus J. Loderer

## Ein Meister des Klassizismus in Ungarn

**Vor 150 Jahren starb der Architekt Michael Pollack (\*1773, †1855)**

Das frühe 19. Jahrhundert ist eine Phase, in der die Architektur in Ungarn eine hohe Blüte erlebte. Nicht zuletzt durch die von Erzherzog Joseph ins Leben gerufene Verschönerungskommission sollte Pest in neuem Glanz erstrahlen. Die im Stil des Klassizismus entstandenen Palais entlang der Donau zeugten schon bald vom Wohlstand der Stadt. Zeitgenössische Abbildung lassen darauf schließen, dass die Häuserzeile ein elegantes Bild abgegeben haben. Zu den Architekten dieser Zeit gehörte Michael Pollack. Sein Hauptwerk stellt das Nationalmuseum dar. Vor 150 Jahren starb der Architekt. Das Historische Museum Budapest widmete ihm eine Ausstellung mit zahlreichen Originalzeichnungen.

Die Präzision, die feine Federführung und die elegante Lavierung der Zeichnungen Pollacks sind bewundernswert. Von seiner Kunstfertigkeit zeugen die in die Pläne eingezeichneten Entwürfe für Reliefs und Statuen. Schnell kann man feststellen, dass Pollack in seinem Zeichenstil den bekannten Architekten des Klassizismus in nichts nachsteht.

Geboren wurde Michael Pollack in Wien. Bei Johann Hetzendorf von Hohenberg besuchte er die Akademie. 1794 reiste er nach Mailand und arbeitete dort bei seinem Halbbruder Leopold Pollack, einem bekannten Architekten. 1798 kam er nach Pest, wo er die von Johann Krauss begonnene evangelische Kirche am Deák-Platz fertig stellte. Schnell machte er in Pest Karriere. Schon bald wurde der Palatin auf ihn aufmerksam. Erzherzog Joseph berief Pollack in die Verschönerungskommission. Erzherzog Joseph übertrug Pollack auch den Entwurf für sein Schloss in Alcsút, von dem sich nur die Säulenhalle erhalten hat.

Mit privaten und öffentlichen Aufträgen trug er maßgeblich zum neuen Erscheinungsbild der Stadt bei. Er

entwarf mehrere Palais. Nach seiner Zuziehung beim Bau des von Joseh Ammon entworfenen deutschen Theaters in Pest errichtete er selbständig das anschließende Redoutengebäude (der alte Vigadó). In der Revolution wurde das Gebäude 1849 zerstört. Das Aussehen lässt sich aus den vorhandenen Zeichnungen und Entwürfen für die Inneneinrichtung rekonstruieren. Mit großer Detailgenauigkeit entwarf Pollack die Decken- und Wandgestaltung.

Aufträge kamen auch aus der Provinz. Sein Hauptwerk ist hier das Komitatshaus in Szekszárd.

Stilistisch eine Kuriosität ist der Umbau des Doms zu Fünfkirchen/Pécs. Vor der Rekonstruktion in neoromanischem Stil durch Friedrich von Schmidt versah Pollack die Kirche mit einer säulengeschmückten Langseite, die ägyptische und gotische Motive vereinigte. Mit den mittelalterlich anmutenden Türmen erhielt die Kirche so einen romantischen Charakter - immerhin der einzige Entwurf Pollacks, der in diese Richtung geht.

Geradezu kleine Architekturfolies stellen die Entwürfe für die Brückenzollhäuser dar. Eigentlich sind die eingeschossigen Gebäude mit ihren Säulenloggien streng klassizistisch entworfen. Die orientalisch anmutenden Zeltaufbauten (die sogar von Halbmonden bekrönt sind) geben den kleinen Gebäuden aber fast den Charakter von Pavillons in zeitgenössischen Gärten.

In Pest pflegte er ansonsten einen strengen Klassizismus. Dies zeigt sich deutlich bei dem nicht identifizierten Entwurf für ein großes Palais mit Säulenfront, der in einem Aufriss und einer Übereckperspektive vorliegt. Auch bei diesen Zeichnungen ist die meisterliche Darstellung bemerkenswert. Motive der französischen sog. Revolutionsarchitektur des späten 18. Jahrhunderts mögen bei den Entwürfen für das Dreißigstamt (1836/37) durchscheinen.

Die beiden letzten großen Aufträge stellen die Militärakademie Ludoviceum und das Nationalmuseum dar.

Die von der stellvertretenden Museumsdirektorin Beatrix Basics konzipierte Ausstellung im Historischen Museum Budapest im Ofner Burgschloss war bis zum 30. August zu sehen. Zur Ausstellung erschien ein Katalog mit Abbildungen aller ausgestellten Pläne.

kjl

## Der Architekt Ignác Alpár wurde vor 150 Jahren geboren

Viele Touristen werden über das wundersame Wasserschloss erstaunt sein, das sich auf einer Insel im Stadtwäldchen erhebt. Auch bei den Budapestern erfreut sich Vajdahunyad großer Beliebtheit. Erstaunen wird wohl auch das Baujahr hervorrufen. Stammen die Zinnen und gotischen Spitzbögen doch gar nicht aus dem Mittelalter. 1907 wurde das Gebäude fertig. Das fast identisch aussehende Vorgängergebäude wurde 1896 für die Millenniumsausstellung errichtet. Deren historischer Teil

sollte in einem Gebäude gezeigt werden, das die wichtigsten Gebäude Ungarns in sich vereinigte. Der Entwurf Ignác Alpárs wurde schließlich ausgewählt. Da sich das »Wasserschloss« auch nach der Ausstellung noch großer Beliebtheit erfreute, beschloss man, den provisorischen Bau in Stein nachzubauen. Nun residiert darin seit fast hundert Jahren das landwirtschaftliche Museum. In diesem Jahr erinnerte man sich dort des Architekten und widmete ihm eine Ausstellung zum 150. Geburtstag. Allerdings sparte man in der Ausstellung ein wichtiges Objekt aus, nämlich das Museumsgebäude selbst. Da für 2007 eine Jubiläumsausstellung geplant ist, sollen dann erst die Originalzeichnungen ausgestellt werden, um Wiederholungen zu vermeiden. Diese Idee überzeugt und um so genüsslicher kann man sich den anderen Bauten Alpárs widmen, die zwar teilweise sehr bekannt sind, aber nicht so sehr wie das Museum mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden. Trotzdem wurden einige Exponate über die Millenniumsausstellung ausgewählt: Historische Fotos über die Einrichtung der Räume für die königliche Familie und einige Originalmöbel.

Geboren wurde Ignaz Schöckl, so der ursprüngliche Name, als Sohn von Matthias Schöckl am 17. Januar 1855 in Pest. Die Mutter Maria war eine geborene Eisele. Ab 1874 studierte Alpár an der Berliner Bauakademie. Zu seinen ersten Entwürfen zählt das Badehaus in Herkulesbad 1885. Es folgen zahlreiche Kirchen, Mietshäuser, Rathäuser, Schulen. Das Oeuvre ist umfangreich. Mit zahlreichen Fotos zeigt die Ausstellung die wichtigsten Bauten. Mit Originalzeichnungen sind einige der Bankgebäude in Budapest dokumentiert. Dazu zählt etwa das Gebäude der ungarischen Handelsbank (Magyar kereskedelmi bank, 1913), in dem heute das Innenministerium residiert. Zu den Großbauten gehören auch die Börse (heute MTV) und die Nationalbank am Szabadság tér.

Obwohl ein wichtiger Teil des Wasserschlosses Vajdahunyad in gotischem Stil errichtet wurde, und das Denkmal vor dem Museum den Architekten in mittelalterlicher Kleidung zeigt, gehört er doch nicht zu den Architekten der Jahrhundertwende, die auf Gotik fixiert waren. Vielmehr bedient er sich je nach Anlass und Bauaufgabe anderer Stilformen. Neobarock kommt in den 1890er Jahren häufig vor. Formen der Sezession scheint er vermieden zu haben. Mit der Börse schließt er an den Monumentalismus des Berliner Reichstags an. Überhaupt werden die Formen nach der Jahrhundertwende entsprechend dem aufkommenden Neoklassizismus monumentaler.

Eine letzte Reise führte Alpár 1928 in die USA. Auf der Rückfahrt erkrankte er. In Zürich starb er am 28. April 1928. In einem großen Leichenzug wurde sein Sarg am 3. Mai in den Budapest Hauptfriedhof überführt.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung im Landwirtschaftlichen Museum im Wasserschloss Vajdahunyad von Gábor Rosch, Éva Bajkay, András Hadik und Sarolta Szatmári.

kjl

# Partnerschaften

## 5 Jahre Partnerschaft

### 15 Jahre offizielle Kontakte zwischen Großturwall (Törökbálint) und Süßen

Beim Süßener Stadtfest gab es diesmal einige Jubiläen zu feiern. Vom 8. bis 10. Juli fand das 10. Stadtfest statt, das die Feierlichkeiten über die seit 15 Jahren bestehenden offiziellen Kontakte und der seit fünf Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen der Stadt Süßen und der Großgemeinde Großturwall (Törökbálint) umrahmte.

Zu diesem Anlass kamen 70 Gäste aus Großturwall nach Süßen: eine Delegation mit Bürgermeister István Turai und Gemeinderäten, Vertreter der deutschen Minderheitenselbstverwaltung, der Károly-Lendvay-Männerchor, Mitarbeiter des Lungensanatoriums und eine Tanzgruppe. Nicht fehlen durfte der Freundeskreis Süßen-Törökbálint, der wie schon in den Jahren zuvor den Stand mit ungarischen Spezialitäten organisierte.

Am Freitagabend wurden die ungarischen Gäste von stellvertretenden Bürgermeister Michael Keller und dem Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft der Ungarndeutschen, Markus Czinszky, begrüßt. Anschließend fand das Stadtfestkonzert mit dem Orchester der Kolping-Musikschule, dem Kollegium Cantabile und Solisten des Männerchors aus Großturwall statt.

Das Stadtfest wurde dann am Samstagmittag offiziell durch Bürgermeister Wolfgang Lütznert mit dem Fassanstich eröffnet, was von der Tanzgruppe aus Großturwall umrahmt wurde. In ihren Begrüßungsreden hoben beide Bürgermeister das hohe Niveau der freundschaftlichen Beziehungen hervor, welche nicht nur auf dem Papier und zwischen den Stadtverwaltungen, sondern auch zwischen den Vereinen und Bürgern bestehen. Die Chöre, Sportvereine, Tanzgruppen, Musikvereine, Schulen, Kirchengemeinden, die deutsche Minderheitenselbstverwaltung und die Ortsgemeinschaft der Ungarndeutschen spielen dabei eine tragende Rolle. Hervorgehoben seien an dieser Stelle die deutlichen Worte von Bürgermeister István Turai angesichts des Unrechts der Vertreibung der Ungarndeutschen aus ihrer Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg.

Als Geschenk überreichte Süßens Bürgermeister seinem ungarischen Kollegen eine von zwei Bronzeplaketten mit den Wappen von Süßen und Großturwall und der Aufschrift »Partnerschaft seit 2000«. In deutscher Sprache wird die von der Kunstgießerei Strassacker in Süßen angefertigte Plakette in Süßen angebracht, jene mit ungarischer Inschrift am Rathaus in Großturwall.

Am Samstagabend gab es Gelegenheit, beim Stadtfest und am Großturwaller Stand zu feiern und zu reden.

Der Sonntag begann mit einem ökumenischen Gottesdienst vor der neuen Marienkirche, bei dem ungarische Geigenlaute erklangen. An der Filsbrücke wurde das Geschenk aus Ungarn enthüllt: eine

handgeschnitzte, drei Meter hohe Holzstele mit verschiedenen Symbolen der Freundschaft und den Wappen von Süßen, Großturwall und Hofmarkt (Odorheiu Secuiesc/Székelyudvarhely), Großturwalls Partnerstadt in Siebenbürgen, deren Bürgermeister Jenő Szász ebenfalls nach Süßen gekommen war. In drei Bohrungen in der Stele wurden Glasröhrchen mit Erde des alten Großturwaller Friedhofs, mit Wasser aus dem Brunnen des Pfarrgartens und einem Schriftstück über die Bedeutung der eingeschnitzten Symbole versiegelt. Der Text am Sockel erinnert an die partnerschaftlichen Beziehungen und gedenkt der vertriebenen Turwaller. Bürgermeister Turai überreichte eine zweisprachige Broschüre über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Orten.

Markus Czinszky

## Erste ökumenische Partnerschaftsreise nach Szekszárd

In der Woche nach Pfingsten fuhren 33 katholische und evangelische Christen aus Bietigheim-Bissingen in die Partnerstadt Szekszárd. Die einwöchige Reise hatte nicht nur den Zweck, die kulturelle und landschaftliche Vielfalt Ungarns ein wenig kennen zu lernen. Vielmehr diente sie besonders der Pflege der partnerschaftlichen Beziehungen zu den Szekszárder Kirchengemeinden.

Bereits im November 1989 - gleichzeitig mit der Begründung der Städtepartnerschaft - hatte die katholische Kirchengemeinde zum guten Hirten im Bietigheimer Stadtteil Bissingen Verbindung zu den Szekszárder Katholiken aufgenommen. Damals waren vierzehn Gemeinemitglieder in die neue Partnerstadt gereist, wo sie viele gute Begegnungen hatten. In der Folgezeit konnten die Bissinger den Szekszárdern beim Wiederaufbau ihres kirchlichen Lebens tatkräftig helfen, so beim Bau eines Gemeindehauses, bei der Renovierung der Stadtkirche wie der außerstädtischen Kirche sowie bei anderen Projekten wie Schule und Kindergarten.

In diesem Jahr sollte der Besuch in Szekszárd erstmals einen ökumenischen Charakter haben. Josef Theiss (1940 in Torbágy geboren, 1946 mit seiner ungarndeutschen Familie vertrieben) hatte diese Idee und stieß damit auf erfreuliche Resonanz. Gemeinsam mit dem evangelischen Ehepaar Ruth und Jakob Köhler bereitete er die Reise vor, wobei er in Georg Kremer und Adam Hepp in Szekszárd gute Kooperationspartner hatte. Während der zweiten Hälfte der Reise begleitete Georg Kremer die deutschen Gäste und erwies sich als kompetenter und sprachgewandter Reiseführer und nicht zuletzt als ausgezeichnete Dolmetscher.

Im einzelnen nahm die Ungarnfahrt folgenden Verlauf: Sie begann in Bissingen. Nach rund zwölfstündiger Busfahrt kam die Gruppe in Budapest an.

Am Donnerstag ging es dann südwärts nach Szekszárd. Unterwegs besichtigte man noch die Christkönigskirche in Dunaujváros (deren Inventar weitgehend aus der renovierten katholischen Kirche zum guten Hirten in

Bissingen stammt) sowie die beeindruckende moderne Holzkirche in Paks des bekannten ungarischen Architekten Imre Makovec. Im Sitzungssaal des Szekszárd der Rathauses empfangen die Stellvertreterin des Bürgermeisters, Dr. Zsuzsa Gaál und der Partnerschaftsbeauftragte Attila Berlinger die Gäste aus Bietigheim-Bissingen.

Vom nächsten Morgen an schien in Südungarn kräftig die Sonne, so dass die Ausflugsfahrten unter optimalen Bedingungen stattfinden konnten. Bei der Fahrt über das Mecsekgebirge, vorbei an den schönen Dörfern wie Bonyhád und Kokósd, lernte man diesen Teil der Schwäbischen Türkei kennen. In der alten Universitätsstadt Fünfkirchen (Pécs) beeindruckten besonders der Dom sowie der Hauptplatz mit seinen imposanten Gebäuden. Dort erinnert die ehemalige Moschee daran, dass die Türken 160 Jahre lang weite Teile Ungarns besetzt hatten. Leider konnte Bischof Michael Mayer, der ehemalige Stadtpfarrer von Szekszárd, die Besucher nicht persönlich begrüßen, weil er in Bosnien weilte, dafür jedoch sein Sekretär M. Werner, der im bischöflichen Weinkeller einen kühlen Tropfen Bischofswein spendierte. Unvergessen wird ihnen der Folklore-Abend bleiben, den sie in Decs erleben durften.

Eine neue Donaubrücke verkürzt die Fahrt nach Kalocsa, das Bischofsstadt ist, aber auch einen guten Ruf als Zentrum des Paprika-Anbaus hat. Daher besichtigte die Reisegruppe hier nicht nur den barocken Dom, den Domschatz und den Bischofspalast, sondern auch das Paprikamuseum und das Haus der Volkskunst, ein schilfgedecktes Bauernhaus. Als weiterer Höhepunkt folgte ein Abstecher in die benachbarte Puszta. Hier zeigten Pferdehirten ihr Können.

Am Ende dieses Tages hatte die katholische Kirchengemeinde von Szekszárd zu einem ökumenischen Gemeindeabend in ihr Gemeindehaus eingeladen. Dabei ergab sich die Gelegenheit, den neuen katholischen Pfarrer László Bacsmay, Judit Németh (als Vertreterin der reformierten Gemeinde) und Dr. Józán-Jilling (Vorsitzender der Ungarndeutsche Selbstverwaltung in Szekszárd) näher kennen zu lernen und mit ihnen über die partnerschaftlichen Beziehungen zu sprechen. Josef Theiss konnte seitens der Katholiken in Bietigheim-Bissingen eine Geldspende für die Innenrenovierung der katholischen Ujváros-Kirche überreichen, in der am Sonntag gemeinsam mit Pfarrer Keresztes aus Paks eine deutsche Messe gefeiert wurde.

Ein Gastgeschenk der evangelischen Gemeinde Bissingen übergab Hildegard Dietz am nächsten Morgen beim Sonntagsgottesdienst in der Kirche der Reformierten. Die evangelische Gemeinde in Szekszárd feiert übrigens 2006 ihr hundertjähriges Bestehen und hofft sehr, bei diesem Fest auch Mitchristen aus Bietigheim-Bissingen begrüßen zu können. Insgesamt haben die Szekszárd der Christen gegenüber ihren deutschen Partnern nach wie vor recht hohe Erwartungen.

Der Sonntagnachmittag brachte nochmals einen Höhepunkt, den Besuch des wunderschönen serbischen-

orthodoxen Kloster in Gráboc und einen wehmütigen Abschluss in den Weinbergen auf der Terrasse der Kellerei Fritz. Der letzte Tag in Szekszárd klang aus mit einem fröhlichen Abend im St. Stefanshaus. Hierzu hatte der Minderheitenverein der Ungarndeutschen eingeladen, der seine Gäste nicht nur kulinarisch, sondern auch mit schönen deutschen Volksliedern erfreuten. Dabei trafen sich eine Reihe guter Bekannter und Gastgeber früherer Begegnungen. Der Vorsitzende Dr. Józán-Jilling begrüßte die Gäste aus der Partnerstadt Bietigheim-Bissingen, mit der er eine Reihe offizieller Kontakte verbindet.

Gerhard Natale/Josef Theiss

## Besuch in Hofens Partnergemeinde

### Geld von der Ostalb steckt in der Kirche von Gödre

Aalen-Hofen - 59 Jahre nach ihrer Vertreibung haben sich ehemalige Gödreer aus dem Altkreis Aalen mit ihren Angehörigen und Bewohnern aus Hofen auf den Weg nach Ungarn gemacht. Anlass war die Einweihung der Dorfkirche in Gödre. Das Gotteshaus wurde mit Hilfe von Spenden aus Deutschland außen renoviert.

Das landwirtschaftlich geprägte Gödre liegt zirka 40 Kilometer nördlich von Fünfkirchen (Pécs) im Komitat Baranya in der sogenannten Schwäbischen Türkei. Bis zur Vertreibung der Ungarndeutschen am 6. Juni 1946 war der einst berühmte Weinort eine rein deutsch-schwäbische Gemeinde mit etwa 1200 Einwohnern.

Die Mariä-Himmelfahrt-Kirche stammt aus dem Jahr 1766. Deutsche Siedler haben sie erbaut. Am 15. August 1773 wurde das Gotteshaus eingeweiht. In den letzten Jahrzehnten war das Kleinod baufällig geworden und drohte zu verfallen. Die Kirchengemeinde Gödre war nicht in der Lage, das Kulturdenkmal zu renovieren. Denn in dem armen, 1000 Einwohner zählenden Ort wohnen vor allem ältere und arbeitslose Menschen. Ein gebürtiger Gödreer, Michael Hirth (73) aus Hofen, ergriff deshalb die Initiative zur Renovierung. Turm, Dach und die Außenfassade der Kirche wurden so dank Hirths Engagement in den Jahren 2003 und 2004 in Stand gesetzt. Natürlich war Hirth auch bei der fünftägigen Reise nach Ungarn dabei, und zwar, wie seit 1981, als Organisator und Reiseleiter. Denn: »Gödre ist für mich immer noch Heimat.« Zusammen mit seiner Frau Theresia, die aus demselben Ort stammt, feierte er jetzt, am Pfingstamstag, in der alten Heimat Goldene Hochzeit. Gleichzeitig war dort Firmung. Ebenfalls ein besonderes Erlebnis für Hirth. »Meine Altersgruppe war die letzte, die vor der Vertreibung noch in Gödre gefirmt worden ist«, berichtete er traurig.

Ermöglicht wurde die im August letzten Jahres abgeschlossene Außensanierung der Kirche mit Spendengeldern in Höhe von rund 28 000 Euro. Eine Aktion der ehemaligen Gödreer brachte 5500 Euro. Die Kirchengemeinde Hofen spendete rund 10 000 Euro. Auch die Kirchengemeinde Hüttlingen steuerte rund 900 Euro bei. Kanonikus Ádám Szonner, Pfarrer in Sásd, der die Gödreer Kirche mitbetreut, organisierte von

Privatpersonen aus Bayern weitere 8000 Euro. Und bei einem adventlichen Benefizkonzert 2003 auf dem Schönenberg und bei Kollekten in der dortigen Wallfahrtskirche kamen rund 3800 Euro zusammen. Hirth erwirkte zudem bei der Einrichtung »Kirche in Not« in Königstein einen Zuschuss von 5000 Euro.

»Die Innenrenovierung der Gödreer Kirche steht noch in den Sternen«, sagt Hirth. Doch er ist zuversichtlich: »Ich hoffe, dass wir auch dieses Projekt noch realisieren können.« Bischof Michael Mayer aus Fünfkirchen weihte am Pfingstsonntag die Gödreer Kirche und das renovierte Pfarrhaus ein. In seiner Predigt dankte er den Deutschen für die Mithilfe beim Erhalt des Gotteshauses. Der Oberhirte war für viele der rund 40 Reisetilnehmer kein Unbekannter. Denn am 29. Mai 1994 sprach er bei der 46. Vertriebenenwallfahrt auf dem Schönenberg in Ellwangen.

Der Bürgermeister von Gödre, István Végh, erinnerte an den Aufbau der Partnerschaft. »Ich hoffe, dass in näherer Zukunft immer mehr Leute an diesen traditionellen Treffen teilnehmen - und auch die Jugend«, sagte er. Für Hofens Ortsvorsteher Patriz Ilg war es interessant, die frühere Heimat seiner Mitbürger und die jetzigen Bewohner von Gödre kennen zu lernen. Von der Gastfreundschaft und der Landschaft war er überwältigt. Im Namen der Ortschaft Hofen und der Sport- und Kulturvereine dort übergab Ilg eine Spende.

Auch der frühere Ortsvorsteher Karl-Heinz Stäbler war in Gödre mit dabei. Hofen hatte an Pfingsten 2003 mit der südungarischen Gemeinde einen Freundschaftsvertrag geschlossen. Im September letzten Jahres war eine Delegation zum Gegenbesuch nach Hofen gekommen.

»Kommt bald wieder!«, rief Pfarrer Ádám Szonner, der an Pfingsten in der Gödreer Kirche eine deutsche Messe hielt, den Reisetilnehmern beim Abschied zu. Nächstes Jahr will der Harmonikaclub Hofen eine Konzertreise in den ungarischen Ort unternehmen. Die jetzige Reise nach Gödre indes war die zehnte, aber auch die letzte, die Michael Hirth organisiert hat. »Wir freuen uns sehr darüber, dass diese Freundschaft zwischen uns so große

Mit Spenden aus dem Ostalbkreis ist die Kirche im ungarischen Gödre renoviert worden. Die Kirchengemeinde Hofen steuerte 10 000 Euro bei. Hofen und Gödre hatten 2003 einen Freundschaftsvertrag geschlossen. Bischof Michael Mayer aus Pécs hat die Kirche in Gödre eingeweiht. Über seinen Besuch bei der Vertriebenenwallfahrt 1994 auf dem Schönenberg sprach er mit Georg und Regina Haas aus Hüttlingen.

Josef Schneider (aus: Schwäbische Zeitung)

## Städtepartnerschaft zwischen Lich und Budakeszi besiegelt

»Viszontlátásra« oder in deutsch »Auf Wiedersehen in Lich«. Diesen Ruf der ungarischen Freunde in Budakeszi hatten die 48 Reisenden aus Lich noch im Ohr, als sie nach 14-stündiger Busfahrt heil im hessischen Lich und

dankbar für ein besonderes Erlebnis wieder in der Heimat landeten. Die lange geplante und am 28. September von den Stadtverordnetenversammlung beschlossene Partnerschaft mit der ungarischen Stadt Budakeszi wurde dort am 1. Oktober feierlich besiegelt.

Wieso man Budakeszi auswählte, das erst seit 2000 den Titel Stadt trägt und mit etwa 12500 Einwohnern am westlichen Hang der Ofner Berge gelegen ist, um eine dauerhafte wechselseitige Beziehung zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger beider Gemeinden zu erlangen, konnte am besten der Licher Josef Hoffer erklären, der schon vor vielen Jahren die Geburtsorte seiner Eltern, Zsámbék und Budakeszi, besucht. Bereits damals war er ebenso wie die Licher Freunde heute von der Gastfreundschaft der in Ungarn verbliebenen Deutschstämmigen angetan, und nach der Grenzöffnung im November 1989 verstärkte sich der Wunsch, eine Städtepartnerschaft aufzubauen.

Reiner Zufall war es, dass Josef Hoffer im August 2000 in Butzbach Mária Herczeg-Kóthy kennen lernte, heute Präsidentin des deutschen Stadtrats Budakeszi, die am Wochenende mit viel Charme und wohlthuender Ruhe »die Fäden in der Hand hielt«. Marika, wie sie dort genannt wird, ist im ungarischen Kultusministerium für die Förderung der deutschen Sprache zuständig und organisiert Schüleraustausche mit Österreich und Deutschland. Mit 600 Schulbüchern unter dem Arm knöpfte Josef Hoffer und Roland Jockel im September 2000 einen ersten Kontakt mit Budakeszi. Ein Jahr später führen die Vorstandsmitglieder des Fördervereins für Städtepartnerschaft und 2003 Bürgermeister Ludwig Seiboldt und Magistratsmitglieder, Stadtverordnete und Bürger zu den ungarischen Freunden. Seit 2002 boten diese beim historischen Markt ungarische Spezialitäten an.

Ein abwechslungsreiches Programm ließ während der offiziellen Feier im Kulturhaus Budakeszis am 1. Oktober von 17 Uhr bis weit nach Mitternacht nicht eine einzige Minute Langeweile aufkommen. Mária Herczeg-Kóthy macht zu Beginn mit einer Power-Point -Präsentation auf Lichs Schönheiten aufmerksam.

Sehr angenehm blieb die musikalische Umrahmung der Einführungsansprache von Mária Herczeg-Kóthy und Roland Jockel, der Reden des Licher Bürgermeister Ludwig Seiboldt sowie seines ungarischen Kollegen Gyula Farkas.

Nach einem Rückblick auf die Geschichte, unter anderem geprägt von den Themen Eiserner Vorhang und Heimatvertriebenen, nannte Farkas es »ein wahres Wunder«, dass wir heute hier zusammen stehen können. Er dankte in aller Namen besonders Mária Herczeg-Kóthy, Roland Jockel und Josef Hoffer für ihre Hilfe, die einst mit Gewalt zerrissenen Fäden wieder zu verbinden und neue zu knüpfen. Dieser wichtige Tag sei aber nicht das Ende eines Weges, sondern nur eine bedeutende Station, vor der aus man nun weiterfahren werde. Ludwig Seiboldt drückte seine Überzeugung aus, dass man einen »gemeinsamen Weg in die Zukunft« gehen und diese Partnerschaft zu einer echten Freundschaft ausweiten könne.

## Was war

### Erwin Teufel beim 50. Bundesschwabenball in Gerlingen

Einen stürmischen Empfang bereiteten die Deutschen aus Ungarn dem früheren Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Dr. h.c. Erwin Teufel, beim 50. Bundesschwabenball, der am 23. April in der Stadthalle zu Gerlingen stattfand. Interessiert betrachtete er die vielfältigen Trachten bei der großen Trachtenschau. Mit seinem Grußwort sprach er sich wieder einmal in die Herzen der Zuhörer. Wie in alten Zeiten war die Gerlinger Stadthalle beim Jubiläumsschwabenball wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Sogar auf der Empore saßen Besucher.

Da Erwin Teufel sein Kommen erst für 19 Uhr angekündigt hatte, musste der Bundesschwabenball noch ohne den Ehrengast eröffnet werden. Zum Sektempfang begrüßte Gerlingens Bürgermeister Georg Brenner die Gäste. Unter den Ehrengästen waren Ministerin a.D. Annemarie Griesinger, Staatssekretär a.D. Dr. h.c. Gustav Wabro, der Backnanger Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper, Europa-Abgeordneter Rainer Wieland, Landtagsabgeordneter Klaus Herrmann und der frühere Gerlinger Bürgermeister Albrecht Sellner.

Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, Dr. Friedrich A. Zimmermann freute sich in seiner Begrüßungsrede über den großen Zustrom an Gästen. Zimmermann erwähnte, dass es eigentlich schon der 54. Bundesschwabenball sein könnte. Allerdings seien vier Schwabenbälle ausgefallen: 1957 wegen der Niederschlagung des ungarischen Aufstands, 1974 wegen des Tods Dr. Ludwig Lebers und zwei Mal, weil die Gerlinger Stadthalle ausgebrannt war. Zimmermann erinnerte auch daran, dass die Tradition des Schwabenballs bereits in die Vorkriegszeit zurück reicht, als Prof. Jakob Bleyer 1925 den ersten Schwabenball in Budapest anregte. Trotz des freudigen Anlasses erinnerte Zimmermann auch an die Verschleppung vieler Ungarndeutscher in die Sowjetunion, die sich im Januar zum 60. Male jährte.

Die Volkstanzgruppen Etyek, Gerlingen und Wernau unterhielten einstweilen das Publikum. Dann erklang der Prinz-Eugen-Marsch, zu dem die Trachtengruppen in einem schier unendlich langen Zug in den Saal einzogen. An der Spitze betrat Erwin Teufel den Saal, der schon hier begeistert empfangen wurde.

Ein erster Höhepunkt des Abends war die Überreichung der goldenen Jakob-Bleyer-Medaille an Erwin Teufel. Anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Patenschaft über die Donauschwaben war Erwin Teufel schon zum Ehrenmitglied der Landsmannschaft ernannt worden. Nun zeichnete ihn LDU-Bundesvorsitzender Zimmermann mit der höchsten Ehrung der Deutschen aus Ungarn aus. Nur wenige Politiker waren bisher in den Genuss dieser

Ehrung gekommen, darunter Gebhard Müller und Gustav Wabro.

In seiner Festansprache erinnerte sich der frühere »Landesvater« an den Besuch des ungarischen Staatspräsidenten Árpád Göncz in Tübingen. Beim Auftritt des ungarndeutschen Folklore-Ensembles Wernau seien dem Staatsgast die Tränen der Rührung in die Augen gestiegen ob der Pflege ungarischer Volkstänze in Deutschland und den herzlichen Empfang durch die Deutschen aus Ungarn. Teufel erinnerte sich auch an seine Zeit als Bürgermeister in Spaichingen, wo er erstmals mit den Problemen der Eingliederung der Heimatvertriebenen konfrontiert worden sei. Bei einem Besuch in Ungarn habe er viele Jahre später Gelegenheit gehabt, einmal die Kirchenbücher einer kleinen Gemeinde einsehen zu dürfen. Er sei erstaunt gewesen, wie viele typisch schwäbische Namen dort vermerkt gewesen seien. Inzwischen seien die Wunden der Vertreibung vernarbt. Deutschland habe sich mit dem Beitrag der Heimatvertriebenen zu einem blühenden Land entwickelt. Heute dürfe man dankbar sein, dass inzwischen drei Generation heranwachsen durften, ohne dass ein Krieg das Land heimgesucht hätte. Die Deutschen aus Ungarn seien echte Baden-Württemberger geworden. Gleichzeitig sei ihnen die Pflege des alten Brauchtums immer noch wichtig: »Sie sind auch deshalb gute Bürger Baden-Württembergs, weil Sie sich an ihre Vergangenheit erinnern.« Der Dank Erwin Teufels galt auch den Patenstädten, die den Gruppen der Deutschen aus Ungarn die Pflege ihrer Kultur ermöglicht und gefördert haben.

Als Vertreter der Ungarndeutschen in Ungarn war der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Otto Heinek, nach Gerlingen gekommen. Er betonte in seinem Grußwort die enge Verbindung zwischen den Ungarndeutschen in Ungarn und Deutschland.

Landrat Dr. Rainer Haas aus Ludwigsburg beglückwünschte die Deutschen aus Ungarn zu ihrer traditionsreichen Veranstaltung.

Die Grüße des ungarischen Botschafters in Berlin überbrachte Generalkonsulin Maria Nagy, die zusammen mit Wirtschaftskonsulin Dr. Zsuzsa Zöldág und Konsul Antal Körösi zum Bundesschwabenball gekommen war.

Als Vertreter der Partnerstadt Totis (Tata) sprach der stellvertretende Bürgermeister Ákos Gerebi.kjl

### Radfahren für den Frieden

József Zelei hat in Ungarn schon durch einige Radtouren auf sich aufmerksam gemacht. 2004 unternahm er eine »Freundschaftserinnerungstour« von Erlau (Eger) nach Polen. Im Zuge der Bewerbung um den Titel Kulturhauptstadt Europas transportierte er das Bewerbmateriale von Eger mit dem Fahrrad nach Budapest.

Kürzlich unternahm er seine bislang größte Tour. In Erinnerung an den Bombenanschlag auf die Londoner U-

Bahn fuhr Zelei mit dem Fahrrad von Eger nach London. Dort legte er an der Gedenktafel für die Opfer des Anschlags am Victoriakai an der Themse einen Kranz nieder. Motivation für die Tour waren die terroristischen Blutbäder der letzten Jahre.

Am 10. September machte sich József Zelei in Eger auf den Weg. Ein Fahrzeug mit Zoltán Palotai und Sándor Bago als Begleitpersonen fuhr ihm voraus. Budapest war die erste Station. Dort traf er einen Tag später um 9 Uhr ein. Mit dabei hatte Zelei eine »Friedensfahne«, auf der sich die Bürgermeister der durchfahrenen Städte eintrugen. Zahlreiche Unterschriften sammelte Zelei auch in seinem »Friedensbuch«, Über Preßburg, Wien, Sankt Pölten, Linz und München ging es dann weiter nach Stuttgart. Dort empfingen ihn Generalkonsulin Maria Nagy und Bürgermeisterin Gabriele Müller-Trimbusch. Mit einem ungarischen Letscho konnte sich der Radfahrer stärken. Dann ging es weiter über Karlsruhe, Frankreich, Luxemburg, Belgien bis nach London.

Mit seiner Aktion möchte József Zelei zu einem sicheren und friedlichen Europa beitragen.

kjl

## **Zigeunermusik, Wein und Paprika**

### **Ungarischer Stand beim Backnanger Straßenfest**

Backnang - An den Erfolg des ungarischen Standes des Vorjahrs knüpften die Gäste aus der Partnerstadt Almasch/Bácsalmás an, die beim Backnanger Straßenfest einen großen Stand in der Marktstraße betrieben. In Zusammenarbeit mit dem Partnerschaftsarbeitskreis war ein Stand in guter Lage aufgebaut worden. Paprika, Wein, Honig, Marmelade, Pralinen, Salami, Sonnenblumenkerne und Schnaps wurden zum Verkauf angeboten. Einige Tische luden zum Verweilen ein. Die Zigeunerkapelle Csárdás-Trio spielte mit ihren traditionellen Weisen auf und sorgte so für das typische ungarische Ambiente.

## **Ungarisches Honorarkonsulat in Dresden eröffnet**

Ungarn besitzt wieder eine konsularische Vertretung in Sachsen. Am 26. Mai eröffnete der ungarische Botschafter Dr. Sándor Peisch in Dresden ein neues Honorarkonsulat, das sich der Vertiefung der ungarisch-sächsischen Beziehungen widmen soll. Das Amt des Honorarkonsuls wurde dem 63-jährigen Frank Müller-Eberstein übertragen, einem ehemaligen Vorstand der Dresdner Verkehrsbetriebe.

In der Zeit von 1992 bis 1999 bestand in Dresden ein ungarisches Generalkonsulat, dessen erster Leiter der heutige ungarische Gesandte in Bonn, Dr. Attila Király, war. 1999 wurde das Generalkonsulat aus Kostengründen geschlossen. Mittlerweile hat man auf ungarischer Seite wohl eingesehen, dass dies ein Fehler gewesen ist ö haben sich doch die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Sachsen und Ungarn in den letzten Jahren rückläufig entwickelt.

Vom neuen Konsulat erhofft man sich, dass die traditionellen Kontakte wieder intensiviert werden.

Der neu ernannte Honorarkonsul Müller-Eberstein wurde 1942 in Berlin geboren. Zum Bauingenieur ausgebildet, war er viele Jahre in westdeutschen Verkehrsunternehmen tätig, bis er 1994 zum Technischen Vorstand (Vorstandssprecher) bei den Dresdner Verkehrsbetrieben berufen wurde. Seit Anfang 2005 arbeitet er als Geschäftsführer der VerkehrsConsult Dresden-Hamburg. In den Büroräumen des Unternehmens in der Dresdner Könnertstraße 31 ist auch seine konsularische Residenz zu finden.

Bei der Eröffnung des Konsulats führte Frank Müller-Eberstein ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des sächsischen Landesverbandes des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA), Peter Bien, der auch als Vertreter der in Sachsen lebenden Ungarndeutschen an der Feier teilnahm. Der Honorarkonsul zeigte sich interessiert an der Geschichte und der heutigen Situation der Ungarndeutschen, die 1947/48 nach Sachsen vertrieben worden sind. Wie ihre Vorgängereinrichtung will auch die neue ungarische Vertretung gute Beziehungen zum VDA und zu Vereinigungen der Ungarndeutschen pflegen.

## **Empfang im ungarischen Generalkonsulat in Stuttgart**

Den ersten Jahrestag des Beitritt Ungarns zur Europäischen Union beging das ungarische Generalkonsulat in Stuttgart mit einem Empfang, zu dem sich auch Staatssekretär a.D. Gustav Wabro gefunden hatte. Generalkonsulin Mária Nagy begrüßte die Gäste im Festsaal des Kulturinstituts. In ihrer kurzen Rede ging sie auf einige Ängste und Hoffnungen ein, die sich mit dem EU-Beitritt verbunden hatten. Es folgte ein Vortrag von Elisabeth Bálint-Cherdron über interkulturelle Kompetenz als Erfolgsfaktor in internationalen Geschäftsbeziehungen. Wer ob des Titels einen trockenen Vortrag befürchtet hatte, wurde durch den abwechslungsreichen und humorvollen Stil der Referentin sofort in den Bann einer pointierten Auseinandersetzung mit Charakterisierungen zwischen Deutschen und Ungarn gezogen. Aus ihrer Erfahrung als Beraterin für deutsche Firmen, die in Ungarn Geschäftsbeziehungen besitzen, konnte sie Eindrücke vermitteln. So sehen deutsche Geschäftsleute ihre ungarischen Kollegen zwar üblicherweise als freundlich und charmant an. Zu den Charakterisierungen gehöre aber durchaus auch schlampig und unpünktlich. Umgekehrt freuen sich Ungarn an ihren deutschen Kollegen über Korrektheit und Sachlichkeit. Gleichzeitig werden sie aber als besserwisserisch empfunden. Wie wichtig im ungarischen Berufsleben ein informeller Umgang zwischen den Kollegen oder auch zwischen Chef und Untergebenen ist, sei ein wichtiges Charakteristikum, dass Bálint-Cherdron deutschen Geschäftspartnern zu vermitteln versuche.

kjl

## Personalien

### Neuer ungarischer Staatspräsident László Sólyom

Am 6. und 7. Juni hat das ungarische Parlament den 63jährigen Rechtsprofessor, den Gründer und ersten Präsidenten des ungarischen Verfassungsgerichtes Dr. László Sólyom zum neuen Präsidenten gewählt. Er wurde zunächst von einer Zivilorganisation (Védegylet) und dann von den zwei Oppositionsparteien MDF und Fidesz vorgeschlagen. Die Ungarische Sozialistische Partei (MSZP) trat weiterhin für die Parlamentspräsidentin Katalin Szili ein, während der Koalitionspartner, der SZDSZ sich der Wahl enthielt und weil er Szili als eine zu polische Kandidatin nicht unterstützen wollte. In der ersten Runde gab Fidesz mit einer besonderen Taktik, um die MSZP zu täuschen, keine Stimme ab, und Szili erhielt so 183 Stimmen. Einige Abgeordnete aus der Opposition sollen auch für Szili gestimmt haben. In der zweiten und dann in der dritten Runde wurde der Kampf endgültig entschieden: Szili erhielt 182 Stimmen und Sólyom 185 Stimmen. Prof. Sólyom wurde am 3. Januar 1942 geboren, schloß 1964 in Fünfkirchen sein Jurastudium ab, war ab 1983 war Professor an der Universität ELTE in Budapest, ab 1996 an der katholischen Universität Pázmány, ab 1994 an der deutschsprachigen Andrassy-Universität, von 1990 bis 1998 war Vorsitzender des Verfassungsgerichtes. 1987 war er ein Gründungsmitglied des Ungarischen Demokratischen Forums (MDF), 1989 dessen Vorstandsmitglied. Seit 2001 ist er korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er war Gastdozent der Schiller-Universität Jena und ist Ehrendoktor der Universität Köln. MSZP erlitt eine große Niederlage, während Fidesz als absoluter Sieger betrachtet werden kann und hat seine Chancen bei den nächstjährigen Parlamentswahlen weiter verbessert. Sólyom stammt aus Fünfkirchen. Die Großmutter väterlicherseits war Ungarndeutsche. Die Familie von Sólyoms Mutter war wohlhabend und ebenfalls ungarndeutscher Abstammung. Der Vater, ein belesener Jurist wollte sich nach dem Krieg mit den Kommunisten nicht arrangieren, arbeitete dann als Chauffeur, Hilfsarbeiter und Buchhalter. Die Familie lebte in 50er Jahren unter kläglichen Umständen. Ursprünglich wollte Sólyom Musiker werden, aus gesundheitlichen Gründen musste er aber aufhören. Er wechselte an die juristische Fakultät und fand mit Hilfe seines Vorgängers, dem Juraprofessor Ferenc Madl, in den sechziger Jahren Arbeit in Budapest. Madl verhalf ihm auch zu der Gastdozentur im Privatrecht in Jena. Sein Sohn ist erfolgreicher Architekt, die Tochter Mittelschullehrerin. László Sólyom ist bereits neunfacher Großvater. WH

### Christian O. Steger Honorarprofessor

Stuttgart - Der Vorsitzende der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg und

Hauptgeschäftsführer des Gemeindetags, Dr. Christian O. Steger, wurde zum Honorarprofessor der Universität Stuttgart ernannt. Steger lehrt seit dem Wintersemester 1998/99 am Institut für Sozialwissenschaften, Bereich Politikwissenschaft, unter anderem zu den Themen Kommunal Finanzen im Rahmen der deutschen Finanzverfassung, Erweiterung und innere Reform der Europäischen Union und Reform des deutschen Föderalismus.

Seine fundierte kommunalrechtliche und kommunalpolitische Erfahrung machen Steger zum gefragten Hochschullehrer. Er verfügt über umfassende Kenntnisse des politischen Systems der Bundesrepublik und der Europäischen Union; nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht, sondern auch aus praktischer Erfahrung im ständigen Kontakt mit Parlamenten und Regierungsstellen aller Ebenen.

Bereits am Beginn seiner kommunalen Laufbahn übernahm Steger nebenbei Lehrverpflichtungen. In den 1980er-Jahren unterrichtete er Ministerialbeamte und Bürgermeister in Simbabwe und Brasilien im Auftrag der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung. Steger erfüllte mehrere Lehraufträge an der juristischen Fakultät der Universität Szeged zum europäischen Kommunalrecht. Wissenschaftlich tätig ist Steger auch seit vielen Jahren als Verfasser zahlreicher Fachaufsätze. Er ist unter anderem Mitautor des Kommentars zur Gemeindeordnung Baden-Württemberg.

Christian O. Steger (Jahrgang 1946) gehört der Geschäftsführung des Gemeindetags seit 1977, zunächst als Beigeordneter, an. 1987 wurde der Jurist zum Hauptgeschäftsführer gewählt. Als geschäftsführendes Präsidialmitglied ist Steger in Landesvorstand und Präsidium des Gemeindetags Baden-Württemberg stimmberechtigt.

Steger ist Mitglied in Präsidium und Hauptausschuss des Deutschen Städte- und Gemeindebunds, den er auch im Gesamtvorstand der Bundesvereinigung der Kommunalen Spitzenverbände vertritt. 1990 wirkte Dr. Steger an der Gründung des Sächsischen Städte- und Gemeindetags maßgeblich mit.

Ehrenamtlich tätig ist Steger vor allem als Vorsitzender der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, als Vorsitzender der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft und im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.

### Jenő Kaltenbach EOI- Vizevorsitzender

Der ungarische parlamentarische Beauftragte für Minderheitenfragen, Prof. Dr. Jenő Kaltenbach, wurde zum Vizevorsitzenden des Europäischen Ombudsmann-Instituts (EOI) gewählt.

Das EOI ist ein Verein nach österreichischem Recht und hat seinen Sitz in Innsbruck. Der Verein wurde 1988 gegründet, nachdem sich seine Proponenten schon seit



1983 unter dem Namen »Europäische Ombudsmann-Akademie« im Rahmen einer nicht institutionalisierten Vereinigung an der Universität Innsbruck trafen und auch themenbezogene Tagungen veranstaltet hatten.

Das EOI ist eine gemeinnützige, wissenschaftliche Vereinigung mit dem Zweck, Menschenrechts-, Bürgerschutz- und Ombudsmann-Fragen wissenschaftlich zu behandeln, Forschung auf diesem Gebiet zu betreiben, die Ombudsmann-Idee zu fördern und zu verbreiten, in- und ausländische Ombudsmann-Einrichtungen wissenschaftlich zu unterstützen und mit Einrichtungen vergleichbarer Zielsetzung zusammenzuarbeiten. Heute gehören diesem Verein fast alle europäischen Ombudsmänner an. Hinzu kommen Professoren und andere am Thema interessierte Einzelpersonen.

### **Ehrung für Katalin Szili**

Die ungarische Parlamentspräsidentin Katalin Szili wird von Österreich mit dem großen goldenen Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich geehrt.

### **Neuer Gesandter der Bundesrepublik**

Seit August ist Walter Hassmann der neue Gesandte an der Botschaft Deutschlands in Budapest. Sein Vorgänger Dr. Rolf Kaiser wurde Botschafter in Zypern. Der dreifache 47-jährige Familienvater diente davor unter anderem in Oman und Südafrika. Er möchte sich mit ganzer Kraft der Pflege und der Vertiefung der bewährten deutsch-ungarischen Beziehungen widmen. Er möchte die ungarische Sprache einigermmaßen erlernen.

### **Memminger Friedenspreis für Gyula Horn**

Die Stadt Memmingen ehrte den früheren ungarischen Außenminister und Ministerpräsidenten Gyula Horn mit dem Memminger Friedenspreis. Der nun erstmals vergebene Preis erinnert an die Bauern, die 1525 in Memmingen die »zwölf Bauernartikel« verfassten, die zu den frühen Verfassungsurkunden Deutschlands zählt. Der mit 15000 Euro dotierte Preis soll alle vier Jahre vergeben werden. Die Auszeichnung würdigt Menschen, die sich in herausragender Weise für Frieden und Gerechtigkeit eingesetzt haben.

Oberbürgermeister Ivo Holzinger überreichte die Auszeichnung am 5. Oktober in der Martinskirche. Bundestagspräsident Wolfgang Thierse nannte Horn in seiner Laudatio einen »Visionär der Freiheit« und »überzeugten Humanisten der Demokratie«. Thierse erinnerte daran, dass die Grundlagen dafür, dass man am 3. Oktober den Tag der deutschen Einheit habe feiern können, von Horn geschaffen wurden. Am 27. Juni 1989 habe Horn zusammen mit dem österreichischen Außenminister den Stracheldraht an der Grenze zu

Österreich durchschnitten. »Es kam ein Prozess in Gang, der die Welt veränderte«, so Thierse. In der Nacht zum 11. September 1989 habe Horn, der damals ungarischer Außenminister war, Tausenden von DDR-Bürger, die an der ungarischen Grenze warteten, die Ausreise in den Westen ermöglicht.

### **Verleihung des ungarischen Minderheiten-Preises**

#### **Auszeichnung für Dr. Karl Manherz**

Budapest - In Würdigung von herausragender Tätigkeit für die und im Interesse der Minderheiten verlieh Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány am 16. Dezember 2004 im Parlamentsgebäude in Budapest acht in Ungarn und im Ausland lebenden Personen sowie einer Gemeinschaft den Minderheiten-Preis. Die vom Ministerpräsidenten gegründete und seit 1995 jährlich vergebene Auszeichnung wurde heuer je einem Ungarn aus Österreich und der Wojwodina sowie einem Kroaten, einem Slowaken und einem Deutschen aus Ungarn, drei Angehörigen der Roma-Minderheit, des weiteren einer ungarischen Organisation in Siebenbürgen zuerkannt. Dem Festakt wohnten auch Staatschef Ferenc Mádl, Parlamentspräsidentin Katalin Szili, Minister sowie Vertreter der Parteien und der Auslandsungarn und die Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten bei.

Ungarn sei ein Aufnahmeland; das Erhalten und das Zusammenhalten der ungarischen Nation bzw. der vielen Minderheiten in ihm sei seine Aufgabe, sagte der Ministerpräsident. Das lautere und richtige Ideal des Zusammenhaltens der ungarischen Nation sei jedoch nur dann ehrlich gemeint, wenn die in der Republik Ungarn lebende Gemeinschaft bei der Bewahrung und der Entwicklung der Identität der Minderheiten nicht ungarischer Nationalität behilflich sei. Durch starke, auf ihre Identität stolze, vorwärtsblickende und ihre Traditionen wahrende Minderheiten werde auch die ungarische Nation stark und die Republik Ungarn stolz, so Ferenc Gyurcsány. »Ohne Sie wäre Ungarn ärmer, zusammen mit Ihnen sind auch wir ein bißchen reicher«, würdigte der Regierungschef die Ausgezeichneten, sie seien Menschen, die vor allem ihre Fähigkeit zur Identifizierung mit anderen, das Tragen des Schicksals der anderen charakterisiere.

Zu den Ausgezeichneten gehört Antal Kricskovics, er entstammt einer bunjewazisch-kroatischen Familie. Er wurde für sein jahrzehntelanges Schaffen als Choreograph und für seine 45jährige Tätigkeit als Leiter des Kroatischen Tanzensembles Fáklya (in dem auch der ungarndeutsche Preisträger Dr. Karl Manherz tanzte) mit dem Minderheiten-Preis geehrt. Der Ethnograph und Folklorist András Krupa, der sich auch bei der Organisation der seit 1975 stattfindenden internationalen Volkskundekonferenzen in Békéscsaba hervortat, erhielt diese Auszeichnung für seine wissenschaftliche Tätigkeit und seine Aktivitäten im öffentlichen Leben sowie seine

sich auf das Slowakentum in Ungarn beziehenden Forschungen.

In Würdigung seiner Tätigkeit in der Erforschung und Sammlung der Sprache, Kultur und Traditionen der deutschen Volksgruppe in Ungarn sowie seiner wissenschaftlichen und Öffentlichkeitsarbeit wurde Dr. Karl Manherz der Minderheitenpreis 2004 verliehen (wegen Krankheit übernahm seine Tochter den Preis). Dr. Manherz, Dekan der Philosophischen Fakultät der Wissenschaftlichen Loránd-Eötvös-Universität in Budapest, Direktor des vor 15 Jahren ins Leben gerufenen Germanistischen Instituts, weiß eine über dreißigjährige Lehr- und Leitungstätigkeit an der Fakultät hinter sich. Er schrieb zahlreiche Studien, Lehr- und andere Bücher und ist Redakteur und verantwortlicher Herausgeber mehrerer sprachwissenschaftlicher und volkskundlicher Reihen. Außerdem leitet er Sprach- und Dialektforschungen der deutschen Minderheit in Ungarn. Dr. Manherz ist eine wichtige Persönlichkeit der deutschen Mundartforschung in Ungarn. Er ist Mitglied vieler mit der Leitung von Unterricht und Forschung der ungarländischen Nationalitäten befaßter Ausschüsse, Mitglied der ungarischen Gesellschaft für Sprachwissenschaft sowie der ungarischen und deutschen ethnographischen Gesellschaft. Er ist eine bekannte und aktive Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der Ungarndeutschen und war bis zur Gründung der Minderheitenselbstverwaltungen zehn Jahre lang Vorsitzender des Verbandes der Ungarndeutschen. Als Staatssekretär wirkte er 1991 beim Entstehen des Minderheitengesetzes mit. (aus: Neue Zeitung)

## Josef Brasch 75

Ottenbronn - Der langjährige Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn in Baden-Württemberg, Josef Brasch, konnte im 26. April seinen 75. Geburtstag feiern. 1996 wurde er zum Landesvorsitzenden gewählt. Wichtig war ihm in diesem Amt immer der enge Kontakt zu den Heimatortsgemeinschaften und Kreisverbänden. So besuchte er unermüdlich Heimattreffen, Kirchweihfeste, Schwabenbälle, Ausstellungseröffnungen und kleine und große Feste. Gerne überbrachte er dort die Grüße des Landesvorstands und warb unermüdlich für die Arbeit des Landesverbands. Besonders galt sein Einsatz der kulturellen Breitenarbeit und der Förderung der Kulturarbeit der Heimatortsgemeinschaft. Große Verdienste erwarb er sich aber auch in der Unterstützung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm, für das er zahlreiche Exponate vermitteln konnte. Bei allen Veranstaltungen warb er um Unterstützung für das neue Museum, für dessen Handbibliothek er zahlreiche ungarndeutsche Heimatbücher sammeln konnte.

1930 wurde Josef Brasch in Zanegg (Mosonszolnok), das sieben Kilometer vom der ungarischen Grenzgemeinde Straßommerrein (Hegyeshalom) entfernt liegt, geboren. 1940 kam er auf das Jakob-Bleyer-Gymnasium in Budapest. Im April 1946 wurde die Familie aus Zanegg vertrieben und kam nach Nordwürttemberg. Josef Brasch

war nach Kriegsende nach Wels in Oberösterreich gekommen und besuchte dort die Realschule. Ab 1947 arbeitete er bei der Reichsbahn (später Bundesbahn) in Heidelberg. 1951 wanderte er nach Kanada aus. Josef Brasch arbeitete zuerst in Montreal als Bauarbeiter, dann als Holzfäller in Kapuskasing im Staat Ontario, später bei der Firma Astral-Electric in Toronto. Nebenbei besuchte er in Toronto das Abendgymnasium und machte 1961 das Abitur.

1964 bis 1968 studierte Josef Brasch an der Universität Karlsruhe Elektrotechnik. Bei Daimler-Benz in Sindelfingen fand er eine Stelle als Fachreferent für Energietechnik. Dem Unternehmen blieb er bis 1995 verbunden. 1995 ging Josef Brasch in den Ruhestand.

kjl

## Erstmalige Verleihung des ungarischen Humboldt-Preises

**Ausgezeichnet wurde der Journalist und Buchautor Andreas Oplatka**

In diesem Jahr verlieh die Stiftung der Ungarischen Humboldt-Stipendiaten zum ersten Mal den Ungarischen Humboldt-Preis. Erster Preisträger war der Journalist und Buchautor Dr. Andreas Oplatka, der diese Auszeichnung am 9. April im Festetics-Palais im Rahmen der Jahrestagung des Ungarischen Humboldt-Vereins überreicht bekam und aus diesem Anlass einen Festvortrag hielt. Die Laudatio sprach Prof. Dr. Rudolf de Chatel.

Zur Begründung erklärte das Kuratorium der Stiftung, Andreas Oplatka habe eine überragende Rolle bei der Verbreitung der ungarischen Literatur und Kultur in den deutschsprachigen Ländern übernommen. Hervorzuheben seien seine 35-jährige Tätigkeit als Journalist und Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung, seine künstlerischen Übersetzungen und Essays sowie seine im letzten Jahr erschienene Biographie über Graf István Széchenyi.

Der ungarische Humboldt-Preis soll sich als Anerkennung in erster Linie an Personen richten, die nicht nur als Wissenschaftler hervorragende Leistungen aufzuweisen haben, sondern die darüber hinaus erfolgreich bei der Vertiefung der menschlichen Beziehungen auf den Gebieten Wissenschaft und Kultur waren. Der Preis ist mit 500.000 Forint dotiert.

## Sport

### Jugendmannschaften prominenter Fußballvereine in Backnang

#### 10. Internationales Jugendturnier des FC Viktoria Backnang mit Mannschaften aus Ungarn

Jugendmannschaften zahlreicher prominenter Fußballvereine traten in Backnang im Rahmen des vom FC Viktoria Backnang durchgeführten zehnten internationalen Jugendturniers am 9. und 10. Juli gegeneinander an. So kamen vom SV Werder Bremen, VfB Stuttgart und FSV Mainz Fußballer nach Backnang. Zu den Gästen zählten auch zwei Mannschaften aus Ungarn.

Die Mannschaften aus den Backnanger Partnerstädten Bácsalmás und Annonay trafen im Laufe des Freitagnachmittags ein. Nachdem sie sich mit einem Abendessen im FCV-Vereinsheim gestärkt und sich etwas frisch gemacht hatten, stand schon das Eröffnungsevent im Karl-Euerle-Stadion auf dem Programm. Die Gäste wurden von der Stadt Backnang durch Bürgermeister Michael Balzer und vom Vorstand und der Jugendleitung des FC Viktoria begrüßt.

Annonay nahm in diesem Jahr zum ersten Mal am Internationalen Jugendturnier teil, während Bácsalmás schon fast zum »Inventar« des Turniers gehört. Von beiden Seiten wurden Geschenke überreicht und bereits vor dem Turnier eine Teilnahme für 2006 angekündigt. Nach den Reden trat der Zirkus Tajatelli auf und anschließend sorgte ein DJ mit Oldie-Musik für gute Stimmung und vor allem die Annonayer schwingen auch das Tanzbein. Ab 21 Uhr konnte die Stadthalle für das Matratzenlager bezogen werden. Bis alle ihren Platz eingerichtet hatten gab es ein ziemliches Gewusel.

Die 29 D- und C-Junioren von Annonay wurden von acht Betreuern, einem Busfahrer und 13 Eltern begleitet. Der Busfahrer und einige Eltern übernachteten im Hotel Bitzer, die Spieler mit Betreuern und Eltern auf einem Matratzenlager in der Stadthalle. Als Betreuer und Dolmetscher war Herr Thobois vom Partnerschaftskomitee an allen Tagen voll im Einsatz.

Von Bácsalmás nahmen in diesem Jahr nur die C-Junioren teil, die gemeinsam mit den C-Junioren des Vasas SC aus Budapest angereist waren. Diese Mannschaft nahm mit Trainer Sandor Kiss Baranyi zum zweiten Mal teil. Baranyi war lange Jahre Trainer bei Petöfi VSE in Bácsalmás bevor er als Trainer nach Budapest wechselte. Er selbst war dieses Jahr schon zum 8. Mal in Backnang beim Turnier. Bácsalmás war mit 15 Spielern und 5 Betreuern und 2 Busfahrern in Backnang. Bis auf die beiden Busfahrer von Bácsalmás, die bei Familie Loderer untergebracht waren, übernachteten alle ebenfalls in der Stadthalle. Die Mahlzeiten nahmen alle gemeinsam beim FC Viktoria in der Stadthalle ein.

Am Samstag stand für beide Partnerstädte Fußball beim C-Junioren-Turnier auf dem Programm. FC Annonay schaffte es bis in die Zwischenrunde während Bácsalmás nach der Vorrunde ausschied. Vasas schied leider schon nach der Vorrunde aus. Spielgegner waren SV Sandhausen, 1. FC Normannia Gmünd, VFL Kirchheim und Heidenheimer SB.

Für die Mannschaften aus Bácsalmás und Budapest stand am Sonntag Vormittag ein Stadtrundgang mit Judith Riedel-Orlai auf dem Programm. Natürlich ging es auf den Stadtturm um sich einen Überblick über Backnang zu verschaffen. Im Ungarndeutschen Heimatmuseum wurden sie unter anderem von Anton Hippich und Maria Kähny vom Patenschaftsausschuss begrüßt und herumgeführt. Außerdem gab es noch eine kleine Erfrischung. Der Besuch im Heimatmuseum ist bereits ein fester Programmpunkt beim Besuch in Backnang. Martina Kobald

### Schwimmweltmeisterschaft

Bei der 11. Schwimmweltmeisterschaft der FINA in Montreal schaffte es der ungarische Schwimmer László Cseh bis ins Finale. In der Disziplin 100 Meter Rücken schaffte er Bronze. Beim 200 Meter-Wettkampf kam es zum spannenden Finale zwischen Michael Phelps und dem 19-jährigen Budapester. Erst nach 150 Metern wurde Cseh überholt und auf den zweiten Platz verwiesen.

### Benefizspiel für Puskás

Die Könige des europäischen Fußballs flogen aus ihrem Trainingslager in Graz für einen Tag in die ungarische Hauptstadt, um einem ihrer einstigen Stars zu helfen: Ferenc Puskás. Die Kicker von Real Madrid gaben ein Benefizspiel für die Fußballlegende, die 1956 Ungarn verlassen hatte und zwischen 1958 und 1967 als »Pancho« in Madrid, später in Südamerika und anderswo sehr viel Geld machte. Nach der politischen Wende kehrte der ehemalige Major der ungarischen Volksarmee in seine Heimat zurück, in der er zunächst führende Positionen beim Fußballverband erfüllte. Der heute 78-Jährige wurde später sehr krank. Seit fünf Jahren gilt der Ex-Fußballprofi als unzurechnungsfähig und wird in einem Elitekrankenhaus gepflegt. Das Benefizspiel sollte der Familie helfen, um die riesigen Schulden im Krankenhaus zu begleichen.

### Nicht bei der Weltmeisterschaft

#### Ungarische Fußballelf verlor gegen Schweden

Nach der Niederlage gegen Schweden 0:1 muss die ungarische Nationalmannschaft jede Hoffnung auf eine Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft 2006 aufgeben. Beim Spiel im Ferenc-Puskás-Stadion errang die schwedische Mannschaft in der 92. Minute das entscheidende und einzige Tor der Begegnung.

## Bildung

### Gegen Aufnahmebarrieren der Universitäten

Über 2000 Menschen demonstrierten Anfang August vor dem Bildungsministerium in Budapest, um gegen die nach ihrer Meinung zu hohen Punktlimits für die Aufnahme an den Universitäten zu protestieren. Die Fortsetzung des Bildungswegs an einer Universität oder Hochschule wird in Ungarn durch ein Punktesystem reguliert. Die im landesweiten Zentralabitur erreichte Punktezahl wird zu den Punkten, die man bei der Aufnahmeprüfung für die Universität erreichte, addiert. So bekommt jeder Bewerber eine Gesamtpunktezahl.

Das Bildungsministerium wiederum ermittelt anhand der landesweiten Durchschnittswerte, wo an den einzelnen Universitäten für die jeweiligen Fächer die Punktegrenze zu ziehen ist. Beliebte Universitäten und populäre Fächer haben hohe Eintrittsschwellen. Der Universitätsbesuch ist allgemein unentgeltlich, aber in fast allen Fächern wird auch »Bezahlstudium« angeboten. Für die chronisch unterfinanzierten Bildungseinrichtungen sind die zahlenden Studenten eine wichtige Einnahmequelle. Für ein Medizinstudium an der renomirten Semmelweis-Universität sind pro Semester rund 1,22 Millionen Forint (etwa 5.000 Euro) fällig. Nur wirklich reiche Ungarn können sich solche Ausgaben leisten.

Die maximale Punktezahl beträgt 120, aber in bestimmten Fächern, beispielsweise bei Medizin und Jura, konnte man nur mit über 130 Punkten Annahme finden. Dazu benötigte man auch zwei Sprachzertifikate der Mittelstufe. Ein Ding der Unmöglichkeit - meinen viele. Mehr als die Hälfte der Schüler haben in diesem Jahr 120 Punkte erreicht.

### Deutsche Sprachdiplome ermöglichen den Hochschulzugang in Deutschland

Am 23. Juni hat der Referent für Kultur und Bildung der Deutschen Botschaft, Bernd Finger, anlässlich der feierlichen Übergabe der ungarischen Abiturzeugnisse insgesamt 11 Deutsche Sprachdiplome an Schüler des Városmajori Gymnasiums im 12. Budapester Bezirk überreicht. Das Gymnasium ist eine von insgesamt 25 Schulen landesweit, an denen das Deutsche Sprachdiplom Stufe II (DSD II) derzeit erworben werden kann. An insgesamt 8 Prüfungszentren in Baja, Budapest (2), Mezöberény, Miskolc, Mosonmagyaróvár, Pécs und Veszprém werden die schriftlichen Prüfungen durchgeführt. Das DSD dient als Nachweis der Deutschkenntnisse, die für den Hochschulzugang in Deutschland erforderlich sind. In Verbindung mit dem ungarischen Abitur berechtigt die DSD-Prüfung zu einem Studium an einer deutschen Universität. Darüber hinaus sehen viele ungarische Arbeitgeber das DSD als eine entscheidende Zusatzqualifikation. »Ich hoffe, dass das

DSD für viele von Ihnen ein Auftakt zu intensiven Kontakten mit Deutschland sein wird«, sagte Finger bei der Diplom-Verleihung.

In diesem Jahr legten rund 800 Schulabsolventen in Ungarn erfolgreich die Prüfung zum DSD II ab. Bei den meisten der 25 Gymnasien und Fachmittelschulen des DSD-Netzes in Ungarn handelt es sich um Schulen, die ungarndeutschen Nationalitätenunterricht anbieten oder ein bilinguales Profil mit Zielsprache Deutsch und deutschsprachigem Fachunterricht haben. Das Városmajori Gymnasium gehört zu den wenigen Schulen im DSD-Netz, die keiner dieser beiden Schultypen zuzuordnen sind. Deutsch wird als Fach mit erweiterter Wochenstundenzahl angeboten. Die schriftlichen Prüfungen werden im Prüfungszentrum des Kossuth Lajos Gymnasiums durchgeführt. In diesem Jahr nahmen von 14 Prüflingen des Városmajori Gymnasiums 11 Schüler erfolgreich an der Sprachprüfung teil.

## Forschung

### Baden-Württembergisch-ungarische Gemeindepartnerschaften

#### Forschungsprojekt des Johannes-Künzig-Instituts in Freiburg im Breisgau

Seit einiger Zeit befasst sich das Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg im Breisgau mit Partnerschaften zwischen Gemeinden in Baden-Württemberg und Ungarn. Erste Ergebnisse liegen nun vor. Nachfolgend veröffentlichen wir einen Zwischenbericht des stellvertretenden Institutsleiters Dr. Hans-Werner Retterath. Dieser ist auch weiterhin an Materialien interessiert.

Ein Mittel zur Schaffung eines Europas der Bürger bilden Gemeindepartnerschaften. Bilaterale Kontakte sollen das wechselseitige Verständnis und Hilfeleistungen fördern. In einem institutionalisierten Rahmen werden staatlicherseits auf kommunaler Ebene grenzüberschreitende Verbindungen angeregt und teilweise auch materiell unterstützt. Dahinter steht die Hoffnung auf eine Partnerschaft der Bürger statt auf eine Partnerschaft der Behörden, wie es der Bürgermeister von Eisligen 1989 ausdrückte.

Um die Chancen und Probleme solcher Partnerschaften herauszuarbeiten, interessiert vor allem, ob und wie sie in den Alltag der Bürger reichen und inwieweit die Partnerschaften ihr Denken und Handeln beeinflussen. Zunächst gilt es, die ‚harten Daten zu ermitteln: also Entstehungsgeschichte, die tragenden Personen und Institutionen in Deutschland und in Ungarn, die Art und Häufigkeit des Austauschs und der Besuche bis hin zu eventuellen Hilfeleistungen. Zur Erforschung der subjektiven Sichtweisen der Beteiligten kommt ihren Erfahrungen, Erwartungen und Motivationen sowie den zugrundeliegenden Selbst- und Fremdbildern eine große Bedeutung zu. Ferner ist die symbolische Kommunikation auf verbaler und nonverbaler Ebene zu untersuchen. Letztere drückt sich in verschiedenen Formen aus: etwa in Baumpflanzaktionen, der Aufstellung von Partnerschaftsschildern und -denkmälern sowie Straßenbenennungen. Zur Klärung dieser Fragen kann die Volkskunde mit ihrer alltagskulturellen Perspektive und ihren Instrumenten wie Interview, Beobachtung und Medienanalyse einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Untersuchung der baden-württembergisch-ungarischen Gemeindepartnerschaften empfiehlt sich aus mehreren Gründen: Ungarn wurde 2004 als neues EU-Mitglied aufgenommen und Baden-Württemberg ist das deutsche Partnerland Ungarns. Auch stammen viele heutige Baden-Württemberger aus Ungarn. Diese Fakten haben zur Folge, daß ca. zwei Drittel der deutschen Gemeindepartnerschaften mit Ungarn von baden-württembergischen Gemeinden betrieben werden. Nach Angaben des Vorsitzenden der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft, Dr. Christian Steger, waren dies 2001 ca.

110 Gemeinden. Das Engagement Baden-Württembergs tritt noch stärker hervor, wenn man Gemeinde-, Gebiets- und Schulpartnerschaften einbezieht. Nach einer Erhebung des Goethe-Institutes Budapest vom Februar 2002 entfielen von 806 Partnerschaften 314 auf Baden-Württemberg.

Zu Beginn des Projektes wurden zur Erhebung von Basisinformationen die ungarndeutschen Zeitschriften und andere Publikationen gesichtet und die Verbindungen aufgelistet. Anschließend wurden Interviews mit den Bürgermeistern von Bretzfeld und Hirrlingen durchgeführt. Ferner wurde durch Beobachtungen ermittelt, ob und wie sich die Partnerschaften im Ortsbild niedergeschlagen haben und dies fotografisch dokumentiert.

Als nächster Schritt wurde eine Fragebogenaktion unter 100 baden-württembergischen Partnergemeinden und 8 zusätzlichen Kommunen durchgeführt. Der Rücklauf der Fragebögen war erstaunlich gut; er lag nach einer Erinnerungsaktion bei 74 %. Die Hälfte der antwortenden Gemeinden füllte nur den Fragebogen aus. Die andere Hälfte lieferte zudem wie erbeten zusätzliche, mitunter sehr ausführliche Informationen. Manchmal zeigte sich, dass trotz anfänglicher Initiativen keine offiziellen Partnerschaften entstanden oder sie mittlerweile wieder eingegangen sind. Ebenso wie bei den Bürgermeister-Interviews wurde betont, dass Gemeindepartnerschaften finanzielle Mittel erfordern und ihr Fehlen die Möglichkeiten beeinträchtigt. In einem Fall ließ die Vehemenz der Antwort (»Wir haben keine Partnerschaft, und wir wollen keine.«) auf einen innergemeindlichen Streit schließen, zumal laut Internet das Gymnasium dieses Ortes eine Schulpartnerschaft besitzt und diese auch pflegt.

Vor 1989 existierten nur wenige Partnerschaften mit ungarischen Gemeinden; fast alle wurden mit oder nach der politischen Wende gegründet. Die Entstehung der Partnerschaften beruht auf vielen Faktoren. Vielerorts haben deutsche Vertriebene und Flüchtlinge aus Ungarn Partnerschaften angeregt, Dolmetscherdienste bei gegenseitigen Besuchen geleistet und sich maßgeblich engagiert. In einigen Fällen bestanden schon seit Jahrzehnten Partnerschaften baden-württembergischer Gemeinden mit den Vertriebenen aus einem bestimmten ungarischen Ort, was sich in entsprechenden Engagements wie z.B. Heimatmuseen, Straßen- und Platznamen ausdrückt. Ab 1989 wurden die Partnerschaften in vielen Fällen durch Partnerschaften ergänzt. Beispiele hierfür sind die Partnerschaften Somberek - Langenau oder Villány - Eisligen/Fils. 1982 übernahm die Stadt Langenau die Partnerschaft über die Sombereker. Dies ging einher mit der Gründung des ungarndeutschen Heimatmuseums. 1990 kam es dann zur Partnerschaft mit der ungarischen Gemeinde. Im Falle Eisligen wurde 1981 die Partnerschaft übernommen und 1989 die Partnerschaft geschlossen. In anderen Fällen brauchte es keine Partnerschaft wie etwa in Bretzfeld, wo die Partnerschaft mit Budaörs seit 1989 existiert. In Bretzfeld feiern die ehemaligen Budaörser seit 1979 ihren »Kiritog«

(Kirchweihfest) und 1996 wurde dort das Budaörser Heimatmuseum eröffnet.

Neben diesem Hauptmoment gibt es noch andere Entstehungsgründe wie der Besuch von Gemeindevertretern (Bad Dürkheim), wirtschaftliche und geographische Gemeinsamkeiten (Bad Dürkheim, Bad Schönborn), geschäftliche Kontakte (Künzelsau, Metzingen), Ungarn, die über volkskundliche Institute Partnerschaften nachfragten (Hirrlingen, Schramberg), ungarndeutsche Familienforscher (Auswanderung von Bretten-Neibsheim nach Nemesnádudvar) oder die Anfrage bei der Nachbarkommune nach einer möglichen Partnergemeinde (Besigheim bei Bietigheim-Bissingen bzgl. Szekszárd; Bodelshausen bei Hirrlingen bzgl. Soltvadkert).

Im Alltag der Gemeindepartnerschaften findet meist jährlich ein wechselseitiger Besuch zu größeren lokalen Festen oder als Jugendaustausch statt. Auch wenn die Bürgermeister hierbei nicht immer in Erscheinung treten, hängt viel von ihrem Engagement ab. Daher haben Bürgermeisterwechsel zuweilen einen Rückgang in der Intensität der Partnerschaften bewirkt. Besonders viele Aktivitäten laufen über die Schulen und in zweiter Linie über die Vereine (vor allem Sport- und Musikvereine). Die Kirchen sind eher selten vertreten. In vielen Orten sind Vertriebene maßgeblich beteiligt (z.B. Bretten-Neibsheim, Burgrieden, Remshalden, Kernen i.R., Eislingen/Fils). In ca. 20 Gemeinden gibt es eigene Partnerschaftsvereine, Komitees oder Freundeskreise, die die Partnerschaften mit Leben füllen (z.B. Schramberg, Wertheim, Schwäbisch-Gmünd, Waiblingen, Bad Schönborn, Metzingen, Burgrieden).

Ganz besonders ist das jahrzehntelange und starke Engagement der Gemeinde Hirrlingen aufgefallen, die 1982 als erste baden-württembergische Gemeinde eine Partnerschaft mit Hajós schloß. Die Verbindung nahm ihren Anfang 1971 durch den Besuch der Volkstanzgruppe der Hirrlinger Heimatunft und lebt nicht zuletzt von dem Einsatz des langjährigen Bürgermeisters Manfred Hofelich.

Einer der wichtigsten Aspekte dieser Partnerschaften sind die über Ungarn vermittelten Basisinformationen. Sie sollen zur Intensivierung persönlicher Kontakte führen. Hierzu haben einige wenige Kommunen Partnerschaftsbroschüren drucken lassen. Darunter ist die Broschüre Donaueschingens von 2003 wegen ihrer Informationsvielfalt zu Ungarn sehr beeindruckend. Sie behandelt die zwischenmenschliche Kommunikation und besitzt - soweit es ihre Partnerstadt Vác betrifft - Reiseführer-Charakter. Obwohl die Broschüre nicht unbedingt dem neuesten Layout entspricht, ist sie doch ein anschaulicher Beweis für die Bestrebungen, Kontakte auf Bürgerebene anzuregen.

Dies sind Auszüge aus der vorläufigen Analyse der Gemeindefragebogen, die auch qualitativ untersucht werden. An weiteren Projektabschnitten ist die Versendung eines ähnlichen Fragebogens an ungarische Gemeinden geplant. Anschließend sollen die ungarndeutschen Heimatvereine und Partnerschaftsvereine

in Deutschland untersucht werden. Ferner sollen die Vertriebenen fokussiert werden, wobei allein schon aus Vergleichsgründen die Aktiven und Abseitsstehenden aus anderen Bevölkerungsgruppen nicht vernachlässigt werden dürfen. Zudem sollen auch einzelne Partnerschaftsaktivitäten in Deutschland und Ungarn beobachtet werden. Hans-Werner Retterath

Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde  
Silberbachstr. 19, D-79100 Freiburg

Tel: 0761 / 70443-17, Fax: 0761 / 70443-16

[www.jki.uni-freiburg.de](http://www.jki.uni-freiburg.de)

## Bücher

### Einblicke

#### Die deutsche Botschaft stellt sich vor

Arbeit, Aufgaben, Gebäude, Beziehungen, Grundlagen, Kontakte = Betekintés, bemutatkozás a Német Nagykövetség. Hrsg.: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Red.: Christian Resing ... 2. aktual. und erw. Aufl. Budapest 2004. 69, 69 S., zahlr. Ill. Text dt. und ung.

Bezug: Botschaft, Úri utca 64-66, H-1014 Budapest, Tel. 0036/1/4883500, Fax 4883505.

Wegen der großen Nachfrage wurde die Broschüre über die Arbeit der deutschen Botschaft in Budapest überarbeitet und liegt nun in ansprechender Form in einer aktualisierten und erweiterten Fassung vor. Die ganz besonderen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn stellt die Broschüre schon auf den ersten Seiten mit Zitaten von Bundespräsident Horst Köhler, Bundeskanzler Gerhard Schröder und Außenminister Joschka Fischer heraus. Man findet in der Broschüre wichtige Informationen über die Grundlagen der bilateralen Zusammenarbeit und die einzelnen Themenfelder Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung. Außerdem wird die Arbeit der Botschaft und ihre Organisationsstruktur vorgestellt. Interessant zu lesen ist das Kapitel über die Geschichte des Botschaftsgebäudes in der Herrengasse auf der Ofner Burg, die bis ins Mittelalter zurück reicht. Komplett abgedruckt ist der deutsch-ungarische Vertrag über die freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa vom 6. Februar 1992. Ergänzt wird dieses durch ein umfangreiches Adressenverzeichnis mit Institutionen in Ungarn und Deutschland, die sich um die bilateralen Kontakte bemühen.

Daneben gibt es noch eine zweite druckfrische Publikation der Botschaft unter dem Titel »Deutsch-ungarische Beziehungen«. Dieser 26-seitige Flyer stellt übersichtlich und illustrativ die wichtigsten Zahlen, Daten und Fakten zur deutsch-ungarischen Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten dar und gibt eine Auflistung der wichtigsten deutschen und deutschsprachigen Kontakte in Ungarn. Die Texte der Broschüren sind auch im Internet zu finden: [www.deutschebotschaft-budapest.hu](http://www.deutschebotschaft-budapest.hu).

K. Eberhard Oehler

#### Maria Dorothea von Württemberg

##### Ein Leben für Ungarn

Ernst Franz Verlag Metzgingen 2003. ISBN 3-7722-3036-9. 141 S., Ill. 10 Euro. Bezug: Buchhandel

Zu den prägenden Persönlichkeiten Ungarns im frühen 19. Jahrhundert gehört Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn. Nachdem seine beiden Ehefrauen früh verstorben waren, heiratete er 1819 in Kirchheim unter Teck Prinzessin Maria Dorothea, die Enkelin des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg. Da die evangelische Prinzessin in das

katholische Kaiserhaus einheiratete, wurde im Ehevertrag festgelegt, dass ihr freie Religionsausübung gestattet sei, die Kinder aber katholische erzogen werden sollten. Als Hofprediger wählte sie in Budapest 1844 den aus Ödenburg/Sopron stammenden Pfarrer Johann Georg Bauhofer. Sie hatte Bauhofer wohl als Pfarrer in Straßommerein kennengelernt. Dort hatte sie gelegentlich von Preßburg aus den evangelischen Gottesdienst besucht. In Ofen und Pest unterstützte sie nach Möglichkeit die evangelischen Gemeinden. So ist ihrem Einfluss auch der Neubau der evangelischen Kirche beim Wiener Tor in der Ofner Burg zu verdanken.

Die Widmung an Maria Dorothea in einem Gesangbuch aus dem Jahr 1824 war für Prof. Dr. K. Eberhard Oehler der Anlass, sich mit dem Leben der schwäbischen Prinzessin zu befassen. So entstand eine umfangreiche Biographie, die in flüssigem Stil erzählt wird, wobei die Maria Dorothea begleitenden Personen ausführlich vorgestellt werden, da der Verfasser davon ausgehen musste, dass der heutige Leser mit den Zuständen am württembergischen Hof um 1800 noch mit denen des habsburgischen Kaiserhauses in Wien bzw. dessen Ableger in Ungarn vertraut ist. Im Anhang des Buches werden sogar viele vorkommenden Personen mit Kurzbiographien erwähnt. Dies geschieht leider nur für die einigermaßen bekannten Personen. Die tatsächlich unbekannteren Personen werden leider nicht biographisch vorgestellt. Ebenso ist dies bei den Orten der Fall. Kleinere Orte in Ungarn werden eben gerade nicht behandelt. Neben dem biographischen Lebensgang Maria Dorotheas, ihrer Kindheit und Jugend in Kirchheim, als verheiratete Frau in Ofen und als Witwe in Wien, widmet sich Oehler ausführlich ihrem Engagement für die evangelische Minderheit in Ungarn. Besonders spannend gestaltete sich dieser Einsatz nach dem Tod des Palatins 1847, als sie (entgegen den Vorgaben im Ehevertrag) gezwungen wurde, nach Wien umzuziehen. Getrennt von ihren Kindern lebte sie im Augartenpalais. Erzherzogin Sophie soll wohl sogar zu einem Glaubenswechsel gedrängt haben. Trotz aller Verbote hatte Maria Dorothea wohl weiterhin Kontakt zu evangelischen Gemeinden in Ungarn. Das Leben Maria Dorotheas fällt auch in die Zeit der Revolution 1848/49. Auch dieses Kapitel beschreibt Oehler ausführlich, ebenso die anschließende Zeit der Repression durch den Militärkommandanten Haynau.

Trotz ihrer »Verbannung« nach Wien starb Maria Dorothea doch in Ofen. 1855 fuhr sie zu ihrer Tochter Elisabeth, die in Ofen im Kindbett lag. Dort starb sie im Alter von 57 Jahren. In der Palatinsgruft der Ofner Burg wurde sie neben ihrem Mann beigesetzt.

Hat man sich in Ungarn in den letzten Jahren durch verschiedene Ausstellungen und Publikationen an Palatin Joseph und seine Verdienste erinnert, blieb es um seine aus Württemberg stammende Ehefrau immer noch still. Immerhin erinnert an der nach ihr benannten Dorotheengasse (Dorottya utca) im 5. Bezirk in Budapest eine Gedenktafel an sie. Auch in Württemberg war sie völlig Vergessenheit geraten.

kjl

József Sisa

### **A nádasdladányi Nádasdy-kastély**

Müemlékek Állami Gondnoksága. 2004. (Épített örökségünk). ISBN 963-214-879-7. 167 S., zahlr. Ill. Text: ung. 3200 Forint.

Bezug: MAG, Dísz tér 15, H-1014 Budapest, Tel./Fax 0036/1/2026288.

Unweit von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) befindet sich in der Gemeinde Nádasdladány eine große Schlossanlage im neogotischen Stil. Das Schloss wurde im späten 19. Jahrhundert von Graf Ferenc Nádasdy an der Stelle einer älteren Anlage errichtet. Der aus Kaschau stammende Architekt Stephan von Linzbauer plante eine großzügige Anlage mit in seiner Asymmetrie bewussten Anklängen an englische Landschlösser. Auf solche Vorbilder verweisen etwa auch der Wintergarten und die Ahnengalerie mit ihrem großen offenen Kamin und der an einen offenen Dachstuhl erinnernden Decke. Das Schloss, das über mehrere Jahrzehnte vernachlässigt wurde, erfuhr in den letzten Jahren durch die MAG (Müemlékek Állami Gondnoksága) eine umfangreiche Sanierung, bei der noch vorhandenen Teile der originalen Innenausstattung restauriert wurden. Heute sind die Repräsentationsräume des Schlosses zu besichtigen.

Der bedeutende Kenner der ungarischen Architektur des 19. Jahrhunderts, Dr. József Sisa, Abteilungsleiter am kunsthistorischen Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften, verfasste nun eine Monographie zum Schloss, in der nicht nur die Baugeschichte enthalten ist, sondern neben Beschreibung von Schloss und Park auch eine Dokumentation der Restaurierung. Die Fotos des heutigen Zustands wurden durch zahlreiche historische Fotos ergänzt, die zeigen wie die Innenräume aussahen, als sie noch von der Grafenfamilie bewohnt wurden. Zu den interessanten Quellen gehören nicht nur die historischen Pläne sondern auch historische Beschreibungen des Schlosses. Eine kunsthistorisch bedeutsame Quelle ist das Inventarverzeichnis über die 229 Gemälde, die sich im Schloss befanden, zu denen jeweils der Erwerbungspreis genannt ist. Immerhin 60 Bilder sind darin für den Salon vermerkt. Nicht erstaunen mag es in einem Landschloss, dass das Billardzimmer mit 61 Pferdebildern versehen war.

Mit seiner genauen Analyse der historischen Grundrisse und der Raumdisposition stellt der neue Band eine wichtige typologische Studie zum historistischen Schlossbau des 19. Jahrhunderts in Ungarn dar. Sisa ordnet den Schlossbau in die Typologie herrschaftlicher Bauten ein, die sich bewusst auf historische Stile beziehen, verweist aber auf die Aspekte damals moderner Bautechniken wie das Oberlicht über der zentralen Halle. kjl

### **Ungarn in Mariazell - Mariazell in Ungarn**

#### **Geschichte und Erinnerung**

Ausstellung des Historischen Museums der Stadt Budapest im Museum Kiscell. Budapest 2004. Hrsg.: Péter Farbaky ... ISBN 963-9340-38-3. 556 S., zahlr. Ill.

Bezug: Budapesti Történeti Múzeum, Szent György tér 2, Budapest, Tel. 0036/1/2257810, Fax 2257815.

Anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im ehemaligen Kloster Kleinzell, das heute einen Teil des Budapester Historischen Museums beherbergt, erschien ein voluminöser Katalogband über die Geschichte des Wallfahrtsorts Mariazell und seinen Einfluss auf das ungarische Wallfahrtswesen. Neben der eigentlichen Besprechung und Abbildung der Ausstellungsgegenstände umfasst der Band eine Reihe von Aufsätzen zur Mariazellforschung bzw. zur Geschichte des Wallfahrtswesens.

Nicht zuletzt unter den Habsburgern wurde Mariazell zum wichtigsten Heiligtum der Erblande ausgebaut, der alle Völker des Reichs verbinden sollte. Doch auch schon vorher besaß der Wallfahrtsort für Ungarn eine wichtige Bedeutung. Diese wird vor allem an die Motivgabe König Ludwigs des Großen geknüpft. Schon früh erhielt der Wallfahrtsort so eine Bedeutung im Kampf gegen die Türken. Das von König Ludwig gestiftete sog. Schatzkammerbild erfuhr im 17. und 18. Jahrhundert neben dem Gnadenbild große Verehrung. Die Tradition König Ludwigs wurde in Mariazell immer wach gehalten. Nicht zuletzt im Kuppelraum erinnert ein Gemäldezyklus an ihn. Ein weitere wichtige Einrichtung für Pilger aus Ungarn entstand durch den vom Graner Erzbischof Széplchényi 1672 gestifteten Ladislaus-Altar. Mehrere ungarische Magnaten stifteten Kapellen, die sich auf ungarische Heilige beziehen: Graf Fanz Nádasdy stiftete die Stephanskapelle und Graf Nikolaus Draskovich die Emmerichkapelle. Neben zahlreichen ungarischen Bischöfen war auch Fürst Paul Esterházy besonders mit Mariazell verbunden. Er reiste nicht nur selbst häufig nach Mariazell und stiftete die Katharinenkapelle und den Gnadenaltar, sondern organisierte auch Wallfahrten für die Bewohner seiner Besitzungen in Westungarn. Gábor Tüskés und Éva Knapp bemerken in ihrem Aufsatz über Wallfahrten aus Ungarn nach Mariazell, dass besonders aus Städten, die ein bedeutendes deutschsprachiges Bürgertum besaßen, regelmäßig Wallfahrten stattfanden, so aus Pressburger jedes zweite Jahr, aus Steinamanger sogar jährlich. Mitte des 18. Jahrhunderts ließen die Pilgerbesucher aus Ungarn nach. 1857 kamen aber unter der Leitung von Primas Scitovszky und der Bischöfe im Rahmen einer Landeswallfahrt aus Anlass des 700. Jubiläumsjahrs von Mariazell 27000 Menschen aus Ungarn. Wurden die Wallfahrten bis ins 19. Jahrhundert zu Fuß durchgeführt, kamen später Eisenbahn und Schiff als Verkehrsmittel hinzu. Ein Problem stellte nach 1921 die Grenze zwischen Ungarn und Österreich dar. Barna erwähnt, dass für ungarndeutsche Pilger der Volksbildungsverein die Wallfahrt organisierte und sich um die Passangelegenheiten kümmerte.

Einige neue Erkenntnisse kann der Band für die Baugeschichte von Mariazell bieten. Ging man bisher davon aus, dass der gotische Chor völlig durch einen barocken Neubau ersetzt wurde, können Wiltraud Resch und Ildikó Farkas nachweisen, dass sich auch in diesem Bereich, mittelalterliche Reste erhalten haben. Auch für die Rekonstruktion der mittelalterlichen Wallfahrtskirche



kommen sie zu neuen Schlüssen. So vermuten sie im Gegensatz zu einem bisher angenommenen vierjochigen gotischen Chor, dass der heutige Vierungsbereich mit dem Gnadenaltar schon aus dem Mittelalter stammt und sich daran nur ein zweijochiger Chor angeschlossen hat. In diesem kürzeren Chor vermuten die Autorinnen die von König Ludwig gestiftete Kapelle.

Mehrere Aufsätze befassen sich mit den Filiationen von Mariazell in Ungarn. Das im 18. Jahrhundert zum Kultort aufgestiegene Celldömölk stellte schon bald eine Konkurrenz zu Mariazell dar. Dort entstand nicht nur eine Kopie von Gnadenbild und Gnadenkapelle sondern eine deutliche Kopie der Mariazeller Kirche. Im oberhalb von Altöfen entstehenden Kleinzell ist die Beziehung nur durch das Gnadenbild deutlich. Eine ganze Reihe von Marienaltären in Ungarn beziehen sich, wie Balázs Semsey feststellt, auf das Vorbild in der Steiermark, dazu zählen etwa Altäre in der Waldkapelle in Pilisvörösvár, in der Kamaldulensereremitage Majk, in der Mariazeller Kapelle in Mór oder in der Eremitenkapelle in Szekszárd.

kjl

Karl-Peter Krauss

### Deutsche Auswanderer in Ungarn

#### Ansiedlung in der Herrschaft Bóly im 18. Jahrhundert

Franz Steiner Verl. Stuttgart 2003. (Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde; 11). ISBN 3-515-08221-2. Zugl. Tübingen, Univ., Diss. 469. S., zahlr. Ill., Tab. und Kt.

Im Detail noch weitgehend unerforscht ist die Ansiedlung der Deutschen im 18. Jahrhundert in Ungarn. Auch in den zahlreichen Heimatbüchern liegt der Schwerpunkt neben reinen Beschreibungen hauptsächlich auf dem Abdruck von Ansiedlungslisten und Steuerlisten. So kommt der Forschungsarbeit von Dr. Karl-Peter Krauss über die Herrschaft Bóly eine wichtige Bedeutung zu. Sollte ursprünglich nur Ablauf und Form der deutschen Ansiedlung erforscht werden, zeigte sich für Krauss schnell, dass zahlreiche andere Faktoren mit einbezogen werden mussten. Gerade die interdisziplinäre Herangehensweise mit Aspekten wie Siedlungsgeographie, Bevölkerungsstruktur, Soziologie, Ethnien, Religion, regionale Aspekte und Wirtschaft zeigt den hohen Stand der Forschungsarbeit.

Neue Erkenntnisse für die Forschung zog Krauss vor allem durch das eingehende Studium der Archivalien im Komitatsarchiv der Branau in Fünfkirchen und im Landesarchiv in Budapest.

Als Beispiel für die Ansiedlungspolitik einer weltlichen Herrschaft im 18. Jahrhundert wählte Krauss Deutschbohl/Bóly. Dabei beschränkt sich die Untersuchung nicht nur auf den Ort Deutschbohl sondern auf die gesamte Herrschaft, zu der 27 Ortschaften gehörten. Eigentümer waren die Grafen Batthyány. Gräfin Eleonora Batthyány-Strattmann (\* 1677, † 1741) legte die Grundlagen für eine gezielte Ansiedlungspolitik, um damit das Einkommen der Familie zu steigern. Ihr Sohn

Fürst Karl Joseph von Batthyány (\*1697, † 1772) siedelte ab 1745 verstärkt deutsche Bauern auf seinen Besitzungen an. Dass es den Grundherren bei der Ansiedlung deutscher Bauern im 18. Jahrhundert vor allem um die Steigerung wirtschaftlicher Erträge ging und nicht - wie die ungarische Geschichtsschreibung gerne kolportierte um eine »germanische« Infiltration - weist Krauss deutlich nach. Aus diesem Grund war Fürst Batthyány auch mit den Ergebnissen des ersten Ansiedlungsversuchs mit Viehzucht betreibenden slawischen Bauern nicht zufrieden. Sie mussten - unter teilweise drastischen Umständen - deutschen Siedlern weichen, die Getreide anbauten. Gerade mit Getreide ließen sich die höchsten Erträge erreichen, wie Krauss mit Statistiken des Getreidepreises nachweist. Denn die Getreidepreise stiegen durch die aggressive Kriegspolitik stark an.

Erste deutsche Siedler trafen 1720 in der Herrschaft Bóly ein und siedelten sich in Nyomja an. 1727 kamen Siedler nach Hidor. Johannes Broningh und Kilian Spoon sind 1730 in Bóly nachweisbar. Ende der 1730er Jahre kann Krauss 82 Steuerpflichtige mit deutschen Namen in der Herrschaft feststellen (in Bóly, Hidor, Nyomja und Pécsdevecser). Wie unterschiedlich die Erträge aus Ortschaften mit deutscher bzw. raitzischer Bevölkerung waren, zeigt ein Beispiel aus dem Jahr 1744: die 29 deutschen Bauern in Devecser zahlten der Herrschaft 145 fl Pachtzins, die 52 raitzischen Steuerpflichtigen in Töttös 126 fl. So förderte die Herrschaft die Ansiedlung deutscher Bauern. Dies geschah selbst in Dörfern, die vorher von Raitzen bewohnt waren. Diese mussten weichen. 1744 waren Palkonya und Rácpetre (heute Újpetre) ausschließlich von Raitzen bewohnt. Ein Jahr später lebten in beiden Orten nur noch Deutsche.

Ausführlich beschäftigt sich Krauss auch mit der Siedlungsgeographie. So konnte er zahlreiche geplante Ortschaften finden. Außerdem kann er nachweisen, dass die Orte anlässlich der deutschen Ansiedlung komplett neu vermessen und geplant wurden. Daraus entstand das vielfach noch heute zu beobachtende einheitliche Siedlungsbild. Interessant sind die Erkenntnisse zur Verteilung der Felder. Anhand farbiger Pläne zeigt Krauss, wie die Felder der einzelnen Bauern in der Gemarkung verteilt waren, damit eine für alle Siedler gerechte Landverteilung bestand. Allerdings erkennt er darin auch eine Problematik für eine Erweiterung eines Orts. Tatsächlich blieb z.B. in Virágos die Zahl der 28 Bauernstellen zwischen 1751 und 1828 gleich.

Interessant zu lesen sind auch die Erkenntnisse, die Krauss aus den Archivalien und von ihm zusammengestellten Statistiken trifft, etwa was die Lebensformen der Ansiedler angeht. Dazu gehören Bereiche des Lebens wie Krankheiten, Geburten, Heiratverhalten, Familienschicksale oder Witwendasein angeht. Ganz reibungslos ging übrigens die Verdrängung der raitzischen Einwohner durch die Grundherrschaft nicht vonstatten. Räuberbanden zeugen von verdrängten Konflikten.

Im Anhang des Buchs finden sich die Transkriptionen zahlreicher Akten aus dem Komitatsarchiv der Branau. Das Buch ist mit zahlreichen Karten, Tabellen und

schematischen Darstellung anschaulich und reich illustriert.

kjl

Barbara Bank, Sándor Öze

### A »német ügy« 1945-1953

#### A Volksbundtól Tiszalöki

(Die »deutsche Sache« 1945-1953, vom Volksbund bis Tiszalök). Hrsg.: Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Text ung. Mit einer deutschsprachigen Zusammenfassung von Norbert Spannenberger. Budapest 2005. (LdU-Bücher). ISBN 963-21-178637. 15 Euro.

Bezug: Ungarndeutsches Sozial- und Kulturwerk e.V., Holger Bayer, info@usk-online.com.

Der Band erschien mit der Unterstützung des Ungarndeutschen Sozial- und Kulturwerks, München-Backnang, in der Herausgabe der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen.

Im Vorwort des Bandes stellen Heinek und Spannenberger fest, dass die ungarische Geschichtswissenschaft in den 70-er Jahren begann, sich intensiver mit der Geschichte der ungarländischen deutschen Nationalität im 20. Jahrhundert zu beschäftigen. Sie befassten sich vor allem mit den ungarndeutschen Bewegungen während des Zweiten Weltkrieges, so mit dem Volksbund. In den 80-er Jahren rückte die Vertreibung immer mehr in den Vordergrund des Interesses, indem man dafür das Potsdamer Abkommen verantwortlich machte. In den Jahren nach dem Systemwechsel bekamen die bislang als Tabu geltenden Fragen, die Verantwortung der ungarischen politischen Elite eine immer größere Rolle. Eine bahnbrechende Rolle spielte dabei Ágnes Tóth mit ihrem Band: Umsiedlungen in Ungarn 1945-1948 und Krisztián Ungváry, der eine Parallele zwischen dem Antisemitismus und der Deutschfeindlichkeit eines Teiles der ungarischen Elite der 20er und der 30-er Jahre feststellte.

In der Studie von Barbara Bank und des jungen Historikers Sándor Öze an der Katholischen Universität in Piliscsaba geht es um die Volkszählung von 1941, sowie den Missbrauch der gesammelten Angaben für Aktionen der politischen Polizei gegen die deutsche Nationalität. Behandelt werden darüber hinaus die parallel zur Vertreibung stehend verordneten Internierungen. Das reiche Quellenmaterial des Bandes haben die Autoren aus dem Thirring-Nachlass des Zentralamtes für Statistik sowie aus den Akten des Historischen Archivs der Staatssicherheitsdienste in Budapest ausgewählt. Der Komissar der Volkszählung von 1941, der deutschstämmige Ludwig Thirring war ein international anerkannter Statistikfachmann, sein Vater erzielte ebenfalls weltweit anerkannte Ergebnisse in dieser Disziplin, während sein Großvater der Begründer des Amtes für Statistik war. Thirring wehrte sich als Fachmann nach dem Krieg erfolglos dagegen, dass das Material der politischen Polizei ausgeliefert wird. Die Verfasser beschreiben die Internierungen von

Ungarndeutschen in der Zeit 1945-1949, die Voreignisse der Aussiedlung, die Volkszählung von 1941, die Vertreibung, die Umsiedlungen, die Internierungen. Im Zentrum des Bandes steht das Lager Tiszalök. Dort hatte die Staatssicherheit aus der Sowjetunion zurückgekehrte ungarndeutsche Kriegsgefangene interniert und als Arbeitskräfte zum Bau des Theiss-Kraftwerks missbraucht. Obwohl sich die Entlassung der Gefangenen bereits abzeichnete, deutete die Lagerleitung 1953 eine friedliche Demonstration zum »Aufstand« um und bestrafte die angeblichen Rädelsführer mit drastischen Strafen.

---

## DUG-Bücher

Josef Bartl:  
Bildband 1951-2000  
Stuttgart 2001, ISBN 3-9806483-2-X. 19,90 Euro.

Jürgen Rahmig:  
Ungarns Rückkehr nach Europa  
Stuttgart 1998, ISBN 3-9806483-0-3. 12,80 Euro.

János Gulya (Hrsg.):  
Der deutsche Petöfi - 61 Gedichte  
Stuttgart 1999, ISBN 3-9806483-1-1. 10,10 Euro

Bezug: DUG-Geschäftsstelle

---

## Ausstellungsvorschau

### Fröhliche Zeichen

#### Ausstellung mit Aquarellen von Josef Bartl

Die Galleria in der Bauernmarkthalle im Stuttgarter Westen zeigt vom 26. November bis 10. Januar eine Ausstellung mit Aquarellen von Josef Bartl. Josef Bartl wurde in Soroksár geboren. Zur Ausstellungseröffnung am 25. November um 19.30 Uhr sprechen Eugen Christ und Prof. Dr. Christian O. Steger.

### Ausstellung György Jovián

György Jovián studierte bildende Kunst an der Grigorescu-Hochschule in Bukarest, erhielt mehrere Auszeichnungen, u.a. den Derkovits-, und den Munkácsy-Preis, das Stipendium des Collegium Hungaricum in Rom, des Instituto de Arte Contemporanea Lissabon. Ausstellungen waren im In- und Ausland: Ungarisches Kulturinstitut Paris, Óbuda-Galerie Budapest, Schloss Halberg Saarbrücken, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, EVE Art Galerie Budapest, Kunstforum Weil der Stadt, Ungarischer Pavillon Expo 2000 Hannover und Ungarisches Kulturinstitut Berlin. Vom 11. November bis 16. Januar werden seine Bilder im ungarischen Kulturinstitut in Stuttgart zu sehen sein. Christina Ossowski, Kulturamtsleiterin der Stadt Leonberg, wird zur Einführung sprechen.

### Kunst aus Ungarn

#### Ausstellungsreihe über Sammlungen ungarischer Kunst in Baden-Württemberg

Das ungarische Kulturinstitut in Stuttgart beginnt im Herbst mit einer Ausstellungsreihe über ungarische Malerei in baden-württembergischen Sammlungen.

Vom 4. November bis 12. Januar wird die Sammlung Lützenburger vorgestellt. Thomas Lützenburger sammelt seit fast zwei Jahrzehnten zeitgenössische moderne Malerei aus Ungarn. Seine Sammlung ist wahrscheinlich die zweitgrößte Kollektion außerhalb Ungarns in Europa, in der alle europaweit bekannten ungarischen Maler vertreten sind. Unter ihnen sind Sándor Bortnyik, Károly Klimó, Ákos Birkás, Antal und László Lakner, Rosael Hassan, Tamás Hencze, István Nádler, Imre Bak, László Fehér und Emese Benczur.

### Zehn Neue für Europa

#### Ausstellung mit Karikaturen in Ulm

Im Mai 2004 wuchs die Europäische Union von 15 auf 25 Mitgliedstaaten an. Den Beitritt aus der Sicht von Karikaturisten der neuen Mitgliedsstaaten zeigt vom 11. November bis 29. Januar 2006 eine Ausstellung im

Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm. Die Wanderausstellung wurde von der Kunsthistorikerin Gisela Burkamp und dem Journalisten Dieter Burkamp konzipiert. In Ulm ist die Ausstellung durch Karikaturen Walter Hanel und Doru Crihana ergänzt.

[www.dzm-museum.de](http://www.dzm-museum.de)

### Aktion 125

#### Ausstellung Gez Zirkelbach in Schorndorf

Hinter dem Titel verbirgt sich eine ganz besondere Ausstellung von Gez Zirkelbach: 125 Bilder auf Leinwand, alle im Format 25 x 25 cm. Präsentiert wird die Aktion zum 125-jährigen Jubiläum der Kreissparkasse.

Gez Zirkelbach lebt und arbeitet in Schorndorf. Er studierte in Stuttgart an der staatlichen Kunstakademie. In zahlreichen Ausstellungen in Hamburg, Magdeburg, Köln, Worms, Mannheim, Nürnberg, Budapest, Pécs, Etyek, Innsbruck, Sidney, Zürich, Genf, Stuttgart u.a. zeigte er seine Werke.

(8. bis 30. November)

### László Heitler

#### Ausstellung in Fünfkirchen

Das Lenauhaus in Fünfkirchen (Pécs) zeigt bis zum 2.12. eine Ausstellung des ungarndeutschen Malers, Autors und Kritikers László Heitler. Er wurde 1937 in Pápa geboren. Die Lehrerbildungsanstalt absolvierte er in Pápa und anschließend die pädagogische Hochschule in Fünfkirchen. Künstlerisch wurde er von Lajos Czirkáki, Sándor Kelle und Sándor A. Tóth geprägt. Bis 1994 unterrichtete er in Pápa Kunsterziehung. Er hatte sowohl in Ungarn wie im Ausland zahlreiche selbständige Ausstellungen. Heitler ist Mitglied mehrerer Künstlervereinigungen, darunter im Verband ungarndeutscher Autoren und Künstler. Aus seiner Feder erschienen sieben künstlerische Monographien, sowie hunderte von Studien und Kritiken zur bildenden Kunst in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen. Heitler erhielt 13 Preise und mehrere Stipendien.

Ein beliebtes Thema seiner Gemälde sind die alten ungarndeutschen Bauernhäuser mit ihren markanten Giebeln. Mit akribischer Genauigkeit dokumentiert er deren Formenreichtum und Farbvielfalt.

### Ungarische Literatur in Deutschland

#### Ausstellung in Esztergom

Der ungarische Volksaufstand von 1956 wird sich 2006 zum Male jähren. Die Zeit um die Revolution ist ein wichtiges Thema in der jüngeren ungarischen Literatur. Grudrun Brzoska hat in Ehingen eine Ausstellung über ungarische Literatur in deutschen Übersetzungen erarbeitet, die im November in der Stadtbibliothek in

Ehingens Partnerstadt Gran (Esztergom) zu sehen ist. 30 Schriftsteller sind mit ungefähr 70 Werken vertreten. Jeder Autor ist durch Bild, Kurzbiographie und eine Inhaltsangabe der ausgestellten Bücher vertreten. Die Ausstellung wurde in Ehingen an der Donau im Rahmen einer ungarischen Woche vorgestellt, um hier auf die ungarische Literatur aufmerksam zu machen. In Esztergom ist die Ausstellung durch die ungarischen Originalausgaben ergänzt worden.

## 15 Jahre Transit

### Videoinstallation über neue ungarische Architektur

Die von der in Freiburg lebenden Architektin Ágnes Koncz und dem Budapester Architekturkritiker Mihály Vargha initiierte Videoinstallation »15 Jahre Transit« ist bis zum 25. November im Haus der Architektur in Graz zu sehen.

Diese Videoinstallation ist eine multimediale Präsentation der zeitgenössischen ungarischen Architektur, eine Auslese der letzten eineinhalb Jahrzehnte. Die multimediale Darbietung ermöglicht es sowohl die Bauten als auch ihre ArchitektInnen zu präsentieren. Es bedeutet aber nicht, dass die ArchitektInnen über ihre Werke berichten. Sie erzählen eher über Empfindungen, wie sie sich selbst in der Welt sehen, wie sie sich in ihrem Mikrokosmos, im Büro, wo sie arbeiten, in der Stadt, wo sie leben, in ihrer Heimat fühlen. Die Zuschauerin und der Zuschauer können sich während der 71minütigen Vorstellung mit 13 Bauten und 27 ArchitektInnen bekannt machen.

Die Installation war erstmals im Sommer 2004 mit großem Erfolg im Architekturforum in Freiburg im Breisgau gezeigt worden.

[www.hda-graz.at](http://www.hda-graz.at)

[www.tranzit.epiteszforum.hu/de/freiburg.html](http://www.tranzit.epiteszforum.hu/de/freiburg.html)

## Veranstaltungskalender

- 3.11.**, 14 Uhr, Haus der Heimat Stuttgart, Vortrag Dr. Martin Lunitz: Deutsche Kriegsgräber im Osten mahnen zum Frieden.
- 3.11.**, 19 Uhr, Haus der Heimat Stuttgart, Vortrag Professor Violeta Dinescu: Begegnungen, die Wunder wirken. George Enescu (1881 - 1955) und Carmen Sylva (1843 - 1916).
- 4.11.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Ausstellungseröffnung: Sammlung Thomas Lützenburger.
- 4.-6.11.**, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Seminar für Jugendliche und junge Erwachsene.
- 5.11.**, 10 Uhr, Rathaus Gerlingen, Delegiertenversammlung der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn in Baden-Württemberg.
- 6. 11.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Dauerausstellung).
- 6.11.**, 19 Uhr, Museum Zinkhütter Hof Stolberg, Attila-József-Lesung mit Petra Welteroth und Filmabend mit der Filmdokumentation von Dieter Bartel über den Dichter.
- 6.11.**, 18 Uhr, Liederhalle Stuttgart (Beethovensaal), Konzert: Stuttgarter Choristen und Symphonisches Blasorchester Kirchheim unter Teck (Programm: Frigyes Hidas: Te Deum und Requiem).
- 8.11.**, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Seminar: Reise in das Innere des Balkan - Länder, Völker und Geschichten aus Südosteuropa.
- 8.11.**, 19 Uhr, Kreissparkasse, Schorndorf, Ausstellungseröffnung „Gez Zirkelbach, Aktion 125“.
- 10.11.**, 18 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Ausstellungseröffnung 10 Neue für Europa, die EU-Erweiterung im Spiegel der Karikatur.
- 11.11.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Ausstellungseröffnung: György Jovián.
- 13.11.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Ausstellung Malerei aus Rumänien).
- 13.11.**, 11 Uhr, Haus der Heimat Stuttgart, Konzert mit dem Malinconia-Ensemble Stuttgart: Die verschollene Generation.
- 14.11.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Jubiläumsveranstaltung 15 Jahre Kulturinstitut mit Konzert Bartók-Saison 5: Kálmán Dobos (Cello) und Péter Koczor (Klavier).
- 15.11.**, 19 Uhr, Museum Zinkhütter Hof Stolberg, Lesung mit György Dalos.
- 16.11.**, 15 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Was der Pinsel vom Leben erzählt, Begleitprogramm für Kinder zur Ausstellung Malerei aus Rumänien.
- 16.11.**, 18 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Kunst in den Abendstunden.

**17.11.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Der gedeckte Tisch, Begleitprogramm für Kinder.

**17.11.**, 19 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Filmvorführung mit Günter Czernetzky: Arbeitssklaven unter Hitler und Stalin.

**20.11.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Dauerausstellung).

**21.11.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Tag der ungarischen Wissenschaften: Vortrag Prof. Csaba Nemes (Universität Debrecen): Aus der Geschichte der deutsch-ungarischen Medizin-Kontakte, Wechselbeziehungen der deutschen und ungarischen Heilkunde im historischen Kontext.

**22.11.**, 15 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Kunst und Kaffee, Seniorennachmittag.

**22.11.**, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Seminar: Reise in das Innere des Balkan - Länder, Völker und Geschichten aus Südosteuropa.

**25.11.**, 19.30 Uhr, Galleria der Bauernmarkthalle Stuttgart, Ausstellungseröffnung: Josef Bartl, frühliche Zeichen.

**26.11.**, 19.30 Uhr, Stadthalle Gerlingen, Kathreintanz der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, mit der Strehli-Kapelle aus Tarján.

**26./27.11.**, 11-19 Uhr, Backnanger Weihnachtsmarkt am Marktplatz: Stand des Arbeitskreises Bácsalmás.

**27.11.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Ausstellung Malerei aus Rumänien).

**28.11.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Vortrag Prof. Dr. Gábor Adriányi: Ungarndeutsche Theologen im 19. und 20. Jahrhundert.

**1.12.**, 19 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Erzählcafé: Geflüchtet, vertrieben, deportiert.

**2.12.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Vortrag Prof. Dr. László Tarnói (ELTE Budapest): Friedrich Schiller aus ungarischer Sicht.

**4.12.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Weihnachten in Siebenbürgen, Familiennachmittag.

**4.12.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Dauerausstellung).

**4.12.**, 19 Uhr, Esslingen, Konzert Bartók Saison 6: Lajos Lencsés (Oboe) und die Budapest Strings.

**6.12.**, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Seminar: Reise in das Innere des Balkan - Länder, Völker und Geschichten aus Südosteuropa.

**8.12.**, 19 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Kunst und Musik.

**11.12.** 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Ausstellung Malerei aus Rumänien).

**16.12.**, 19 Uhr, Ungarisches Kulturinstitut Stuttgart, Adentskonzert Bartók Saison 7: Auer-Streichquartett.

**18.12.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Dauerausstellung).

**25.12.**, 14 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Führung (Ausstellung Malerei aus Rumänien).

## Vorschau 2006

**10.1.**, 8.30 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Seminar: Reise in das Innere des Balkan.

**24.1.**, 19.30 Uhr, Stuttgart, Musikhochschule, Bartók-Konzert der Musikhochschule Stuttgart und der Franz-Liszt-Musikakademie Budapest

**25.1.**, 19 Uhr, Kapfenburg, Schloss, Konzert mit Studenten der Franz-Liszt-Musikakademie Budapest.

**26.1.**, 19 Uhr, Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm, Lebensläufe: Peter Langer im Gespräch mit Georg Richter und Jutta Kalbrecht.

30.1., 19 Uhr, Stuttgart, Studiosaal des SWR, Konzert mit dem Pianisten György Oravecz.

**18.2.**, 19 Uhr, Backnanger Bürgerhaus, Backnanger Schwabenball.

**24.3.**, 19 Uhr, Stuttgart, Bartok Saison 9: Konzert der Anni-Fischer-Stipendiaten.

**29.4.**, Stadthalle Gerlingen, 51. Bundesschwabenball der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn.

**16.-18.6.**, Backnang, Karl-Euerle-Stadion, internationales Jugendturnier des FC Viktoria Backnang.

**23.9.**, 18 Uhr, Backnanger Bürgerhaus, 50. Bácsalmás Heimattreffen.

**25.11.**, 19.30 Uhr, Stadthalle Gerlingen, Kathreintanz der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn.

Alle Angaben ohne Gewähr. Programmänderungen vorbehalten. Bitte beachten Sie die Einladungen und die Tageszeiten.

### Adressen von Veranstaltungsorten

Backnanger Bürgerhaus, Bahnhofstr. 7, Backnang.

Donauschwäbisches Zentralmuseum, Schillerstr. 1, Ulm.

Galleria der Bauernmarkthalle, Herderstr. 13, Stuttgart

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schlosstr. 92, Stuttgart

Kulturinstitut der Republik Ungarn, Haussmannstr. 22, 70188 Stuttgart, Tel. 0711/164870, Fax 1648710.

Liederhalle, Berliner Platz, Stuttgart.

Museum Zinkhütter Hof, Cockerillstr. 90, Stolberg im Rheinland.

Rathaus Gerlingen, Hauptstr. 42, Gerlingen.

Stadthalle Gerlingen, Hauptstr., Gerlingen

## Wichtige Adressen

### DUG-Vorstand

Prof. Dr. Christan O. Steger  
Panoramastraße 33  
70174 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 225 72 30, Fax: 0711 / 225 72 47

Bürgermeister Georg Brenner  
Rathaus  
Hauptstraße 42  
70839 Gerlingen  
Tel.: 07156 / 205-0, Fax: 07156 / 205 440

Doris Frank  
Kirchstraße 38  
70839 Gerlingen  
Tel.: 07156 / 43 61 70

Erika Hambel  
Uhlandstraße 46  
71134 Aidlingen  
Tel/Fax: 07034 / 80 28

Jürgen Rahmig  
Sperberweg 21  
72829 Engstingen  
Tel.: 07129 / 93 07 32, Fax: 07129 / 93 03 090

DUG-Geschäftsstelle  
Hauptstraße (Rathaus)  
70839 Gerlingen  
Tel.: 07156 / 205 325  
Fax: 07156 / 205 345  
Die DUG-Geschäftsstelle ist dienstags von 9 bis 12 Uhr  
besetzt (Frau Nagy-Schneider)  
E-Mail: 0711 / 365 0207-0001@t-online.de

Hinweise für den Veranstaltungsteil, Termine, Beiträge  
und Material für die DUG-Korrespondenz bitte an die  
DUG-Geschäftsstelle

### Weitere Adressen

Kulturinstitut der Republik Ungarn  
Haussmannstraße 22, 70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 16 48 70, Fax: 0711 / 16 48 710  
Internet: [www.gemeindetag-bw.de/kulturinstitut.htm](http://www.gemeindetag-bw.de/kulturinstitut.htm)

Generalkonsulat der Republik Ungarn in Deutschland  
Haussmannstraße 22, 70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 238 93 20, Fax: 0711 / 238 93 22

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Budapest  
Úri utca 64-66, H-1014 Budapest,  
Tel. 0036 / 1 / 88 35 00, Fax 0036 / 1 / 488 35 05  
Internet: [www.deutschebotschaft-budapest.hu](http://www.deutschebotschaft-budapest.hu)  
oder: [www.nemet-nagykovetseg.hu](http://www.nemet-nagykovetseg.hu)

Botschaft der Republik Ungarn in Deutschland  
Unter den Linden 76, 10117 Berlin  
Tel.: 030 / 220 25 61, Fax: 030 / 229 22 57

Außenstelle der ungarischen Botschaft in Bonn  
Turmstraße 30, 53175 Bonn  
Tel.: 0228 / 37 10 23, Fax: 0228 / 37 10 25

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-  
Württemberg  
Panoramastraße 13, 70174 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 669 51 26, Fax: 0711 / 669 51 49  
E-Mail: [dsk@hdhbw.bwl.de](mailto:dsk@hdhbw.bwl.de)  
Internet: [www.gemeindetag-bw.de/dsks/dsks.htm](http://www.gemeindetag-bw.de/dsks/dsks.htm)

Institut für Auslandsbeziehungen  
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart  
Postanschrift: Postfach 102 463, 70020 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 222 50, Fax: 0711 / 226 43 46

Europahaus Baden-Württemberg  
Nadlerstraße 4, 70173 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 236 23 76, Fax: 0711 / 234 93 68  
E-Mail: [europa.bw@t-online.de](mailto:europa.bw@t-online.de)  
Internet: [www.europa-zentrum.de](http://www.europa-zentrum.de)

Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg  
Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 669 51 0, Fax: 0711 / 669 51 49

Institut für Donauschwäbische Geschichte und  
Landeskunde  
Mohlstraße 18, 72074 Tübingen  
Tel.: 07071 / 200 25 0, Fax: 07071 / 200 25 35  
E-Mail: [fassel@idgl.oe.uni-tuebingen.de](mailto:fassel@idgl.oe.uni-tuebingen.de)  
Internet: [www.uni-tuebingen.de/donauschw.institut](http://www.uni-tuebingen.de/donauschw.institut)

Landmannschaft der Deutschen aus Ungarn e.V.  
Bundesvorsitzender: Dr. Friedrich A. Zimmermann  
Goethestr. 8, 79312 Emmendingen  
Tel. 0 76 41 / 87 03  
e-mail: [frimar.zimmermann@t-online.de](mailto:frimar.zimmermann@t-online.de)

Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen  
Júlia út 9, H-1026 Budapest II  
Postanschrift: Postfach 348, H-1537 Budapest  
Tel.: 0036 / 1 / 212 91 51, Fax: 0036 / 1 / 212 91 53

DJO Deutsche Jugend in Europa  
Landesverband Baden-Württemberg e.V.  
Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart  
Tel.: 0711 / 62 51 38, Fax: 0711 / 62 51 68  
E-Mail: [zentrale@djobw.de](mailto:zentrale@djobw.de)  
Internet: [www.djobw.de](http://www.djobw.de)

Kulturverein Nikolaus Lenau e.V.  
Munkácsy út 8, H-7621 Pécs  
Tel/Fax: 0036 / 72 / 33 25 15  
E-Mail: [lenauhaus@mail.datanet.hu](mailto:lenauhaus@mail.datanet.hu)  
Internet: [www.pecs.hu/pecs/nemet/lenau.html](http://www.pecs.hu/pecs/nemet/lenau.html)

Goethe Institut Budapest  
 Andrassy út 24, H-1061 Budapest  
 Tel: 0036 / 1 / 374 40 70, Fax: 0036 / 1 / 374 40 80  
 E-Mail: goethe@goethe.hu  
 Internet: www.goethe.de/ms/bud

Ungarisches Institut  
 Beichstr. 3, 80802 München  
 Tel. 0 89 / 34 81 71, Fax 0 89 / 39 19 41  
 E-mail: uim@ungarisches-institut.de  
 Internet: www.ungarisches-institut.de

Südosteuropa-Gesellschaft  
 Widenmayerstraße 49, 80538 München  
 Tel: 089 / 212 15 40, Fax: 089 / 228 94 69  
 E-Mail: suedosteuropa-gesellschaft.com  
 Internet: www.suedosteuropa-ges.com

Südost-Institut  
 Güllstraße 7, 80336 München  
 Tel: 089 / 74 61 33 0, Fax: 089 / 74 61 33 33  
 E-Mail: u9511bo@mail.lrz-muenchen.de

Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer  
 Lövház utca 30, H-1024 Budapest  
 Tel: 0036 / 1 / 345 76 00, Fax: 0036 / 1 / 315 06 38  
 E-Mail: info@ahkungarn.hu  
 Internet: www.huik.hu

Deutsch-Ungarische Juristenvereinigung e.V.  
 Neue Mainzer Straße 75, 60311 Frankfurt/Main  
 Tel: 069 / 92 059 0, Fax: 069 / 92 059 133  
 E-Mail: marc-tell\_madl@hhp.de

Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde  
 Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim/Neckar  
 Tel: 062 / 69 421 00, Fax: 062 / 69 42 10 10  
 E-Mail: institut@sb-gun1.bib-bw.de  
 Internet: www.sb-gun1.bib-bw.de

Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde  
 Silberbachstr. 19, 79100 Freiburg  
 Tel. 07 61 / 70 44 30, Fax 07 61 / 70 44 316  
 E-mail: jki.kuenzig-inst@tesionmail.de  
 Internet: www.jki.uni-freiburg.de

Alle Angaben ohne Gewähr. Bitte benachrichtigen Sie uns bei Fehlern oder Änderungen der Angaben

## Kulturinstitut der Republik Ungarn

Hausmannstraße 22, 70188 Stuttgart  
 Tel.: 0711 / 16 48 70, Fax 0711 / 164 87 10  
 e-mail: uki-s@t-online.de

### Öffnungszeiten

Kulturinstitut: Mo-Do von 10 bis 16.30 Uhr, freitags 10 bis 14 Uhr  
 Mittagspause: 12 bis 13 Uhr  
 Ausstellungssaal: Mo-Do 10 bis 16.30 Uhr, freitags 10 bis 14 Uhr.

Interessierte können das Programm des Kulturinstituts direkt beim Kulturinstitut anfordern.

Außerdem ist das Kulturinstitut auf den Seiten der DUG im Internet zu besuchen:

[www.gemeindetag-bw.de/dug/kulturinstitut.htm](http://www.gemeindetag-bw.de/dug/kulturinstitut.htm)

Weitere Informationen, Kartenbestellung zu den einzelnen Programmen: Tel.: 0711-461049 oder 0172-8457998.

### "Stammtisch Ungarn"

Unser Klubangebot richtet sich an Damen und Herren, die ansonsten keine Möglichkeit haben, auf Ungarisch zu plaudern und gerne mal einen angenehmen Abend zusammen verbringen würden. Anmeldung bei Frau Farkas 0160-3426602 e-mail: zsuzsanna.f@gmx.de

### Bibliothek, Videoausleihe, Zeitschriftenlesesaal

Im Institut steht Ihnen eine Bibliothek mit ausgewählter Literatur aus und über Ungarn und eine umfangreiche Videothek von ungarischen Filmen zur Verfügung. Die Zahl unserer Bücher vermehrt sich allmählich. Unser Bibliothekar ist Ihnen bei der Literatursuche gerne behilflich. Im Lesesaal oder im Café können Sie die wichtigsten Tageszeitungen und Zeitschriften lesen.

### Sprachkurse

Wenn Sie durch die Sprache unsere Kultur besser kennenlernen wollen, bietet das Institut Anfängern und Fortgeschrittenen einen maßgeschneiderten Sprachunterricht an. Weitere Informationen generell: Sekretariat des Kulturinstituts Tel.: 0711 / 164870, und konkret zum Unterrichtsablauf und zu der Thematik: Zsuzsa Farkas: Tel. 0160 / 3426602 E-mail: zsuzsanna.f@gmx.de